

Kurs 8.9.: Die Heilung des blind geborenen Mannes

Inhaltsverzeichnis: siehe am Ende (s. 78).

Bevor wir mit der Auslegung von Joh 9,1/41 durch die byzantinische Liturgie beginnen, geben wir zunächst den vollständigen Text wieder, wie wir ihn in der Heiligen Schrift in Basic English lesen.

1. ein Wunderwerk des "Gesandten".

9:1 Als er sich auf den Weg machte, sah er einen Mann, der von Geburt an blind war.

9:2 Seine Jünger fragten ihn und sagten: Meister, ist es die Sünde dieses Menschen oder die Sünde seines Vaters und seiner Mutter, dass er von Geburt an blind ist?

9:3 Jesus antwortete: Nicht wegen seiner Sünde oder wegen der seines Vaters oder seiner Mutter, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenkundig werden.

2. eine Abschweifung.

9:4 Solange es Tag ist, müssen wir die Werke dessen tun, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der wir nichts tun können.

9:5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

3 - Das Wunderwerk.

9:6 Nachdem er diese Worte gesagt hatte, strich er dem Mann Erde, die er mit Wasser vermischt hatte, auf die Augen,

9:7 und sagte zu ihm: Geh und wasche dich im Bad von Siloam (der Sinn des Namens ist: gesandt). So ging er weg und kam nach dem Waschen wieder zurück und konnte sehen.

4. die Nachbarn und Bekannten.

9:8 Die Nachbarn und andere, die ihn zuvor auf der Straße gesehen hatten, als er die Hand nach Geld ausstreckte, sagten: Ist das nicht der Mann, der von den Leuten Geld bekommt?

9:9 Die einen sagten: Er ist es; die anderen sagten: Nein, aber er ist ihm ähnlich. Er sagte: Ich bin es.

9:10 Da fragten sie ihn: Wie wurden dir denn die Augen geöffnet?

9:11 Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, hat mir Erde, die mit Wasser vermischt war, auf die Augen gestrichen und zu mir gesagt: Geh hin und wasche dich in Siloam. So bin ich weggegangen, und nachdem ich mich gewaschen habe, kann ich jetzt sehen. (Anmerkung: "Siloam" bedeutet "der Gesandte").

9:12 Und sie fragten ihn: Wo ist er? Seine Antwort war: Ich habe keine Ahnung.

Und sie sagten zu ihm: Wo ist er? Seine Antwort lautete: Ich weiß es nicht.

5. -- Die Pharisäer.

9:13 Sie führten ihn vor die Pharisäer, diesen Mann, der blind gewesen war.

9:14 Der Tag, an dem Jesus die Erde aufmischte und dem Mann die Augen öffnete, war der Sabbat.

9:15 Die Pharisäer fragten ihn, wie es dazu gekommen sei, dass seine Augen offen waren. Er antwortete ihnen: Er hat mir Erde auf die Augen gestrichen, und ich habe mich gewaschen und kann jetzt sehen.

9:16 Da sagten einige der Pharisäer: Dieser Mann ist nicht von Gott gekommen, denn er hält den Sabbat nicht ein. Andere sagten: Wie ist es möglich, dass ein Sünder solche Zeichen tun kann? So kam es zu einer Spaltung unter ihnen.

9:17 Wieder fragten sie den Blinden: Was hast du über ihn zu sagen, dass er deine Augen geöffnet hat? Er aber sagte: Er ist ein Prophet.

6. die Juden.

9:18 Die Juden glaubten ihm nicht, dass er blind gewesen war und nun wieder sehen konnte, bis sie den Vater und die Mutter des Mannes holen ließen, dem die Augen geöffnet worden waren,

9:19 und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, er sei von Geburt an blind gewesen? Wie kommt es dann, dass er jetzt sehen kann?

9:20 Sein Vater und seine Mutter antworteten: Wir sind sicher, dass dies unser Sohn ist und dass er von Geburt an blind war:

9:21 Aber wie er jetzt sehen kann und wer ihm die Augen geöffnet hat, das können wir nicht sagen: Frag ihn doch selbst, er ist alt genug, um zu antworten.

7. - Wiederum die Juden. .

9:24 Sie schickten zum zweiten Mal nach dem Blinden und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre; denn wir wissen, dass dieser Mann ein Sünder ist.

9:25 Er antwortete: Ich weiß nicht, ob er ein Sünder ist oder nicht, aber eines weiß ich ganz sicher: Ich war blind und jetzt sehe ich.

9:26 Da fragten sie ihn: Was hat er dir angetan? Wie hat er dir das Augenlicht geschenkt?

9:27 Er antwortete: Ich habe es schon einmal gesagt, aber eure Ohren waren verschlossen. Warum wollt ihr, daß ich es noch einmal sage?

9:28 Sie ärgerten sich über ihn und sagten: Du bist sein Jünger, wir aber sind Jünger des Mose.

9:29 Wir sind sicher, dass Gott Mose sein Wort gegeben hat; aber von diesem Mann wissen wir nicht, woher er kommt.

9:30 Der Mann entgegnete: Das ist aber seltsam! Ihr wißt nicht, woher er kommt, obwohl er mir das Augenlicht geschenkt hat.

9:31 Wir wissen, dass Gott den Sündern kein Gehör schenkt, aber wenn jemand Gott anbetet und seinen Willen tut, dann hat Gott ein offenes Ohr für ihn.

9:32 In all den Jahren hat noch nie jemand gesehen, dass einem von Geburt an Blinden die Augen geöffnet wurden.

9:33 Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, wäre er zu nichts fähig.

9:34 Ihre Antwort war: Du bist durch Sünde zur Welt gekommen; willst du dich zu unserem Lehrer machen? Und sie warfen ihn aus der Synagoge hinaus.

8. -- Jesus' Urteil.

9:35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten, und fragte ihn: Glaubst du an den Sohn des Menschen?

9:36 Er antwortete: Und wer ist er, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glauben kann.

9:37 Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn gesehen; er ist es, der zu dir spricht.

9:38 Da sagte er: Herr, ich glaube. Und er betete ihn an.

9:39 Jesus sagte: Ich bin in diese Welt gekommen, um Richter zu sein, damit die, die nicht sehen, sehend werden, und die, die sehen, blind werden.

9:40 Diese Worte hörten die Pharisäer, die bei ihm waren, und sie fragten ihn: Sind wir denn blind?

9:41 Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde; aber jetzt, wo ihr sagt: Wir sehen, ist eure Sünde noch da.

Erster Kommentar. -

Man sieht es deutlich: "diese Welt" ist in "der Nacht". Was Johannes "das Licht" nennt (das ist Gott, der Vater u.a., der Jesus "in diese Welt" sendet), ist im Prinzip "verborgen", "unzugänglich"!

Aber "das Licht" (Gott) sendet "Gesandte" (Propheten, Priester, Weisen, Seher). Diese "kommen um des Lichtes willen" in diese Welt, damit das Licht (Gott) "der Nacht", die diese Welt ist, zugänglich ist.

Aber gerade beim Auftreten Jesu (das war schon bei seinen alttestamentlichen Vorgängern "aus dem Licht" der Fall) zeigt sich, dass sich das Licht auch an diejenigen wendet, die nicht "Gesandte" sind, sondern zu denen die Gesandten gesandt werden. -

Dies wird übrigens in Jer. 31,31f deutlich: Es wird ein "neuer Bund" geschlossen, so dass nicht nur die Gesandten oder "Vermittler", sondern alle Menschen direkten Kontakt mit dem Licht haben können. "Alle werden mich 'erkennen' (mit mir in Kontakt kommen), vom Kleinsten bis zum Größten" (Jer 31,34).

Das ist es, was mit dem blinden Mann geschieht. Er ist kein Seher, kein Priester, kein Prophet, nicht einmal ein "weiser Mann" (abgesehen von der Weisheit, die jeder Mensch mit Erfahrung besitzt).

Und doch kommt er in direkten Kontakt mit "dem Licht". Und das im Zusammenhang mit einem Lebensproblem: Er ist ein "Behinderter", denn er ist von Geburt an blind.

Jesus befreit ihn von diesem Handicap und heilt ihn durch ein "Wunderwerk". So entkommt er "der Nacht", die diese Welt ist, die sich von Gott entfremdet hat, und er lernt unmittelbar "eine neue Menschheit" kennen, die Gott durch Jesus - seine Person und sein Werk und seine Wunder - errichten will.

Zweite Bemerkung. -

Nach der Auslegung einiger wurde während des Zeltfestes Wasser aus dem Teich Siloam geschöpft, als Symbol für die Wohltaten des messianischen Zeitalters. Das heißt: die Zeit des Gesandten, der Jesus ist. -

Jesus bezeichnet sich offenbar selbst mit dem Begriff "der Gesandte". Die Texte im Johannesevangelium lügen nicht: 3,17; 4,34; 5,24; 5,36; 8,42; 9,7; 11,42; 17,8; 17,21/25. In diesen Texten wird Jesus als "der Gesandte" bezeichnet.

Der Gesandte, "der vom Vater kommt".

3:31; 6:46; 7:29; 8:42;-- 3:13; 6: 38; 6:42. Hinter ihm, der im Vordergrund steht, steht "der Vater".

Er ist "Licht" im ursprünglichsten Sinne des Wortes: Wenn es so etwas wie "Licht" in der Heiligen Dreifaltigkeit und in der Schöpfung gibt, dann ist es "dem Vater" zu verdanken.

Er bildet den geheimnisvollen Hintergrund für das, was "in dieser Welt" in und um Jesus geschieht.

Wie bereits erwähnt, ist das, was wir zum Beispiel "in dieser Welt" sehen und fühlen, nur der "Vordergrund" (der ohne Einsicht in seinen Hintergrund Gefahr läuft, bedeutungslos oder zumindest undurchsichtig zu werden oder oberflächlich "interpretiert" ("ausgefüllt") zu werden).

Das ist einer der Gründe, warum Vermittler (Priester, Propheten, Seher, Weise) eine gewisse Bedeutung haben: Sie sind nämlich aufgrund einer übernatürlichen Begabung eher im "Hintergrund" zu Hause.

Die "Botschaft" des Vaters.

Als "Gesandter" offenbart Jesus - der Begriff wurde bewusst gewählt, weil der Hintergrund an sich unergründlich ist und "aufgedeckt" werden muss - "die Worte des Vaters", die er ständig in seinem Inneren hört, durch inneres Wort. -

Siehe 3:34; 7:16; 8:26/28; 12:49/50; 14:24; 17:8; 17:14. -- 8:26/28 sagt: "Der, der mich gesandt hat, spricht die Wahrheit. Ich sage in dieser Welt, was ich von ihm gehört habe". Sie verstanden nicht, dass Jesus zu ihnen von "dem Vater" sprach.

Der Wille des Vaters.

Wir kennen den Begriff aus dem Gebet Jesu: "Vater unser, der du bist im Himmel. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel" (...): -- "Der Himmel" oder "die Himmel" bedeuten "das Licht in seiner hohen Unzugänglichkeit".

Die Texte: 9,4; 10,32; 10,37; 14,10, -- 9,4: "(...) damit in ihm (dem Blinden) die Wunder Gottes offenbart werden". Das ist u.a. - abgesehen von einer Lehre (Worten) - der Wille des Vaters.

Das Gerichtsurteil.

Wir haben es schon gesehen, 9:16. -- Die Pharisäer, konfrontiert mit dem Licht, das in dieser Welt durchkommt - in dem Wunderwerk, das einen Behinderten lebensfähig macht und ihn aus der Bettelarmut erhebt - sind gespalten.

Die einen: "Wer das Sabbatgebot missachtet, der kommt nicht von Gott.

Die anderen: "Wie kann ein sündiger Mensch solche Wunder vollbringen? Widersprüchliche Interpretationen.

Die Interpretation der tieferen Persönlichkeit Jesu steht unmittelbar im Mittelpunkt: Nach jüdischen Vorstellungen kann ein Sünder keine (hohen, göttlichen) Wunder vollbringen (also muss Jesus in seiner Tiefe gut sein); nach jüdischen Vorstellungen kann, wer den Sabbat nicht ehrt, in seiner Tiefe kein guter Mensch sein. -

Wie Sie sehen, führt der geheimnisvolle Hintergrund zu mehr als einer Interpretation, ja zu widersprüchlichen Interpretationen.

So verwandelt Gott, das wahre Licht, die Menschen, wenn sie mit seinem Handeln konfrontiert werden.

"Sehen / nicht sehen" und "nicht sehen / sehen".

Diejenigen, die nicht sehen, wie der Blinde, sind diejenigen, die sich bewusst sind, dass sie mit einem Geheimnis konfrontiert sind, und zugeben, dass es undurchsichtig ist. Sie "wissen nicht". Vgl. Dtn 29,3; Jesaja 6,9/10; Hes. 12,2. -

In Deuteronomium 19 heißt es: "Mose kam, um ganz Israel folgende Worte zu verkünden: 'Ihr habt alles gesehen, was Jahwe in Ägypten vor euren Augen getan hat, - mit dem Pharao, mit all seinen Höflingen, mit seinem ganzen Land.

Vor allem die großen Plagen, die du mit deinen eigenen Augen gesehen hast, die großen Zeichen und Wunder.

Aber - bis heute - hat Jahwe kein 'Herz' (Sitz des Verstandes) gegeben, um zu verstehen, - keine Augen, um zu sehen, - keine Ohren, um zu hören".

Mit anderen Worten: Man kann im Vordergrund - an der Oberfläche - verweilen, ohne den Hintergrund zu begreifen!

Mehr noch: Die Einsicht in die Wunder Jahwes ist ein Geschenk - eine 'Gnade' - die er seinem Handeln hinzufügt! So ist der 'Glaube' - denn darum geht es - in

- a. Kontakt mit dem unergründlichen Licht, das der Vater ist (in Jesus oder in Mose) und
- b. in der Einsicht in das, was von diesem Licht aus vor sich geht.

Das "Herz", d.h. die tiefere Persönlichkeit oder Seele, muss sich öffnen und "sehen" ("begreifen", dass Gott am Werk ist).

Unglaube ist die Tatsache, dass man selbstsüchtig denkt, dass man richten und gerichtet werden kann. Ohne die Gnade Gottes. Eigenständig. Ohne das höhere Licht, das von der Gottheit in die tiefere Persönlichkeit, das "Herz", eindringen muss.

2. Die Macht des Menschensohns (06/09)

So viel zu zwei kurzen Erklärungen. Aber lassen Sie uns tiefer in die Prämisse des Phänomens "Jesus" als Wundertäter einsteigen.

1. -- Daniel.

Es gilt als wahrscheinlich, dass das Buch Daniel aus der Zeit von -167 bis -164 stammt.

Daniel und seine Gefährten erlitten mit ihnen die Enttäuschung des "Gesetzes" (mit dem Dekalog oder den "Zehn Geboten" als Kernstück), des Götzendienstes.

Aber sie überlebten. Sofort wurde den Verfolgern klar, dass sich hinter den machtlosen Juden eine geheimnisvolle "Macht" verbarg. -

All dies vor dem Hintergrund der "Zeit des Endes" (Dan. 8:17; 11:40): mit dem Niedergang der Verfolgung, des Unheils aller Art (der Sünde in ihren Folgen) kommt "das Reich der Heiligen (die in Freundschaft mit Gott leben)" unter der Führung "eines Menschensohnes", dessen Reich kein Ende hat.

Diese Endzeitperspektive beherrscht das gesamte Buch. Alle Phasen der Menschheit, ja des gesamten Kosmos, enden früher oder später in dieser "Endzeit".

Apokalypse.

Apo.kalupsis" bedeutet "Offenbarung". Enthüllung dessen, was geheimnisvoll ist. Von dem, was dem gewöhnlichen menschlichen Verstand unzugänglich ist. Vgl. Dan. 2:18; 4:6. -

Aber gleichzeitig wird das Geheimnis Gottes durch Vermittler offenbart, durch geheimnisvolle Wesen, die "Gesandte Gottes" sind.

- Übrigens: In diesem - wie es die Bibel nennt - "Engel" spielen manchmal eine sehr wichtige Rolle. Darin ähnelt das Buch Daniel dem von Tobias und Hesekiel.

Man kann also diesen Aspekt nicht - zum Beispiel aufgrund von Kritik - abtun, ohne die Integrität der biblischen Botschaft zu verstümmeln. -

Daniel ist zugleich ein apokalyptischer Schriftsteller. Lassen Sie uns diesen Aspekt klären.

2.1. Die Macht.

Es ist unbestreitbar, dass in der Apokalypik eine klar definierte "Dynamik" (Glaube an die Macht) vorherrscht.

Daniel sieht - in einer zukünftigen Phase, deren Vorboten eine Reihe von Ereignissen sind - eine Gestalt "im Himmel" oder "auf / in den Wolken".

Himmel" und "Wolken" bedeuten zunächst die Erhabenheit ("Transzendenz"), mit der alles, was Licht Gottes ist, alles übersteigt.

Die betreffende Gestalt wendet sich an Gott, um aus seinen Händen "Kraft", d. h. Lebenskraft, und sogleich einen Auftrag zu erhalten, der von ihm ausgeführt werden kann.

Erst dann wird diese Gestalt zum "Gesandten".

2.2. -- Menschensohn.

Der Gesandte ist "Menschensohn". Eine der Bedeutungen, die damit verbunden sind, ist, dass er "menschliche Natur" hat und sich daher über (das Reich der) Tiere erhebt.

Mit anderen Worten: Im Vergleich zu den Menschen in der Nacht dieser Welt, mit ihrer eher tierischen Natur, ist er ein menschliches Wesen. Dennoch verortet Daniel ihn im

"Himmel", von wo aus er als gesunder Mensch Wunder auf Erden vollbringt.

2.3) - Souverän.

Daniel sieht den Menschensohn - den Menschen - in der Endzeit ein Königreich auf der Erde errichten. "Ihm wurde die Herrschaft gegeben, zusammen mit der Herrlichkeit und der fürstlichen Macht, die damit einhergeht.

Die Macht des Menschensohns ist eine ewige Macht, die niemals vergeht; das Königtum des Menschensohns ist ein unzerstörbares Reich". (Dan. 7:9/14).

2.4. -Wunder.

Der Apokalyptiker Daniel sieht den Menschensohn, der Wunder vollbringt, als Zeichen seiner hohen Lebenskraft oder "Macht", die aus dem Licht der Gottheit kommt.

3. -- Die königliche Menschheit.

Im Altgriechischen: 'fil.anthropia', Menschlichkeit. -- wofür es heidnische Vorbilder gibt.

Bibl. st.: M. Bloch, *Les rois thaumaturges*, (Die Wunderkönige,) Paris, 1924;

R. Labat, *Le caractère religieux de la royauté assyro-babylonienne (Der religiöse Charakter des assyrisch-babylonischen Königtums)*, Paris, 1939.

Die assyrischen und babylonischen Fürsten sind - wie alle antiken Könige - in dem divinitorischen System, in dem sie handeln, "Abgesandte" der Gottheit.

Diese Gottheit ist, in den Worten von N. Söderblom, "Urheber"; ursächliche Macht. (Siehe: Söderblom, Nathan, Das Werden des Gottesglaubens. Untersuchungen über die Anfänge der Religion.)

In und durch die Person und das Werk - insbesondere das Wunderwerk - des irdischen Herrschers "bewirkt" die Gottheit ihren Willen.

Das Ergebnis dieses Willens ist in erster Linie die allgemeine und allgemeine Fruchtbarkeit der Natur- und Kulturlandschaft: Pflanzen, Tiere, Menschen gedeihen dank der "Ankunft" (d. h. der ständigen Präsenz) des gottgegebenen Herrschers. Aber das Ergebnis ist auch und sogar bemerkenswert "menschenfreundlich".

Der Text (vgl. Labat) sagt alles: "Wer wegen seiner Sünden zum Tode verurteilt war, den hat der Fürst - "unser Herr" - aufgerichtet.

Wer viele Jahre im Gefängnis war, den hast du aus dem Gefängnis befreit. Wer lange Zeit krank war, den hast du geheilt. Wer Hunger litt, dem hast du zu essen gegeben, und wer abgemagert war, wurde fett. Wer ohne Kleidung umherging, geht jetzt bekleidet umher".

In dieser Menschheit zeigt sich der Wille der Götter durch den von ihnen Gesandten, den Herrscher. In diese Menschheit fließt die Lebenskraft, die der Herrscher von der Gottheit als wohlthätige Aura ausstrahlt.

Vergleiche dazu Matthäus 25:34/36 (und das Negativum 25:41/43). -

"Dann wird der Fürst - Jesus meint sich selbst in seinem Reich - zu denen, die zu seiner Rechten sind, sagen: "Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmt das Reich ein, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich beherbergt. Ich war ohne Kleider und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt mich

besucht. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich dort besucht.

Das heidnische Modell spiegelt sich deutlich wider: Die "Auserwählten", die treu auf die Botschaft Gottes in Jesus, dem Fürsten, reagierten, zeigen fürstliches Verhalten dank der Macht, oder besser gesagt, der Kraft, die in ihnen und ihr am Werk war.

Ein Detail fällt auf: Jesus identifiziert sich auf eine verborgene und geheimnisvolle Weise ('mustikos', auf mystische Weise) mit den Bedürftigen "in der Nacht dieser Welt". -

Übrigens spiegelt die traditionelle Liste der "Werke der Barmherzigkeit" (die geistigen und körperlichen Wunder) diese altehrwürdige Tradition des "königlichen" Verhaltens gegenüber den weniger Glücklichen wider. So erhält die Heilung des Blinden ihre biblische Bedeutung: Sie zeigt das fürstlich-kraftvolle Verhalten Jesu.

4.-- Freundschaft - und - Zusammenarbeit - mit Gott.

Der biblische Name mag bekannt sein: 'anawim' (enk.: 'anaw'). In der Regel sind 'anawim' schüchterne, unansehnliche, meist besitzlose und ausnahmslos einfache Gestalten.

Vgl. Weish, 2:10. Sie haben wenige Freunde (im weltlichen Sinne) und ebenso wenige "Jünger" (im heutigen Sinne). -

Doch bei genauer Betrachtung schimmert in anaw eine innige Freundschaft und enge Zusammenarbeit mit Gott durch.

5. -Gottgegebene Weisheit.

Das göttliche Licht im anaw bewirkt eine "Einsicht" ("Weisheit"), die zugleich "Kraft" (Lebenskraft) ist. Die Prämisse für die Verursachung von Wunderwerken.

"Weite Weisheit geht von Generation zu Generation ein - in heilige Seelen, die sie zu 'Freunden Gottes' macht." -- Es ist diese kraftvolle Weisheit, die in den Wundern Jesu auf unvergleichliche Weise wirkt.

5.1.-- In den Tiefen der Seele.

In Psalm 50 (51): 8 heißt es: "In aller Verborgenheit lehrst du mich Weisheit".

Hesekiel - in den Fußstapfen Jeremias und all derer, die seit Anbeginn der Menschheit in tiefem Kontakt mit Gottes Licht gelebt haben - erklärt dies: Gott erschafft - man beachte das Wort "erschafft" (denn am Anfang gab es nichts dergleichen) - in "Herz und Seele", im "Herzen", im bewussten und unbewussten Teil unserer tieferen Persönlichkeit ("Seele") eine ununterbrochene Reihe von Eingebungen.

Diese werden u.a. mit dem Begriff "inneres Wort" bezeichnet. Sie sind wie eine Quelle des lebendigen Wassers, die in unserer Tiefe sprudelt.

5.2. -- Die innere Führung.

Selbst in der größten Einsamkeit, in der größten Trostlosigkeit ist der so Inspirierte nie allein. Gott selbst, ohne Vermittler, begleitet den Anaw. Sein "Geist" (d.h. seine geheimnisvolle, lebendige, lebensspendende Lebenskraft) ist in der tiefen Seele gegenwärtig. So schafft Gott den Menschen zum "Freund und Mitarbeiter Gottes". -- Das war in einem unvergleichlichen Sinne das Phänomen "Jesus".

5.3. -- Unaufhörliches Gebet.

Jesus sagt es deutlich: "Man soll immer beten und niemals aufhören". Denn diese besondere Art des Gebets - so hat Jesus gebetet - ist der Lebensatem der Freundschaft Gottes,

-- Ps. 51(50)02/13. -- "Schaffe in mir ein reines Herz, mein Gott. Schaffe in mir einen neuen und festen Geist. (Wenn ich versage,) stoße mich nicht von dir weg.

(Anm.: Wer vor das Gesicht eines Menschen tritt, hat intimen Kontakt mit ihm/ihr)

Und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir weg. (Im Gegenteil) Gib mir (dann) die Freude deines Heils zurück und stärke (dann) in mir den gehorsamen Geist" --.

Man sieht es: nicht eine Art unerreichbares makellostes Verhalten ist das Wunderwerk Gottes im Anaw, sondern ein Verhalten, das trotz Misserfolgen dank Gott in ihm verankert bleibt. -

Ps. 143 (142). -- "Nahe bei dir, o Gott, bin ich in Sicherheit. Lehre mich deinen Willen. Denn du bist wahrlich 'mein Gott'. Mein Wunsch ist: Deine uralte Lebenskraft führt mich. -

Siehe den sogenannten Gegenstand dieses Gebetstyps, der das Wesen der biblischen Botschaft widerspiegelt.

3. "Ich stehe an der Tür und klopfe an". (10/18)

Apokalypse 3:14/22 spricht von der "Kirche" von Laodikaia. Sie ist weder heiß noch kalt. Lauwarm.

Der Herr Jesus hat ein Gegenmittel: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten, um 'zu essen'."

"In tiefe Intimität eintreten. Intimität, die auf Gegenseitigkeit beruht: "Ich mit ihm / ihr und er / sie mit mir." Apok. 3:20.

Jesus hatte gesagt: "Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, der Vater - der mich gesandt hat - zieht ihn.

Im Übrigen: Ich werde ihn "am letzten Tag" auferwecken. Es steht bei den Propheten geschrieben: "Alle werden 'Jünger Gottes' sein". Alle, die auf den Vater hören, werden zu mir kommen". Johannes 6:44/45. -- Wir werden dies nun erklären.

1. -- Samuel: "Sprich, Herr. Dein Knecht hört zu.

1. Samuel 3,1/10." Die "Berufung", d.h. das Hören und Lauschen auf die Stimme Jahwes. "Der junge Samuel diente Jahwe unter der Leitung von Eli. -

In jenen Tagen war "das Wort Jahwes" selten. Ansichten ('Visionen') waren nicht üblich. (...). Samuel schlief im Heiligtum Jahwes (...). Da ertönte die Stimme Jahwes: "Samuel! Samuel!".

Er antwortete: "Hier bin ich", und lief eilig zu Eli(...). Aber Eli antwortete: "Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen". (...). Samuel 'kannte' Jahwe noch nicht (Anm.: "stand noch nicht in enger Verbindung mit Jahwe"), und "das Wort Jahwes" (Anm.: die Eingebungen) war ihm noch nicht offenbart worden(...).

Da begriff Eli, dass es Jahwe war, der den Jungen gerufen hatte. Er sagte zu Samuel: "Geh und schlaf. -- Wenn Jahwe dich ruft, sag: "Sprich, Jahwe! Dein Knecht hört zu". Das ist die Geschichte von der "Berufung" des Propheten Samuel.

Behalten Sie diese "Geschichte" im Gedächtnis, denn sie öffnet den Weg zu einem besseren Verständnis von Jesus, insbesondere als "Menschensohn".

2.1. -- "Wenn mich jemand liebt." -

Johannes 14:23/25. -- Jesus: "Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort annehmen. Auch mein Vater wird ihn lieben. Wir werden zu ihm kommen und in ihm leben". Wer mich nicht liebt, wird nicht in meine Worte eingehen.

Übrigens, das Wort, das ihr (aus meinem Mund) hört, kommt nicht von mir, sondern von dem Vater, der mich gesandt hat. -- Dies habe ich zu euch gesagt, als ich noch unter euch war. Der 'Begleiter' (Anm.: 'Paraklet') aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, - dieser Geist wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich gesagt habe".

Mit "Heiliger Geist" ist hier eindeutig die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit gemeint. Diese dritte Person wird die Mission Jesu vollenden.

Er ist der Wegweiser, der, wie Jesus und der Vater, nicht "allein lässt", sondern als Helfer

auftritt, so wie ein Anwalt oder ein Jurist jemandem "hilft", der Gerechtigkeit braucht.

Dieser Text zeigt deutlich, dass die Heilige Dreifaltigkeit in dem anaw, dem Freund und Mitarbeiter Gottes, als Quelle der Inspiration "wohnt".

Das macht den anaw dem Menschensohn Jesus ähnlich.

Da dies die Berufung desjenigen ist, der wirklich an Jesus als den Gesandten" glaubt, wollen wir dies näher erläutern.

2.2. -- Das Wort Jesu kommt also - wie Johannes 14,23/25 sagt - vom Vater.

Johannes 12,49 wiederholt: "Denn ich rede nicht aus mir selbst, sondern der Vater - der mich gesandt hat - hat mir aufgetragen, was ich zu sagen und was ich mitzuteilen habe.

Johannes 12,50 bekräftigt: "Ich weiß, dass das, was der Vater gebietet, "ewiges Leben" ist. Kurz gesagt, was ich sage - wie der Vater mich inspiriert, so sage ich es".

Johannes 8,28 bekräftigt: "Von mir aus tue ich nichts, sondern ich sage, was der Vater mich gelehrt hat". Das zeigt, dass Jesus ein Typus von "anaw" ist: Er steht in engem Kontakt mit dem Vater und als solcher hört er "die Stimme des Vaters" in der Tiefe seiner Seele. So wie Samuel sie hörte, aber auf eine unvergleichliche Weise.

2.3. die Wunder als Zeichen der Stimme des Vaters.

Als Jesus den Blinden heilt, vollbringt er Augenblick für Augenblick das, was sein himmlischer Vater in ihm inspiriert hat.

Johannes 5: 36/37. -- Die Werke, die der Vater mir aufgetragen hat zu tun, und die ich tue, bezeugen, dass der Vater mich gesandt hat. Und der Vater, der mich gesandt hat, legt Zeugnis für mich ab.

Ihr aber, Juden, habt seine Stimme nie gehört. Ihr habt nie "sein Angesicht gesehen". (Anm.: in seiner Nähe gelebt).

Sein Wort, - das ihr nicht dauerhaft in euch habt. Dies, weil ihr nicht an den glaubt, den er gesandt hat".

Mit anderen Worten: Weil die ablehnenden Juden (nicht die anderen, die Gläubigen natürlich) selbst in ihrer Seelentiefe die Stimme des Vaters nicht hören, verstehen sie nicht, dass Jesus, wenn er handelt, auf die Eingebungen seines Vaters hört.

Mit anderen Worten: Zu sehen, wie Jesus den Blindgeborenen heilt, bedeutet zu sehen, wie der Vater ihm einen Befehl gibt: "Spucke auf die Erde/ mach einen Schlamm/ leg den Schlamm auf die Augen/ schick ihn zum Teich Siloam, damit er sich waschen kann".

Die ungläubigen Juden haben das nicht verstanden, weil sie in ihrer tiefen Seele nicht dieselbe innere Stimme hörten, die sie gleichsam hören ließ, was Jesus hörte. -- Und doch: Johannes lässt es Jesus einhämmern!

Johannes 8:26. -- "Der, der mich gesandt hat, spricht die Wahrheit, und ich sage der Welt, was ich von ihm gehört habe. Aber Johannes 8:27 fügt traurig - enttäuscht - hinzu: "Sie verstanden nicht, dass er von 'dem Vater' sprach".

Hier liegt die Kluft zwischen Glaube und Unglaube: Wer Gottes Stimme in sich hört und darauf antwortet, glaubt; wer Gottes Stimme nicht hört und darauf antwortet, weigert sich zu glauben. Sie stützen sich auf alle Arten von "Argumenten". Zum Beispiel: "Er ist nicht um Gottes willen gekommen, dieser Mensch, weil er den Sabbat nicht hält". (Johannes 9:16).

Nicht mit Argumenten! Sondern auf den zu hören, der an der Tür der Seele steht und anklopft! Das ist der Aufbau des Glaubens.

2.4. -- Lebendiges Wasser. -

Jesus - Johannes 4: 4f. - ist in Samaria. Er kommt an den "Jakobsbrunnen".

Zu der samaritanischen Frau sagt er geheimnisvoll-apokalyptische, himmlisch-wirkliche, offenbarende Worte:

"Wenn du von der Gabe Gottes wüsstest und auch, wer derjenige ist, der zu dir sagt: "Gib mir zu trinken", hättest du um etwas zu trinken gebeten. Und er hätte euch 'lebendiges Wasser' gegeben".

Ein wenig weiter legt Johannes Jesus diese Worte in den Mund: "Wer von dem 'Wasser' trinkt, das ich geben werde, wird nie mehr Durst haben".

In der Tat: Das "Wasser", das ich ihm geben werde, wird in ihm "eine Quelle des Wassers werden, das zum ewigen Leben sprudelt". (Johannes 4:13/14)

Johannes 7:37/39 greift dies wieder auf. -- "Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stand Jesus auf und rief aus: "Wenn jemand Durst hat, so komme er zu mir und trinke, der an mich glaubt. Dies gemäß der Heiligen Schrift: "Aus seiner Tiefe werden Ströme lebendigen Wassers fließen".

(2. Mose 17,1/7) - Er sprach von dem Geist, den diejenigen, die an ihn glaubten, empfangen sollten.

Im Übrigen war der "Geist" noch nicht da, da Jesus noch nicht verherrlicht worden war.

Die Lebenskraft oder "Macht" "in der Tiefe" ist wie eine Quelle ununterbrochen fließenden Wassers, ein endloser Strom der Inspiration.

3. -- Jesus als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.

Jesus bezeichnet sich selbst mit dem apokalyptischen Begriff "Menschensohn", was ihn "menschlich" macht, höher als die "Tiere" (und die Dämonen).

Dies geht beiläufig aus Markus hervor. 1:12. -- Nachdem Jesus als "der geliebte Sohn" Gottes getauft worden ist, geht er "in die Wüste". "Unmittelbar danach treibt der Geist Jesus in die Wüste. Und er blieb vierzig Tage lang in der Wüste, -- um von Satan geprüft zu werden. Und er blieb dort mit "den wilden Tieren. Und die Engel dienten ihm".

Wer die apokalyptische Atmosphäre ein wenig kennt, weiß, dass es kein Zufall ist, dass dort, wo "die Tiere" sind - außerhalb der zivilisierten Welt -, Jesus auf (die Domäne des) Satans trifft.

So liest man z.B. in Jesaja 34,14: "Die wilden Katzen werden dort auf die Hyänen treffen. Der 'Satyr' (Wildziege) wird dort den 'Satyr' (Wildziege) anrufen. Dort wird sich auch Lilith (Anm.: ein weiblicher Dämon, der als Geist in Ruinen wohnt) einnisten".

Die Stadt Edom, wie sie nach ihrer "Apokalypse" oder ihrem Untergang aussehen wird, ist "Wüste" oder "Ödland", wo Tiere und dämonische Kreaturen bevorzugt leben. -

In dieser dämonisch-tierischen Mitte wohnte "der Mensch (Sohn)", der in seiner Tiefe ein himmlisches Wesen war. Ist diese Welt "eine Nacht", so ist die dortige Welt die Nacht schlechthin! Er, das Licht, das in der Finsternis leuchtet, sucht das volle Maß der Finsternis.

3.1. -- "Ich bin".

Wer ist dieser Jesus überhaupt? Johannes 8,23f. -- "Ihr Juden seid 'von unten'. Ich, ich bin 'von oben'. 'Ihr seid "von dieser Welt". "Ich, ich bin nicht "von dieser Welt". Darum habe ich euch gesagt, dass ihr in euren Sünden in den Tod gehen werdet. Denn wenn ihr nicht glaubt, dass "ich bin", dann werdet ihr in euren Sünden in den Tod gehen".

Dies zeigt, dass "die Nacht" nicht nur die Wüste außerhalb der zivilisierten Welt ist, sondern auch die zivilisierte Welt des "auserwählten Volkes" (wie sich die Juden selbst nannten).

3.2. -- "Ich bin".

-- Johannes 8:28/29. -- Wenn ihr den Menschensohn hochgehoben habt (Anm.: das bezieht sich auf die Kreuzigung), dann werdet ihr sehen, dass "ich bin" und dass ich nichts von mir aus tue, sondern dass ich rede, was der Vater mir eingegeben hat. -

Derjenige, der mich gesandt hat, ist mit mir. Er hat mich nicht allein gelassen, denn ich tue immer, was Ihm gefällt".

Der Ausdruck "Ich bin" (der auch in Johannes 13,19 vorkommt) stammt aus Exodus 10,2; Hesek. 6,7; 6,10; 6,13; Jesaja 43,10. Dieser Ausdruck - "Gott oder Jesus (als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit) sagt 'Ich bin' - bedeutet die göttliche Lebenskraft oder Macht an sich oder insofern, als sie in einem Kraftzeichen oder Wunderwerk wirkt. -

Ein solches 'Wunderwirken' par excellence ist z.B. Jesu 'Erhöhung am Kreuz' und die anschließende Verherrlichung (Abstieg in die Unterwelt, Erscheinungen auf der Erde, Himmelfahrt, Geistermission, Wiederkehr 'in Macht' am Ende der Zeit)".

3.3. -- Jesu Stimme.

Siehe: Ich stehe vor der Tür und klopfe an. -- Im Prolog des Johannes heißt es: "Der 'Logos' (Anm.: die Weisheit Gottes) war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet". (Johannes 1,9).

Johannes 10,3/5 hebt ein Modell Jesu als "guter Hirte" (guter Fürst) hervor: die Schafe kennen "die Stimme" des guten Hirten (sie sind mit ihr vertraut).

Das Original, auf das sich das Modell bezieht: "Ich bin der gute Hirte; ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich" (Joh 10,14).

Ein wenig weiter: "Ich habe noch andere Schafe (...), sie werden auf meine Stimme hören". (Johannes 10,16)

Oder auch: "Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir". (Johannes 10,27).

Dass es sich dabei um mehr als eine buchstäbliche "Form" handelt, geht aus Johannes 5,25 hervor: "Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: Es kommt die Stunde - sie ist schon da -, in der die Toten (Anmerkung: alle, die das göttliche Leben nicht in sich haben) die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.

Diejenigen, die diese Stimme gehört (und geglaubt) haben werden, werden leben".

Die Erklärung folgt unmittelbar: "So wie der Vater das Leben in sich selbst besitzt, so hat er es dem Sohn gegeben, damit er seinerseits das Leben in sich selbst besitzt. Er hat ihm die Vollmacht gegeben, das Gericht zu vollstrecken, weil er der Sohn des Menschen ist". (Johannes 5:26/27). -

Dies erklärt, warum Apok. 3: 14/22 Jesus, der am Kreuz erhöht und dann verherrlicht wurde, als die schöpferische Weisheit des Universums bezeichnet wird und sich an die "Gemeinde" von Laodikaia wendet:

"Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, Ich werde zu ihm/ihr hineingehen und zu Abend essen". (Apokal. 3:20). -

Schlussfolgerung. -- Wie der Vater seine Stimme in der Tiefe der Seele erklingen läßt, so auch der Sohn, -- als verherrlichter Menschensohn, -- als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.

3.4. -- *Jesus, der Sohn Gottes.*

Noch ein philologisches Wort: Der alte Osten kennt "theophorische" Namen, mit "ben" oder "bar". Ben-Hadad zum Beispiel. Oder mit 'ab' (Vater), wie z.B. Abi-El ("Gott ist mein Vater").

Ein solcher Personennamen drückt die Vertrautheit aus: man ist 'ben' oder 'bar', Sohn (der Gottheit). - Wie bereits erwähnt, ist der Herrscher in einem ausgezeichneten Sinne "Sohn Gottes".

Im Alten Testament wird der herrschende Monarch von Jahwe "Sohn" genannt. Er ist der Auserwählte, der "Erstgeborene", der von Jahwe Ernante, der Vertreter "auf Jahwes Thron".

Mehr: Ps. 45(44): 7 verwendet den Begriff 'elohim' (göttliches Wesen): "Dein Thron ist 'von Gott' (von 'elohim') für immer und ewig". Dieser Begriff wird vom Messias verwendet (Jes 9,5), - von den Herrschern und Richtern (Ex 22,6; Ps 82 (61),6), - vom "Haus David" (Jes 12,6).

Der Grund: Der Fürst besaß eine von Jahwe verliehene Macht, wie übrigens auch der Messias, die Richter, jede Person mit Autorität. Eigentlich ist alles, was "Autorität" ist, in eine heilige Atmosphäre getaucht.

In einer kollektiven Weise wird das Volk Israel als "Söhne" bezeichnet. Oder "erstgeborener Sohn". Der auf den ersten Blick 'heikle' Begriff "Kind Gottes" ist hier angesiedelt. So sind alle, die zum Volk Israel gehören, "Kinder des lebendigen Gottes".

Später: Israel ist "Sohn Gottes" oder "Söhne Gottes". Besonders die gewissenhaften ("gerechten") Israeliten sind "Söhne Gottes". -- In einer theozentrischen Kultur ist dies normal.

Jesus wird im Neuen Testament mehrmals als "Sohn Gottes" bezeichnet. Aber nicht immer in genau demselben Sinn.

Bei den Synoptikern kommt der Begriff "Sohn Gottes" siebenundzwanzig Mal vor: Gott, Hörer, Besessene, der Teufel sprechen auf diese Weise. Jesus tut das nie. Er sagt aber von sich selbst, dass er "der Sohn" ist.

Um diesen philologischen Teil kurz zu machen: Der Begriff "Sohn Gottes" bedeutet manchmal auch "Messias" oder einfach "Mensch Gottes".

In den Briefen des Paulus und in den Texten des Johannes ist Jesus jedoch der Sohn im Sinne von "Sohn von Ewigkeit", ja "wie Gott der Vater (von Natur aus)". -

Auf jeden Fall: Die Bezeichnung "Sohn Gottes", die Jesus ausspricht, bedeutet, dass er "der Gesandte" ist, "mit göttlicher Macht bekleidet".

Als Messias oder "Mann Gottes" und mehr noch als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit bezeugen seine Wunder dies tatsächlich.

4. -- Geist. -

Zunächst ein philologisches Wort. -- Das hebräische Wort "roeah" - wie das griechische "pneuma" und das lateinische "spiritus" - bedeutet im Grunde entweder Wind oder Atem (Lebensatem), besonders "als eine geheimnisvolle Kraft". In bestimmten Kontexten auch Lebenskraft.

Wir sagen 'geheimnisvoll'. In der Tat: In der sakralen und theozentrischen Denk- und Lebensweise der Primitiven und der Alten ist roeah (pneuma, spiritus) gewöhnlich mit "von der Gottheit kommend" verbunden. Daher auch "Geist Gottes".

Da Gott "heilig" ist (sowohl mächtig als auch moralisch), ist Gottes Geist "heiliger Geist". Dies ist "heilige Lebenskraft".

Abgesehen von Wind und Atem, als natürliche Phänomene, wird das Roeah mit "Geistesbewegungen aller Art" assoziiert: der verbitterte Mensch, zum Beispiel, zeigt ein "bitteres Roeah"; der Patient ist "geduldig in seinem oder ihrem Roeah".

Anmerkung: -- Das bedeutet, dass das Roeah mit dem Nefesh (Seele) verschmilzt: der Bittere ist in seinem Nefesh (Seele) bitter.

Das Roeah des Menschen ist nicht nur der Sitz der Bewegungen des Verstandes, sondern auch der Sitz der Gedanken und der damit verbundenen Entscheidungen des Willens. Genauso wie die Seele oder "das Herz" oder "das Herz und die Nieren".

Vor allem im Neuen Testament bedeutet pneuma, Geist, einen "Geist", der aus dem Körper herausgegangen ist. Oder ist ein solcher entkörperter Geist "ein Geist des Neides" - das ist eine zu kurze Beschreibung.

Dies ist eine zu kurze Charakterisierung.

4.1. -- Geist und "Fleisch".

Als Systechie oder Gegensatzpaar verwendet, laufen die Bedeutungen auf folgendes hinaus. Gott ist Geist und daher mächtig und unvergänglich (Hiob 10,4/5; Jes 40,5).

Fleisch, d.h. der Mensch, ist kraftlos und unbeständig. Gott besitzt daher "Geist" (Lebenskraft, die außergewöhnlich und ewig ist) und gibt diesen Geist oder wirkt durch diesen Geist auf die Natur und den Menschen. -- Besonders Paulus - Röm. 8:4/13; Gal. 3:3/6; 5:16/25; 6:8 - geht auf diese Systechie ein.

Im "Fleisch", d. h. im Menschen vor dem Eingreifen des Geistes Gottes, herrscht die Sünde mit all ihren Übeln (dem physischen Bösen); durch den Glauben erhält das Fleisch, der schwache Mensch, göttliche Lebenskraft oder "Macht" und wird geheiligt.

In gleicher Weise braucht "der Buchstabe", d.h. das alte Gesetz der Juden, Gottes lebensspendenden Geist, um zum Mittel für das ewige Leben zu werden. Mit "Gesetz" sind hier die schriftlichen Vorschriften gemeint, sofern sie "tote Buchstaben" bleiben.

4.2.-- Heiliger Geist.

Ohne Gottes "Geist", d.h. hohe und mächtige Kraft, ist die Seele oder das Herz bzw. Herz und Nieren "leer". Mit Gottes Geist sprudeln die "Gaben" wie eine Quelle. -

Das sind die vergänglichen Wunder und Wundertaten. Simson, vom "Geist Jahwes" ergriffen, reißt einen Löwen in Stücke, erschlägt dreißig Männer, durchbricht Siebe, besiegt tausend Philister (Richter 12ff.).

Das Handeln als Prophet entspringt dem "heiligen Geist". In solchen Fällen gehen die Handlungen der vom "heiligen Geist" Belebten über die durchschnittliche Leistung hinaus. Sie sind nicht mehr normal, sondern "para.normal".

Sie sind nicht mehr normal, sondern "para.normal". Der heilige Geist nimmt auch eine dauerhafte Gestalt an: Ein von Jahwe eingesetztes Amt wird z.B. von seinem "heiligen Geist" getragen. So erging es Mose (Numeri 11). Und Josua, König David, der Prophet Elias und andere.

Der "Heilige Geist" wirkt vor allem geistig aufrichtend und führt uns gleichzeitig in eine innige Beziehung zu Gott ein. So heißt es in Jes 11,1/6: Der messianische "Herrscher" wird vom "Geist Jahwes" getragen, ebenso seine Mitarbeiter.

"Heiliger Geist" ist also die Kraft, mit der Jahwe in das tiefere Seelenleben seiner Geschöpfe eingreift, - die dadurch "eine neue Schöpfung" werden. So wird "der heilige Geist" zu einer heiligenden Kraft. -

Das ganze Neue Testament ist voll von diesem Wirken des "Heiligen Geistes".

4.3. -- Gott ist Geist.

"Gott ist unkörperlich." -- Johannes 4:24. Folglich ist er weder an einen Ort noch an ein Volk gebunden (Johannes 4,21). Wer ihm dient, soll ihm "im Geist und in der Wahrheit" dienen (Johannes 4,23/24).

Letzteres schließt ein: "im Geist", d.h. auf immaterielle Weise; "und in der Wahrheit", d.h. so, wie er es in Jesu Person und Werk offenbart. Der Mensch in seiner geistigen Innerlichkeit und Tiefe ist der wahre Ort, an dem Gott als "Geist" (in diesem johanneischen Sinn) so gedient wird, wie er sein sollte.

4.4. der Beistand. -

In den johanneischen Texten ist der Heilige Geist der Geist der Wahrheit, der die Jünger die volle Wahrheit (der Offenbarung) lehrt. Als solcher ist er "ein anderer Helfer" - parakletos - besonders in Zeiten der Not.

Nach Jesus, der der erste "Helfer" ist und bleibt. Es ist klar, dass Johannes den Heiligen Geist als eine Person und eine Persönlichkeit versteht - zumindest in einigen Texten.

Genauso wie Paulus in den Texten, in denen er von der Heiligen Dreifaltigkeit spricht.

Damit sind wir bei der Hauptader des Neuen Testaments, der Heiligen Dreifaltigkeit.

5. -- Der Heilige Geist sagt, was er "hört".

Johannes 14: 16/17 - "Ich will den Vater bitten. Er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch ist, den Geist der Wahrheit". Wahrheit' ist hier offensichtlich "die Wahrheit, wie sie in der Botschaft Jesu enthalten ist". -- Jesus sendet ihn "vom Vater", er "kommt vom Vater" (Johannes 15,26).

"Wenn er kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch die volle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er sagen. Er wird euch offenbaren, was in Zukunft sein wird. (Johannes 16:13).

Mit anderen Worten:

a. Wir haben gesehen, dass Jesus, die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, sagt, "was er hört und zuhört";

b. wir sehen nun, dass der Heilige Geist, die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit, "sagt, was er hört". die Stimme des Vaters ist im Sohn. Die Stimme des Vaters und des Sohnes ist im Heiligen Geist.

So offenbart sich in dieser Welt, der Nacht, das Licht der (vollen) "Wahrheit". Denn der Vater, der Sohn und der Geist sprechen mit ihrer inneren Stimme in unsere - zu diesem Zweck geöffneten - tieferen Seelen. So wie der Sohn und der Geist hören, so hören auch wir. Und kommen zur vollen Wahrheit. Nicht anders!

Die Heilige Dreifaltigkeit steht an der Tür unserer Seele und klopft an. Wer ihre Stimme hört, wird zum Eingeweihten, zu einem Unmündigen.

6. -- Der Widersacher.

Hören wir nun auf eine andere Art von "innerem Wort", die erschreckend ist. -- Johannes 8:38f. -

Jesus versucht, den widerstrebenden Juden klar zu machen, dass sie in ihrem Unglauben nicht frei sind. Sie erkennen nicht, dass in ihrem tiefsten Inneren ein feindliches inneres Wort erklingt.

"Ich, ich spreche, wie ich es bei meinem Vater gesehen habe. Du, du handelst, wie du es von deinem Vater gehört hast. (...). Du vollbringst die Werke deines Vaters. (...).

Der Grund: Du bist nicht fähig, mein Wort zu hören. Du entspringst dem Teufel, deinem Vater. Die Begierden deines Vaters - das ist es, was du tun willst".

Dann charakterisiert Jesus den Teufel: "Der Teufel war von Anfang an ein Mordtäter.

Er war auch nicht in der Wahrheit zu Hause. Denn in ihm gibt es keine Wahrheit. Wenn er also lügt, spricht er, wie er wirklich ist, - denn er ist ein 'Lügner' und der Vater der Lüge".

In Apok. 12v erscheint der Teufel als Drache, der seine Lebenskraft an "das Tier" und an "den falschen Propheten des Tieres" weitergibt. Der Menschensohn, als ein über dem Tier stehendes menschliches Wesen, ist nicht verdaulich für Kreaturen, die Menschen töten und der Lüge verfallen sind.

Biblischer Glaube an Macht oder "Dynamik".

Wer bezweifelt, dass die Bibel überhaupt primitive Kraftausdrücke kennt, sollte z.B. Alfr. Bertholet, *Die Religion des Alten Testaments*, Tübingen, Mohr/Siebeck, 1932, 1/9 (Dynamistisches).

Nicht ohne engen Zusammenhang sind der Glaube an Dämonen (o.c., 9/13 (Dämonistisches)) und der Glaube an Mythen (o.c., 14/18 (Mythologisches)) und Legenden (o.c., 21/24). All dies wird von Bertholet in das "Weltbild" der Zeit eingeordnet (o.c., 18/21 (Das Weltbild)).

Eine der Methoden der Macht oder "Magie" wird in Numeri 5: 11/3 - 1- (Das Neidopfer) beschrieben. Einer Frau, die des Ehebruchs verdächtigt wird, wird "Fluchwasser" zu trinken gegeben, in dem "die Kraft Jahwes" enthalten ist.

Vergleichen Sie übrigens mit Exodus 32:20 (32:35), wo ebenfalls vom Fluchwasser für die Israeliten die Rede ist.

Lesen wir noch einmal G.BL. 18 (Der Widersacher), wo auf die unheimliche Seelentiefe derer hingewiesen wurde, die Jesus ablehnten: in ihrer tieferen Persönlichkeit ist jemand "als Vater, d.h. als Nehmer, am Werk, der mit seiner "inneren Stimme" die Ablehner "manipuliert" (und sie gleichzeitig unfrei macht, weil von unbewussten und unterbewussten Motiven getrieben).

Der "Vater" von Judas Iskariot war Satan. Jesus wird diesem "Vater in ihm" durch ein Stück "Fluchbrot", das er ihm zu essen gibt, antworten. -

Dennoch lesen wir die Geschichte. Eine Geschichte, die für jeden, der sich wirklich mit Magie auskennt (es gibt nicht viele Bibelexperten), an Magie erinnert, aber gereinigt und auf eine übernatürliche Ebene gehoben.

1. -- Der Bissen Brot für den Verräter.

Johannes 13. -- Das jüdische Passahfest stand unmittelbar bevor. Das Verhalten Jesu verrät, dass er erkannt hat, dass "seine Stunde" gekommen ist. Es wird ein Abendessen veranstaltet. "In diesem Moment hatte der Teufel Judas Iskariot ... bereits den Plan eingeflößt, Jesus auszuliefern".

(Johannes 13:2). -- Nach dem Ritus der Fußwaschung sagt Jesus: "Ihr seid rein. Aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn ausliefern würde. (...)".

(Johannes 13:10/11). Jesus zitiert eine Verhaltensregel: "Ich kann nicht von euch allen sagen, dass ihr gerettet seid (aufgrund der Anwendung dieser Verhaltensregel). Ich kenne die, die ich ausgewählt habe.

Aber die Schrift muss erfüllt werden: "Wer mein Brot isst, der hebt seine Ferse gegen mich auf" (Ps. 41(40): 10; -- das heißt: "Auch der, den ich ins Vertrauen gezogen habe, handelt gegen mich"). Jetzt sage ich es, bevor es passiert. Damit Sie, wenn es geschieht, glauben, dass "ich bin";

(Johannes 13:18/20). - Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er von seinem Geist bewegt. Deutlich sagte er: "Wahrlich. Wahrlich. Ich sage euch, einer von euch wird mich ausliefern". (...). Johannes: "Herr, wer ist es?"

Jesus: "Wem ich den Mund voll Brot gebe, den werde ich taufen". Jesus tauft den Mund voll Brot. Er gibt sie Judas. Er nimmt sie an. In diesem Augenblick drang der Satan in ihn ein.

Jesus sagt: "Was ihr tut, zögert nicht. Doch keiner der Anwesenden verstand, warum Jesus auf diese Weise zu Judas sprach (...). Unmittelbar nachdem er den Bissen Brot angenommen hatte, ging Judas nach draußen.

In der Geschichte von der Heilung des Blinden heißt es: "Es kommt die Nacht, in der niemand etwas tun kann" (Johannes 9,4). Diese "Nacht" ist jetzt da. Satan, der bereits das tiefere Seelenleben von Judas von innen heraus kontrollierte, dringt nun vollständig in Judas ein. Somit ist Judas nun ein Getriebener" (um nicht zu sagen ein Besessener" im vollen Sinne).

Die Fluchrolle hat funktioniert, und zwar auf magische Weise.

Außerdem: Jesus sagt dann: "(Als Judas draußen war, sagte Jesus:) In diesem Augenblick wird der Sohn des Menschen verherrlicht (...)" In der Tat: Das, was die östlichen Christen "Kreuzweg" nennen, der Weg des Leidens, hatte gerade erst begonnen, - der Eingang zur Verherrlichung.

2. -- Magie. --

Das ist die Kontrolle über das Schicksal einer Sache. Dieses Etwas kann eine Landschaft, ein Objekt, eine Person, eine ganze Gemeinschaft oder eine Idee sein. Es kann alles sein. Außer Gott. Gott ist die große Ausnahme.

Alle Schwarzmagier oder Schwarzzauberer ("schwarz" bedeutet hier "skrupellos" und "vorzugsweise im Dunkeln arbeitend") wissen das. "Es war Nacht", sagt Johannes) und sie taten so, als sei Gott tot.

"Charakteristisch für die Magie ist der Geist der Unabhängigkeit von göttlichen Regeln und moralischen Gesetzen. Damit übt der Zauberer seine eigene Macht aus".

Dies ist eine der Definitionen eines Wissenschaftlers. Es ist bedauerlich, aber diese Definition gilt nur für eine Art von Magie, nämlich die gottlose.

Aber die Fakten der Kulturgeschichte sprechen für sich: Ein großer Teil der Magie, insbesondere der primitiven Magie, steht in enger Zusammenarbeit mit der Gottheit. Sagten nicht die Neger-Afrikaner zu den "aufgeklärten" Missionaren: "Schließlich hat Gott die magische Kraft geschaffen".

Richtig ist, dass vor allem in der Spätantike und seit der Renaissance eine Reihe von Magiern/Magierinnen glauben, sie könnten im okkulten Bereich völlig autonom agieren. Was sie behaupten, aber nirgends überzeugend beweisen.

Definieren wir neutral: Magie ist die Beeinflussung des Schicksals durch die Beheimatung in okkulten, für den normalen Verstand (einschließlich der modernen Wissenschaft) unzugänglichen, "dunklen" Wesen, Kräften, Prozessen. Diese Definition ist sokratisch: Sie ist allgemein.

3. -- Sowohl Gott als auch der/die Magier greifen in das Schicksal ein.

Die Magie der "Völker" ("Heiden") bewegt sich in ihrem Bereich. Die "Macht" oder Lebenskraft Jahwes oder der Dreifaltigkeit befindet sich ebenfalls auf diesem Terrain. Aber anders.

Kathartisch: a. magisch, aber die Magie reinigend und b. sie auf eine höhere, übernatürliche - apokalyptische - Ebene hebend.

Lassen Sie uns ein konkretes Beispiel betrachten. -- Exod. 4. -- Mose begegnet Jahwe inmitten der Flamme in einem (brennenden) Busch. In dieser Flamme verbirgt Jahwe - eine wahre "apo.calupsis" oder Offenbarung - sein Wesen: "Ich bin" (Ex. 3:14). Sofort wurde Mose zum "Gesandten wegen des 'Ich bin'".

Aber jetzt fängt es erst an:

"Und wenn die Ägypter mir nicht glauben, - nehmen sie mich nicht ernst und behaupten: 'Jahwe ist euch nicht erschienen?'" -

Jahwe: "Was ist das in deiner Hand?"

Er: "Ein Stab".

Jahwe: "Wirf es auf den Boden". Der Stab wurde zu einer Schlange. Vor denen Mose floh.

Jahwe: "Streck deine Hand aus und packe die Schlange an ihrem Schwanz.

Moses streckte seine Hand aus und ergriff sie. Einmal in seiner Hand, wurde die Schlange wieder zu seinem Stab".

Nach allem, was zuvor geschehen ist, wissen wir, was passiert: In den Tiefen der Seele von Mose schafft Jahwe eine neue - übernatürliche - Lebenskraft oder "Macht", damit er Wunder vollbringen kann.

Mit anderen Worten, "der Geist Jahwes" oder "der Heilige Geist" sprudelt in der tieferen, verborgenen oder "okkulten" Persönlichkeit des Moses. So ist Gott dann "Urheber" (N. Söderblom) in und durch Mose mittels einer geheimnisvollen Kraft oder "Macht", die einen ebenso geheimnisvollen Vorgang bewirkt.

Die drei Elemente der Magie sind vorhanden: das handelnde Wesen, die Kraft und der Prozess oder das Ereignis, das durch beide ermöglicht wird.

Freilich auf einer höheren Ebene, nämlich der von Jahwe, der darin zeigt, dass er "Ich Bin" ist.

Anmerkung: -- Was wir, unter dem Einfluss der alten Griechen und noch mehr der modernen aufgeklärten Rationalisten, als "rational" bezeichnen, ist eine andere "Welt". Denn eines der Merkmale der "Rationalität" ist die "Erdverbundenheit" oder die Bindung an das, was in dieser Welt oder auf der Erde zugänglich ist.

Alles, was jenseits oder außerirdisch ist, wird "verdächtig", "nicht da zu sein".

Ein zweites Merkmal des "rationalen" Lebens ist, dass prinzipiell jeder Mensch, der wahrnehmen und denken kann, befugt ist, über das Vorhandensein und Nichtvorhandensein dessen zu urteilen, was "diese Welt oder Erde" an "Realität" bietet!

Alles, was der Forschungsgemeinschaft (insbesondere, ja, nur der Forschungsgemeinschaft der Wissenschaftler) entgeht, wird "verdächtig", "nichts" zu sein. -

Niemand kann die Bibel lesen, ohne zwei Dinge zu bemerken:

a. Das Über- und Außerirdische ist eine Art von Realität über und jenseits dieser irdischen Realität;

b. Nur wer über ein Wahrnehmungsorgan verfügt, das diese über- und außerirdische Art von Realität erfasst, ist letztlich in der Lage zu beurteilen, ob diese "andere" Welt existiert oder nicht.

Konsequenz: Diese andere Welt (Gott (Jahwe Trinität), Engel oder Gottheiten, Lebenskraft oder Macht, - um nur einige Elemente zu nennen, die den Inhalt dieser anderen Welt ausmachen) ist, von der "rationalen Mentalität" aus gesehen (sie ist nur eine Mentalität, d.h. eine Auswahl aus allen möglichen Voraussetzungen), "irrational" oder bestenfalls "transrational".

Was ist z.B. der Ausdruck "Ich bin" (so zentral im Alten und Neuen Testament) von einem "rationalen" Standpunkt aus gesehen, wenn nicht "etwas Irrationales" oder allenfalls "etwas Transrationales", "der Nichtexistenz Verdächtigtes": Denn die Flucht vor rationalen Methoden.

-

Dasselbe gilt aber auch schon für die Phänomene, die der Religionswissenschaft eigen sind, wie Magie, Naturgeister, Gottheiten usw. -

All dies muss dem "kritischen" Bibelleser radikal klar sein. Sie beherrscht jede "Auslegung" (Hermeneutik) der biblischen Realitäten. Wir sagen "Wirklichkeiten", denn sonst handelt es sich in der Bibel um "Nichts", um verknäppte Darstellungen, bestenfalls um literarische Formen zu rein literarischen Themen.

Es mag eine böswillige Unterstellung sein: Es stellt sich die Frage, ob der typische Unglaube - biblisch gesprochen -, der in der rein rationalen Herangehensweise der Religionen (und der biblischen im Besonderen) liegt, auch auf einen "anderen Vater" in den Tiefen solcher allzu rationaler Denker zurückzuführen ist.

Einen anderen "Vater" oder Nehmer, der sie anweist, nur das zu berücksichtigen, was ausschließlich säkular (weltlich) ist.

Die Hypothese kann biblisch gesehen nur aus realen Gründen ausgeschlossen werden.

In jedem Fall ist völlig klar, was die Bibel sagt: Nur das "Sehen" des Glaubens ("Glaube" ist hier metonymisch für "Sehen", denn der Gläubige sieht zuerst und glaubt dann) ist die Methode, um die Wirklichkeiten, von denen die Bibel spricht, wirklich zu erfassen.

Wer nicht mit den Augen des Glaubens sieht, für den bleiben Gott/Dreifaltigkeit, Gnade, Lebenskraft, vor allem Wunder usw. "nichts". Luft! Phantasie'. Leere. Produkt literarischer oder künstlerischer oder dichterischer Begabung usw..

Es ist auch überdeutlich, dass "Glauben" im streng biblischen Sinne von "sehen, was Gott tut" seine eigene Art von "Kritik" beinhaltet: "Geliebte, vertraut nicht irgendeinem "Geist" (der in der Tiefe wirkenden Lebenskraft), sondern prüft die "Geister", ob sie wirklich "von Gott" sind. Denn es sind viele falsche 'Propheten' in die Welt gekommen. (1. Johannes 4: 1).

Das ist die bekannte "Unterscheidung der Geister". Vgl. 1 Thess. 5,19: "Löscht den Geist nicht aus. Verachtet nicht die Weissagungen. Prüft aber alles, und was gut ist, das behaltet". Biblischer Glaube ist alles andere als blauäugig! Vgl. 1 Kor 12,10; 14,29; 2 Thess. 2:2.

3.1. -- "Der Gott und sein Wortführer".

-- Kehren wir zum Thema zurück: Gott begegnet dem Menschen auch dort, wo er sich magisch verhält. -- Exod. 7:1 -- "Jahwe sprach zu Mose: 'Siehe, ich will dich zum 'Gott' für den Pharao machen, und Aaron, dein Bruder, soll dein 'Prophet' sein.

Vgl. Apostelgeschichte 14,12 (wo Barnabas für die Lukaonier Jupiter und Paulus als Wortführer Hermes war).

"Der Pharao wird nicht auf dich hören. Aber dann werde ich Ägypten meine Macht spüren lassen (...). Die Ägypter werden sehen, dass ich Jahwe bin".

"Wenn der Pharao dich mit 'Zeige mir ein Wunder' herausfordert, dann sage zu Aaron: 'Nimm deinen Stab und lass ihn vor dem Pharao zu Boden fallen; er wird zu einer Schlange werden'" (Exod. 7:4,-- 7:5;-- 7:9).

Sie sehen: Selbst wenn dieser Text ein rein literarisches Produkt wäre - was bisher niemand rigoros bewiesen hat -, so ist doch die Absicht klar: Jahwe will durch Mose und seinen Sprecher dem Pharao und seinen Magiern nicht nur auf natürlicher, sondern vor allem auch auf nicht-natürlicher, ja übernatürlicher Ebene "begegnen", d.h. mit ihnen eine Machtprobe machen.

Dies impliziert, dass im Heidentum eine Lebenskraft am Werk ist, die man vielleicht als "eher nichts als etwas" bezeichnen kann, die aber auf jeden Fall nicht einfach nichts ist.

3.2. Die Prüfung der Kräfte..

Jahwe benutzt also eine Sprache, die der Pharao verstehen kann, insofern er auf Magie

setzt. -- Exod. 7:10/13. -- "Aaron warf vor dem Angesicht des Pharao seinen Stab vor den Pharao und alle seine Höflinge; er verwandelte sich in eine Schlange".

Der Pharao versteht diese "Sprache" und die Herausforderung, die sie beinhaltet. "Der Pharao rief seinerseits seine Weisen und Zauberer herbei: Die ägyptischen Magier taten mit ihrer Magie dasselbe. Ein jeder ließ seinen Stab fallen, und er verwandelte sich in eine Schlange.

Darauf hat Jahwe gewartet: Der Triumph der heidnischen Magie ist in Wirklichkeit, biblisch gesprochen, eine tragische Ironie (ein vorgetäuschter Sieg - unmittelbar vor dem Scheitern): "Aber Aarons Stab verschlang sie".

Die ägyptische Magie ist gewiss nicht nichts, aber wenn sie mit Jahwe konfrontiert wird, entpuppt sie sich als "eher nichts als etwas": Sie schwächt sich dank einer neu entstehenden Gegenwirkung Jahwes.

Die Rhetorik, d.h. die Überzeugungskraft, die in dieser neu erschaffenden Gegenwirkung enthalten ist, kracht gegen die Vorurteile des Pharao: "Dennoch verhärtete sich das Herz des Pharao, oder er antwortete nicht auf die Frage von Mose und Aaron (bezüglich des Auszugs der Israeliten). So wie Jahwe es vorausgesagt hatte".

Anmerkung: -- In Lukas 16/31 erklärt Jesus die Ohnmacht der Überzeugungskraft, auch von außer- oder übernatürlichen "Zeichen" (Wundern):

"Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufersteht". Vgl. Apostelgeschichte 28,24/27.

Mit anderen Worten: Magie kann beeindrucken, aber nicht unbedingt überzeugen: Die Vorurteile (die subjektiven Annahmen) derer, die Zeuge davon sind, finden immer eine andere "Erklärung".

In Rom erklärt Paulus die Botschaft des Evangeliums: "Einige wurden durch seine Worte überzeugt. Die anderen blieben ungläubig". Paulus zitiert dann Jesaja 6,9/10.

4. -- Lebenskraft: "Ein außergewöhnlich schönes Mädchen".

Wir werden über die biblische Dynamik sprechen. Lassen Sie uns ein Beispiel betrachten.

1 Könige 1: 1/4. -- "König David war schon in einem sehr hohen Alter. Sie deckten ihn zu, aber er konnte sich nicht erwärmen.

Da sagten die Diener: "Lasst uns für unseren Herrn ein junges Mädchen finden, das dem König dient und für ihn sorgt. Sie schläft "in seinem Schoß" (in seiner Nähe): dann wird es unserem Herrn warm werden".

Sie suchten im ganzen Gebiet Israels nach einem schönen jungen Mädchen. Sie fanden Abischa von Schunem (Sunem). Sie führten sie zu dem Prinzen.

Dieses Mädchen war außergewöhnlich schön. Sie kümmerte sich um den Prinzen und diente ihm. Aber er 'kannte' sie nicht.

Dies ist der vom Heiligen Geist inspirierte Text, wie die Kirche glaubt.

Der entscheidende Grundgedanke ist hier nicht das Sexualleben oder die Erotik. Der Grundbegriff, der im Hintergrund wirkt, ist "Lebenskraft". Junge Menschen haben viel mehr Lebenskraft als ältere Menschen.

Frauen - zumindest eines besonders "aufgeladenen" Typs - haben viel mehr "Lebenskraft" oder - wie das Neue Testament sagt - "dunamis" (lateinisch: virtus).

Eine solche Frau, oder besser gesagt junge Frau, war einst die Sunamitin Abishag. - Alle, die sich wirklich mit Magie auskennen, wissen, was gerade gesagt wurde.

Sich nicht mehr wärmen zu können, wurde als verminderte Lebenskraft gedeutet. Ein "außergewöhnlich schönes junges Mädchen" wie Abishag strahlt Lebenskraft um sich herum aus: Wenn sie mit dem Prinzen lebt (ihm dient, sich um ihn kümmert, -- vor allem in seiner Gegenwart - in seinem Schoß - nachts schläft), dann wird sie auf ihn strahlen und ihre hohe Lebenskraft teilen.

So kann sich der Prinz wieder aufwärmen und sein Leben auf Kosten der Lebenskraft und Lebensspanne des außergewöhnlich schönen Mädchens verlängern.

Die Erotik spielt dabei eine untergeordnete Rolle: Der Anblick eines so "geladenen" (Lebenskraft im Überfluss besitzenden und ausstrahlenden) Geschöpfes wie Abishag ist erotisch.

Aber nicht die Erotik an sich, sondern als Kanal der Übertragung von Lebenskraft steht im Zentrum des heiligen Textes. Wer diesen Text aus einer rein sexologischen Sicht (Vorurteil) - z.B. rein psychoanalytisch - uminterpretiert, missversteht den ursprünglichen, dann aktuellen Sinn.

"Aber er 'kannte' sie nicht.

Wenn die Bibel von sexuellen Beziehungen spricht, verwendet sie den Begriff "kennen". So Gen 4:1 - "Adam kannte (ging sexuell - intim mit) Eva, seine Frau.

So auch Matt. 1:25. -- Josef kannte Maria nicht bis zu dem Tag, an dem sie ihm einen Sohn gebar, dem er den Namen Jesus gab".

Paul Tournier, *Bible et médecine*, Neuchâtel (Bibel und Medizin)/ Paris, Delachaux, 1951, 62, sagt: "Nun, die Bibel verwendet dasselbe Wort - kennen - um die höchste Verbindung mit Gott zu bezeichnen, die der Glaube ist: 'In Israel ist nie wieder ein Prophet wie Mose erschienen.

-

Mose, der Jahwe von Angesicht zu Angesicht kannte. (Deut. 34:10)". -- Anmerkung: Der Text sagt, dass Jahwe Mose "von Angesicht zu Angesicht" kannte.

Die Initiative des Glaubens - das Licht, das in der Dunkelheit leuchtet - kommt nicht von einem "wissenden" Menschen - selbst wenn es sich um den außergewöhnlich prophetischen Mose handelt - sondern von Gott.

Dr. Tournier betont: Der intim-sexuelle Verkehr von Mann und Frau in der Ehe ist ein Modell für die Bindung zwischen Jesus und den Gläubigen.

"Das erklärt, warum kluge und aufgeschlossene Seelen - um ihre tiefsten Glaubenserfahrungen zu beschreiben - einen Begriff wie 'mystische Ehe mit Jesus Christus' verwendeten, -- einen Begriff, der oft Menschen mit einer verächtlichen Voreingenommenheit gegenüber dem Geschlechtstrieb schockiert". (O.c., 61).

Nun, die Bibel a. akzeptiert, b. aber läutert und erhebt auf eine höhere (übernatürliche) Ebene (kathartisches Prinzip): David akzeptiert einen heidnischen Brauch, die Ausstrahlung durch erotisierende Jungmädchenschönheit, aber "er kannte Abischag nicht".

Nicht, dass der alte Fürst so weit vom Eros entfernt gewesen wäre! Aber zumindest in diesem Fall wird eine dämonisch-magische Methode der "Wiederbelebung" (wer kennt nicht die aktuellen Wiederbelebungsreligionen?) innerhalb der biblischen Vorstellungswelt wiederbelebt.

5. -- Lebenskraft: "das Fleisch des Kindes wurde warm".

Könige. 4:8/ 37. -- Es geht um den Propheten Eliseus (Elisa) und die wohlhabende Frau in Shunem. Sie bekommt einen Sohn. Er stirbt eines Nachmittags ("Mein Kopf! Mein Kopf!"). -

Elia schickt zunächst Gehazi, seinen Helfer, zu dem toten Jungen. "Geh und lege meinen Stab auf den Jungen. (...). Gehazi (...) legte den Stab auf den Jungen.

Aber da war weder eine Stimme noch ein Lebenszeichen. (...). -- Elizeus trat ein: da lag der Knabe, -- tot, und auf seinem eigenen (das heißt, Elizeus' eigenem) Bett!

Er trat ein, schloss die Tür und betete zu Jahwe. Dann kletterte er auf das Bett und streckte sich über das Kind: Er streckte Mund, Augen und Hände über Mund, Augen und Hände des Jungen. So blieb er über ihn gebeugt, bis das Fleisch warm wurde. -

Dann ging er im Haus hin und her. Wieder beugte er sich über den Jungen. Bis zu sieben Mal. Dann nieste der Junge und öffnete die Augen".

Der Stab.

Alles, was eng mit einer lebenden Person verbunden ist, insbesondere mit einer so kraftvollen Person wie dem Propheten Elia, strahlt teilweise die gleiche Lebenskraft aus wie die Person selbst. Deshalb hat der Stab des Elizeüs "eine magische Kraft" (laut La Bible de Jérusalem).

Die Tatsache, dass Gehazi den Stab rituell über den Jungen hält, auf Befehl von Elizeüs, mit der Absicht von Elizeüs, schafft die ideale Gelegenheit, die Ausstrahlung der Lebenskraft in den Jungen zu ziehen. So dass er wieder auflebt. -

Vergleiche mit Exod. 4:17: "Nimm den Stab in deine Hand; mit dem Stab sollst du Wunder tun. In diesem Text ist von einem Stab die Rede, den Jahwe dem Mose (zurück)gibt, - dem Stab Jahwes (Ex. 7,20; 9,22f; 10,13f). -- Die Heiden wirkten ebenfalls auf analoge Weise.

Das Gebet.

Die magische Lebenskraft, die dem Stab des Propheten innewohnt, entfaltet eine viel höhere Wirkung - ein Wunder -, wenn der Prophet selbst handelt und zuerst betet.

Durch das Gebet kommt er in innigen Kontakt mit Gott "von Angesicht zu Angesicht". Dadurch hat der Stab durch den betenden Propheten Anteil an der Lebenskraft oder dem "heiligen Geist" Gottes.

Der Prophet wendet dann das an, was auch die Heiden taten: Durch den Kontakt, hier "von Angesicht zu Angesicht" (wie bei einer Eheschließung) mit dem Jungen, kommt die Lebenskraft Gottes durch.

Der Junge lebt wieder auf. Wie in Gen. 2:7: "Gott Jahwe formte den Menschen aus Lehm und blies ihm den Hauch des Lebens in die Nase. Sogleich wurde der Mensch "ein lebendiges Wesen"."

Vgl. Jes. 2,22. -- Man sieht es: wie bei Abisag so bei Elia! Der intime Kontakt beinhaltet die Übertragung von Lebenskraft und wirkt "magisch". Nur dass im Text über Abisag die Rolle des Gebets nicht ausdrücklich erwähnt wird.

6. -- Die Lebenskraft Gottes durch "den Mann Gottes".

1 Könige 16,29 ff. zeigt uns den Propheten Elias (Elia) unter König Ahab (-874/ -853). In Sarepta, im Haus der Witwe, tat Elias das, was später Elija tat. -

1 Könige 17:17/24. -- Elias wohnte in dem Haus der Frau: "Der Sohn der Haushälterin wurde krank. Es wurde so schlimm, dass das Leben aus ihm wich. -

Darauf antwortete die Frau: "Was soll ich jetzt von dir denken, Mann Gottes? (Bist du hierher gekommen, um meine Sünden aufzudecken und meinen Sohn sofort sterben zu lassen, wenn ich recht habe?

Er sagte: "Gib mir deinen Sohn. Er nahm das Kind aus ihren Armen, trug es in den oberen Raum, in dem er sich aufhielt, und legte es auf sein Bett.

Dann betete er zu Gott um Hilfe: "Jahwe, mein Gott, willst du die Witwe, deren Gastfreundschaft ich genieße, ins Unglück stürzen, indem du ihren Sohn sterben lässt?

Dann legte er sich dreimal auf den Jungen und flehte zu Jahwe:

"Jahwe, mein Gott, ich bitte dich: Lass die Seele dieses Kindes in ihn einkehren.

Jahwe erhörte Elias' Flehen: Die Seele des Kindes kehrte zurück. Es wurde wieder lebendig".

Man sieht es: Was die Heiden tun (sich über jemanden ausstrecken, -- von Angesicht zu Angesicht, -- die Götter oder Geister anrufen und flehen), tut auch Elias, aber "als Mann Gottes".

Durch das Gebet kommt Elias - vor und während seines Ritus - in intimen Kontakt mit Gott und hat Anteil an seinem göttlichen oder "heiligen" Geist (Lebenskraft).

Dies führt dazu, dass diese auf den Jungen übergeht. Seine Seele kommt in ihn zurück.

"Da sagte die Frau zu Elias: "Jetzt weiß ich, dass du 'ein Mann Gottes' bist und dass deshalb das Wort Jahwes in deinem Mund Wahrheit ist".

Der Prophet als "Offenbarer". -

Der Kommentar von *La Bible de Jérusalem* führt dies weiter aus: Die Anwesenheit von Elias wird von der Frau als "apokalupsis", als Offenbarung, interpretiert.

Durch seine intime Anwesenheit im Haus und in ihrem Leben werden manchmal geheime oder unbewusste Sünden aufgedeckt (Enthüllung des okkulten Aspekts), was in der Regel mit Bestrafungen einhergeht. -

Die Frau interpretiert also den Tod ihres Kindes als eine Offenbarung ihrer Sünden. Dies erinnert an Jer. 31: 29 (Die Eltern essen unreife Trauben, damit die Kinder einen bitteren Geschmack im Mund haben), was auf die Tatsache hinausläuft, dass die Nachkommen aufgrund der Sündhaftigkeit der Vorfahren sterben (eines der Unglücke).

Mit anderen Worten: Wenn Jahwe durch "einen Mann (oder eine Frau) aus eigenem Antrieb" als "Ich bin" (d.h. aktiv als Gott, der mit seiner Macht oder Lebenskraft eingreift) handelt, dann offenbart er - was im strengen Sinne "Apokalypse" (Enthüllung, Entlarvung) bedeutet - nicht nur alles Gute, sondern auch alles Böse.

Die betreffende Frau interpretiert dies im Kontext der zu ihrer Zeit vorherrschenden Annahmen, die in dem Sprichwort "unreife Trauben / bitterer Geschmack" festgehalten wurden.

7. -- Paulus in Troas als Quelle der gottgegebenen Lebenskraft.

Apostelgeschichte 20: 7/12, -- "Ein junger Mann, Eutuchos, saß am Fenster. Er schlief tief und fest, während Paulus weitersprach. Vom Schlaf überwältigt, stürzte er aus dem dritten Stock. Man fand ihn tot auf.

Paulus ging hinunter, streckte sich über ihn und umarmte ihn. Er sagte: "Fürchte dich nicht, seine Seele ist in ihm. Er ging wieder hinauf, brach das Brot und aß. Er ging wieder hinauf, brach das Brot und aß und redete danach noch lange Zeit - bis zum Morgengrauen.

Was den jungen Mann betrifft, so brachten sie ihn lebend herein. Das war kein geringer Trost.

Wie Sie sehen, setzt Paulus eine uralte Tradition der Weitergabe von Lebenskraft fort. Es gibt also in der Tat eindeutige Texte, die von einer biblischen Dynamik oder einem Glauben an die Kraft zeugen.

Die von uns zitierten Texte zeigen - zufällig oder nicht - eine eigentümliche Methode, die "von Angesicht zu Angesicht" vorgeht (und damit gewissermaßen auf ein "Kennen" (innige Verbindung) verweist): Jahwe, die Heilige Dreifaltigkeit, "kennt" durch einen Mittler (Abishag) oder Vermittler (Elias, Elias, -- Paulus) einen Menschen in Not und rettet ihn. Das begründet dann den Glauben.

Fazit. -- Man kann noch viele weitere Texte anführen, die die biblische Dynamik belegen. Jahwe, die Dreifaltigkeit, als "Ich bin" (was bedeutet: Macht, handelt "wissend" und rettet.) -

Die Methoden der Gesandten ähneln denen der Heiden, aber sie sind von innen heraus neu erschaffen worden. Sie sind auf einer höheren Ebene angesiedelt.

Diese Überlegenheit wird besonders dort deutlich, wo eine direkte Konfrontation mit Machttaten von Heiden oder Wundertätern gezeigt wird (z. B. 1 Könige 18,16/40: Ahab (Baal) / Elias (Jahwe)).

5. Die Auslegung der byzantinischen Liturgie (28/44)

Nachdem wir den Boden biblisch und exegetisch vorbereitet haben, können wir nun die Texte zitieren, die die Heilung - "Erlösung" (in der ganzen Zeile) - eines Blinden betreffen. -

Wir stützen uns dabei stets auf K. Kirchhoff, *Osterjubiläum der Ostkirche (Hymnen aus der fünfzigstägigen Osterfeier der byzantinischen Kirche)*, Münster (Wf.), s.d., 3/71 (Fünfter Sonntag nach Ostern (Sonntag des Blindgeborenen))

Der Sonntag der Blindgeborenen wird als Einleitung zum Himmelfahrtstag betrachtet. Deshalb gibt es auch so viele Texte, die sich mit der fraglichen Heilung befassen - die wir natürlich nicht alle zitieren werden. Schon allein deshalb, weil es viele Texte gibt, die sich nur wiederholen.

Idiomela (eine Art Hymne).

O.c., 5/6. -- "Der Blinde sagte zu sich selbst: 'Bin ich blind geboren um der Sünde meiner Eltern willen? Wurde ich als Zeuge geboren um des Unglaubens der Menschen willen? -

Ich kann nicht unterscheiden, ob es Tag oder Nacht ist. Meine Füße sind nicht stark, wenn sie auf Steine treten. Denn ich habe die Sonne nicht scheinen sehen. Ich sah auch nicht den, der mein Schöpfer ist, in einer Vision. -

Aber zu dir, Christus, meinem Gott, wende ich mich als Bittsteller: Sieh mich an und lass dich von meinem Zustand anstecken. -

Anmerkung: -- Zumindest für Reinkarnisten ist es bemerkenswert, dass der Text nicht die Worte zitiert, in denen behauptet wird, dass der betreffende Mann vielleicht aufgrund einer persönlichen Sünde, die er vor seiner Geburt begangen hat, blind geboren wurde.

Offensichtlich hat der Verfasser der byzantinischen Texte es vermieden, die Reinkarnationshypothese, die im Neuen Testament erwähnt wird, zum Ausdruck zu bringen.

Im Übrigen wird der biblische Text über den Blindgeborenen "paraphrasiert": Man fühlt sich in die ganze Situation ein, so wie sie in der Bibel beschrieben wird, fügt aber retrospektive Überlegungen ein usw.

Dies aktualisiert sich so, dass der Blinde zu unserem Zeitgenossen wird und wir zu seinem (wie der dänische Theologe Sören Kierkegaard sagt). Dies ist die "ewige Gegenwart", in der das, was in der Vergangenheit geschah oder in der Zukunft geschehen wird, noch oder schon jetzt aktuell ist.

In den lateinischen Liturgien taucht der Begriff "hodie" (Gegenwart") mit uhrwerkartiger Regelmäßigkeit auf, um genau dieses ewige Jetzt" auszudrücken, das Gott als Gott charakterisiert.

Das Bild des Schöpfers sehen.

Bild" bedeutet hier a. Abbild, b. so, dass das, was das Abbild darstellt, (un)sichtbar gegenwärtig gemacht wird, -- gerade wegen dieses Abbildes.

Hier: Jesus wurde Mensch, damit in seinem Menschsein Gott, der Sohn, deutlicher wurde, dank der personalen Einheit der beiden Naturen in Jesus, der göttlichen, die er hatte, und der menschlichen, die er annahm.

Gerade deshalb offenbart Jesus - Apokalypse - was Gott (der Sohn) ist. So sehen wir in ihm "das Bild des Schöpfers".

O.c., 6. -- Das zweite Idiomelon oder Lied sagt: "Als Jesus aus dem Tempel kam, fand er einen Mann, der von Geburt an blind war. Er war ihm zugetan und schmierte ihm Schlamm auf die Augen: "Wasche dich in Siloa". --

Nach der Waschung erlangte er sein Augenlicht und war voll des Lobes über Gott. - Aber der Nachbar sagte: "Wer hat dir die Augen geöffnet, dass keiner von denen, die sehen, heilen konnte?"

Darauf antwortete er: "Ein Mann. Sein Name ist Jesus.

Er fragte: "Warst du in Siloa?" "Seitdem bin ich sehend." -

Er ist wahrhaftig derjenige, den Mose im Gesetz 'Christus', 'Messias' genannt hat. Er ist der Retter unserer Seelen". -

Paraphrasieren' Wiedererleben von Geschichten aus einer späteren Situation!

Der Text der Bibel ist wie die Melodie eines Liedes, das beliebig wiederholt wird. -

Genauso wie es Varianten eines Mythos oder einer heiligen Geschichte gibt, die gerne wiederholt werden.

Und warum? Weil das, was der Mythos erzählt, "ewig gegenwärtig" ist und durch das Erzählen des Mythos gegenwärtig gemacht wird, zumindest in einem ernststen Lebenskontext. Was "am Anfang" war oder "als das Ereignis zum ersten Mal stattfand", ist auch heute noch da. -

Die rituelle Nacherzählung von Mythen ist Paraphrasis, variierende Nacherzählung aus einer ähnlichen Situation. -- Ähnlich ist die Heilung des Blinden "ewig gegenwärtig". Die Liturgien paraphrasieren - manchmal recht frei, zumindest auf den ersten Blick - um zu vergegenwärtigen.

Einfach, dass die Handlungen Jesu, im Gegensatz zu bloßen mythischen Ereignissen, historische Tatsachen sind. Historische Tatsachen, aber mit mythischer Tragweite: Sie leben in einem ewigen Jetzt weiter. Zumindest für diejenigen, die noch in der mythischen oder heiligen Sphäre leben. Diese wird durch die biblischen Fakten nicht aufgehoben, sondern geläutert und auf eine höhere, übernatürliche Ebene gehoben.

Die Paraphrase ist also die literarische Gattung ("literarische Form") der Liturgie, die sich im Leben verwirklicht, real gemacht wird.

O.c., 6. - Drittes Idiomelon.

"Herr, als du auf dem Weg vorbeikamst, fandest du einen blind geborenen Mann. -- Die Jünger fragten erstaunt: "Meister, wer hat gesündigt - er oder seine Eltern -, dass er blind geboren wurde?"

Aber du, mein Heiland, hast zu ihnen gesagt: "Weder er noch seine Eltern haben gesündigt. Nein, Gottes Werke müssen in ihm offenbart werden. -

Denn ich muss die Werke dessen tun, der mich gesandt hat. Keiner kann diese Werke tun.

Dann spuckte er auf die Erde, machte Schlamm, bedeckte seine Augen und sagte: "Wasche dich im Teich von Siloa".

Er wusch sich und wurde gesund. Er rief zu dir: "Ich glaube, Herr! Er fiel vor dir nieder. - - Deshalb schreien auch wir: "Lass uns dich lieb gewinnen. -

a. Die literarische Form ist das erste Gebet. Warum? Weil die Liturgie im Wesentlichen ein Kontak **b.** Der zweite Teil wird nicht gebetet, sondern erzählt.

Man beachte: "An ihm sollen die Werke Gottes offenbart werden - Apokalypse -" und "Darum rufen auch wir: 'Lass uns dich lieb haben'".

Sie sehen, wir sind Zeitgenossen des Blinden in einer mythischen, d.h. heiligen Weise, innerhalb der "ewigen Gegenwart". -

Soviel zu den drei Paraphrasentexten am Vorabend des Sonntags des Blindgeborenen.

2. Der Mitternachtsgottesdienst.

Es ist kein Zufall, dass Liturgien - wie Mythen - Mitternachtsgottesdienste haben. Die Nacht ist (das Symbol und die Darstellung) aller Arten von Lebensproblemen.

Das Licht, das den befreienden Mythos oder, wie hier, das befreiende historische Eingreifen Jesu darstellt, steht in scharfem Kontrast zu der gegebenen Situation, die "Nacht" ist, d.h. die Abwesenheit von "Licht" (was auf die Erlösung durch die Gottheit hinausläuft). -

Zunächst wird lange Zeit die Heilige Dreifaltigkeit gefeiert, insofern sie sich in der geweihten Geschichte offenbart hat.

Dann folgt unter anderem der österliche Kanon (Gesang) im Wechsel mit der "Kanone des Josef von Thessalonike über den Blindgeborenen".

Dies alles zu zitieren, würde zu lange dauern. Wir geben jedoch die "erste Ode" dieses Kanons wieder. Dies soll einen Eindruck vermitteln. Diese Oden stellen das Heilsereignis, das dem Blinden widerfuhr, in die Gesamtheit der heiligen Geschichte: es ist nur eine heilsame Tatsache aus ihr!

3. Kanone: Erste Ode und Theotokion.

O.c., 17/18.-- Alles wurzelt im Alten Testament.-- "Ein Land, über das sie nicht schien, hat die Sonne nie gesehen. Ein Abgrund, den das unsichtbare Firmament nicht sah, -- trockenen Fußes durchschritt ihn Israel,

Oh Herr. Du hast das Volk (Israels) auf den Berg der Heiligung geführt. Als sie dort waren, sangen sie Siegeslieder.

Das ist die Verknüpfung in einem heiligen Kontext, d.h. in der immerwährenden Nachwirkung, ja Gegenwart der Heilstatsache (Exodus 14,21), des Durchzugs durch das Rote Meer, der Wüstenwanderung (Exodus 15,22), der Theophanie (Exodus 19,16 (Sinai)) mit dem Geschenk der Zehn Gebote.

Es ist dieselbe Gottheit, dieselbe Lebenskraft des "Ich bin", die bei der Heilung des Blinden am Werk ist und sie in der heutigen Liturgie gegenwärtig macht. Eine ewige Gegenwart!

Und nun der neue Bund: "Einen freiwilligen Tod am Kreuz hast du auf dich genommen, als Mensch geworden, und so Segen und Leben für die Welt hervorgebracht, Herr, - du, der Einzige, der allumfassend gesegnet ist, der Schöpfer des Universums. - t mit Gott und somit ein Gebet ist!

Am Rande: Diesmal wird die Reinkarnationshypothese erwähnt.

Darum loben wir dich und singen dir ein lautes Lied in unserem Munde: -- Der "Segen - und - das Leben", das eine Heilung darstellt, wurzelt - das ist die Heilslehre - im Leiden und

der Verherrlichung Jesu.

Wobei "Segen-und-Leben" eine "Methexis" ist (lat.: participatio), eine Teilhabe: der Segen und das Leben, das Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, ist, kommen in einer solchen Heilung zum Tragen. Es handelt sich also um eine Theophanie (Gott offenbart sich). "Ich bin" Segen und Leben in dieser Heilung!

Immer der neue Bund:

"In einer tiefen Grube - einer sehr tiefen - hat dich nach deinem Tod, Christus, Joseph (von Arimathäa: Mark. 15:43), der Edle, begraben und einen Stein vor den Eingang deines Grabes gelegt - den du als Schicksal angenommen hast.

Aber in Herrlichkeit bist du auferstanden und hast die Welt auferstehen lassen, die Welt, die Sieges- und Triumphlieder gesungen hat". -

Ostern ist die große Umkehrung des Schicksals. -- Der Akt der Annahme durch Jesus wurde zum "Wendepunkt"! So kehrt sich das Schicksal des Blinden um: vom Nichtsehen (Zeichen des "ewigen" Todes) wird er sehend (Zeichen des "ewigen" Lebens). Diese Umkehrung ist "ein Stück Ostern" ('pascha' ist ein Abschnitt).

Ganz unten.

"Wozu bringt ihr Myrrhe". So sprach der Engel zu den ehrwürdigen Frauen, als er ihr erschien. "Geht schnell hin und verkündet es den Jüngern, die Gott suchen - sie trauern und weinen -, damit sie sich freuen und, wenn sie sich freuen, einen neuen Tanz aufführen können."

Mark. 16:1vv. (// Matt. 28; Johannes 20, leicht abweichend) erwähnt, wenn auch in ähnlicher Weise wie Lukas 24, die Tatsache, dass einige Frauen zum Grab gehen.

Wir nennen dies "den Tiefpunkt". In der Tat schien Jesus in diesem Moment ein völliger Versager zu sein (ungeachtet der kosmischen und anderen Phänomene, die seinen Tod am Kreuz umgeben)! Doch der Engel, der Bote Gottes, zeigt die Kehrtwende.

Und nun - endlich - das Wunder: "Indem er überraschende Wunder vollbrachte, heilte Jesus auch einen Blinden. Er behandelte ihn mit Erde, die mit Speichel angefeuchtet war, und sagte: "Geh, bade in Siloa, damit du in mir Gott siehst, der auf Erden wohnt und aus liebenswürdiger Güte ein 'Kleid aus Fleisch' auf sich genommen hat".

Wieder: die etwas "freie Umschreibung"! Das tiefere Ziel, nämlich die Apokalypse oder Offenbarung Gottes in Jesus (als "Bild"), wird Jesus in den Mund gelegt! Davon ist die Heilung nur ein Beispiel. Sie steht als Modell für das gesamte Wunderwerk der Menschwerdung.

Die Freiheit der Paraphrase ist sehr begrenzt: Sie bleibt radikal innerhalb der Annahmen des Evangeliums.

"Seid euch vor allem darüber im Klaren, dass keine Prophezeiung der Schrift einseitig ausgelegt werden darf" (Anm.: auf eine ausschließlich menschliche Weise), sagt Petrus (2 Petr 1,20/21). Der Grund dafür sei, dass die Schreiber der Bibel "so geredet haben, wie sie vom Heiligen Geist bewegt wurden und wegen Gott".

Nicht menschliche Produkte, sondern gottgegebene Einsichten stellen die Texte der Heiligen Schrift dar. Eine "freie" Auslegung ist nur innerhalb der Voraussetzungen der Schrift und der gottgegebenen Tradition möglich.

So wie die Ikonenmaler unter Gebet, d.h. von Gott selbst inspiriert, ihre Werke geschaffen haben, so auch die Liturgiker, die die Texte der Liturgie verfasst haben: Sie paraphrasieren unter Gebet, um sie zu aktualisieren.

4. Und nun die Grundlage. -

"Wir verehren ein einziges, dreipersönliches Wesen. Lasst uns, Gläubige, den Vater, den Sohn und den guten Geist preisen - Schöpfer und Herr, Erlöser des Universums, der einzige ungeschaffene Gott -, während wir - mit den körperlosen Geistern - singen: "Heilig! Heilig!".

Heilig! Herrscher bist du!"

Anmerkung: -- Der Ausdruck "Jahwe sabaot", "Jahwe des Heeres oder der Erben" stammt aus 1 Sam. 1:3, wo das Heiligtum von Siloe erwähnt wird. Vgl. Josue 18:1. -

Es gibt auch den Ausdruck "Jahwe, der auf der Kerubine thront". Vgl. 1 Sam. 4:4 : "die Lade Jahwes sabaot, die auf den Kerubinen thront". Siehe auch 1 Könige 8,6 und 2 Sam. 6:2 (Heiligtum des Baalah); 6:18; 7:8; 7:27. -

Die Kerubim (babylonisch: "Karibu") waren halb tierische, halb menschliche Geister (Wächter von Eingängen (Palästen, Tempeln)). Man denke an eine geflügelte Sphinx (wie z.B. um den Thron der (alten) Fürsten). Vgl. Exod. 25:18/20. -

Schon die Arche war ein Symbol - Gegenwart Jahwes und daher furchterregend. Die Tatsache, dass die heidnischen Kerubs die Arche als Schutzgeister der Natur umgeben, zeigt, dass Jahwe kein "Gott" wie die anderen ist. Er ist auch nicht die größte aller Gottheiten. Er ist der transzendente, alles übersteigende Gott-ohne-mehr.

Wenn es eine "Gottheit" (Gott/Göttin) im Universum geben kann, dann nur als "vages" Bild von Gott. -

All dies erklärt, warum der Text von "dem einen, ungeschaffenen Gott" spricht. Auch warum "die körperlosen Geister" (Engel, die Gott unterstellt sind) als - neben den Sterblichen - "Heilig! Heilig! Heilig, du bist der Herrscher! ausrufen.

Der Begriff "heilig" bedeutet zunächst einmal "kraftvoll" (lebensspendend) - "ich bin" - , mit der Konnotation "moralisch hoch" und zwar moralisch hoch im vollen Sinne.

Im Gegensatz z.B. zu den "Kerubs" und anderen heidnischen Göttern und "Mächten", die "Gut und Böse kannten", d.h. die sowohl Gutes als auch Böses taten.

Wie Genesis 3:5 sagt. Oder schon Gen 2:17 ("der Baum der 'Erkenntnis' (= der Umgang mit) Gut und Böse).

Die Prämisse war: Alles, was "Gottheit" ist, entscheidet, was gut und was böse ist. Das interpretierten die heidnischen Götter auf ihre Weise. In jenen Gottheiten war "heilig" daher auch geordnet, "furchterregend", weil unberechenbar, verstrickt (wie die Schlange).

5. Theotokion. –

O.c., 18. -- Der Lobpreis der Dreifaltigkeit wird immer von einem Lob zu Ehren Marias begleitet: "In deinem jungfräulichen Schoß, du Schöne, hat der Herr aus zarter Barmherzigkeit Wohnung genommen: Er wollte den Menschen retten, der durch die List des Feindes in Ungnade gesunken war.

So bittet ihn, dass er diese Gemeinschaft vor jeder Eroberung, vor jedem Angriff ihrer Feinde bewahrt. -- Gott, der Retter, der sein Volk trockenem Fußes durch das Rote Meer führte und den Pharao mit seinem ganzen Heer in der Flut ertränkte, -- ihm singen wir. Denn er hat sich gezeigt in seiner Herrlichkeit".

So viel zum zweifachen Theotokion. Es schließt die erste Ode ab. -- Sofort haben wir eine genauere Vorstellung davon, was eine Ode (im Rahmen eines Kanons von neun Oden) sein kann. Die anderen Oden sind analog.

6. Die zwei Reiche.

Matthäus 4: 8/11 zeigt es uns! Jesus, in der Wüste, inmitten der "Tiere", trifft dort auf Satan. -- Die korrekte biblische Perspektive auf "den Feind" und "die Feinde" beginnt mit 1. Mose 3,1, wo in halbmythischer Sprache davon die Rede ist, wie "durch das listig-überlistende Handeln 'der Schlange' die Menschheit in Ungnade fiel".

Genesis 3:13: "Die Schlange überlistete mich, und ich aß (vom Baum der 'Erkenntnis' des Guten - und - des Bösen)" (sagt Eva, die Mutter der Lebenden, die den Weg für "den Mann", Adam, gelegt hat). -Eva und Adam wurden "nach dem Bild und Gleichnis Jahwes" geschaffen.

Das bedeutet: Sie standen gerade deshalb - durch den Gotteskontakt - über den Tieren. Wie Gen. 1:28f. deutlich andeutet. - Jenes "Bild und Gleichnis" war in Schande versunken: Sie hörten auf das Tier, die Schlange. Diese Veredelung des Menschen zieht sich - durch die ganze Heilsgeschichte. -

Bis zu dem Zeitpunkt, als Dan. 7:9/14 der Vater auf dem Thron inmitten des Feuers "sieht". "Ich sah (...), bis das Tier getötet und sein Leib vernichtet wurde, - der Flamme des Feuers zum Opfer fiel.

Und die anderen Tiere wurden "entmachtet" Ich wachte in der Nacht. Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, der aussah wie ein Mensch

Ihm wurde Macht und Ehre und königliche Herrschaft gegeben. (...). Cfr. Alfred Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 131, wo es heißt, dass "einer, der wie ein Mensch aussah", eigentlich "ein Menschensohn" ist, so dass "Sohn" lediglich die Zugehörigkeit zu (der Klasse der) Menschen bedeutet.

"Einem Menschen gleicht das Gottesreich wie die Weltreiche Tieren gleichen" - man denke an die überlistende Schlange. So sagt Bertholet.

Es ist also klar: Es gibt innerhalb der Gesamtheit der Schöpfung zwei Reiche oder Machtsphären! Das menschliche Reich Gottes oder die Ausübung der königlichen Lebenskraft Gottes und ... das tierische System der Weltreiche, das auf einer anderen Art von Lebenskraft beruht.

Beide Grundlagen sind klar:

Johannes 8,18 sagt es! "Ich, - ich sage, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Ihr - ihr sollt tun, was ihr von eurem Vater gehört habt".

Die Inspiration entscheidet. - Das sieht man an den "Werken". Das Lügen (Überlisten), das Töten von Menschen sind u.a. "die Werke", die das Prinzip der Inspiration - apokalypsis - offenbaren, das das Tierreich der "Schlange" kennzeichnet.

Das Hören auf den Vater - die Zehn Gebote - verkörpert das menschliche Reich Gottes, das das Wirken Gottes offenbart - Apokalypse, denn die Werke Jesu zeugen von Wahrheit und nicht von Überlistung und Lüge.

Beide Grundlagen sind klar:

Das Tier ist frei gewählt; der Mensch ist frei gewählt. Ecclesiasticus (Ben Sira) 15:11/20: "Gott schuf - im Anfang - den Menschen und überließ ihn seinem eigenen Urteil. -

Wenn ihr wollt, nehmt ihr die Gebote als Lebensregel, um ihm zu gefallen. Für dich hat er Wasser und Feuer hingelegt: Wie du dich entscheidest, so strecke deine Hand aus. Für den Menschen sind Leben und Tod: wie er wählt, wird ihm eines von beiden gegeben". ---

Ben Sira wiederholt Dtn 30,15/20: "Seht, ich - Jahwe, euer Gott - lege euch Leben und Stille, Tod und Erlösung vor". -

S. Paulus bekräftigt: "Lasst euch nicht täuschen! Man spottet nicht über Gott! Denn was ihr sät, das werdet ihr ernten: wer "ins Fleisch" (= arme menschliche Existenz, die Voraussetzung des tierischen Lebens) sät, wird Verderbnis im Fleisch ernten; wer "im Geist" (= verherrlichtes göttliches Leben) sät, wird ewiges Leben "im Geist" ernten; (Galater 6,7/8).

In beiden Fällen gibt es Autonomie, unabhängiges Handeln. Aber es gibt Autonomie und Autonomie! Mose 2,17 sagt, dass Gott "die Erkenntnis von Gut und Böse" hat. Aber der freie Mensch - jedes freie Geschöpf - kann - 1. Mose 3,5; 3,22 - auf Betreiben "der Schlange" (des Tieres) selbst entscheiden, was gut und was böse ist.

In diesem Fall ist er wie die Götter, die "Gut und Böse kennen", d.h. die sowohl Gutes als auch Böses tun, um sich nach ihrer eigenen "Macht" zu verwirklichen.

7. Zwei Herrlichkeiten.

Das Theotokion sagt es: "Ihm singen wir zur Ehre. Denn er hat sich in seiner Herrlichkeit gezeigt".

Sowohl der Durchzug durch das Rote Meer als auch die Heilung des Blinden sind Beispiele für die Gesamtheit der wirkenden Herrlichkeit Gottes. -

Aber es gibt schon lange eine andere Art von Herrlichkeit. Matt. 4:1/11. -

Jesus, geführt - inspiriert - vom Geist, dem gottgegebenen Lebensprinzip, geht in die Wüste, "um vom Teufel geprüft zu werden".

Der Verführer taucht auf: "Wenn du 'der Sohn Gottes' bist ... Wenn du 'Gottes Sohn' bist".

Ein drittes und letztes Mal testet Satan, ob Jesus "der Sohn Gottes" (Messias) ist: "Wieder nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigt ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagt: 'Das alles gebe ich dir, wenn du dich zu Boden wirfst und mich anbetest. (...)".

Jesus leugnet nicht, dass der Satan über alle Reiche verfügt! Er würde das persönlich erfahren - Matthäus 26:57f. (Jesus vor dem Sanhedrin, dem jüdischen Gericht, das über Tod und Leben entscheidet) und Matthäus 27,1ff. (Jesus vor dem Richterstuhl des Pilatus, der über Leben und Tod entscheidet).

Und er kannte sie gut: Mark. 10: 35/45 (Mt. 20:20, 45) lehren es. "Er weiß, dass diejenigen, die als große Herrscher gelten, ihre Macht über die Völker spüren lassen und auf diese Weise herrschen.

So soll es bei euch nicht sein.

Im Gegenteil, wer unter euch 'groß' sein will, wird euch ein Diener sein (...)" . Dies ist die Ablehnung des tierischen Lebensprinzips der Weltsysteme - wie des römischen Systems - und die Einführung des menschlichen Lebensprinzips des Reiches Gottes.

8. Die wirtschaftliche Grundlage. -

Matt. 19:16/30. -- Ein junger Mann, sehr reich, fragt nach den Bedingungen für das "ewige Leben". Jesus bezieht sich auf die Theophanie am Sinai (2. Mose 20,1/21: der Dekalog), erwähnt einige Gebote und fügt einen Grad der Vollkommenheit hinzu: "Verkauf, was ihr besitzt, und gebt es dem, der es besitzt. Komm und folge mir nach". -

Jesus verallgemeinert dann: "Es wird für einen reichen Menschen schwer sein, in das Himmelreich" zu kommen.

Nun, Besitz ist eine der wichtigsten Grundlagen der Weltreiche. Judas, der satanisch inspiriert war, stiehlt - in Gegenwart von Jesus! -- Es besteht kein Zweifel: Das tierische Verhalten ist darauf aus, Besitz zu erlangen!

In der Tat: Mark. 5:25/34 erzählt, wie eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen litt, "wegen zahlreicher Kuren viel gelitten und all ihr Hab und Gut vergeblich ausgegeben hatte, sondern eher schlechter dran war".

Ärzte kosten Geld - manchmal sehr viel Geld! Das ist im Wesentlichen das System der (tierischen) Lebenskraft. Welch ein Unterschied zu Gottes Lebenskraft durch Jesus: sie berührt im Glauben an Jesu Heilkraft sein Gewand und "a dunamis", Lebenskraft, geht von Jesus aus, der die Frau sofort heilt - und das kostenlos! -

Die Medizin ist ein Teil der Weltreiche.

Die Reiche der Welt stützen sich auf den Mammon. -

In Matthäus 6,24 steht der Grundsatz: "Niemand kann zwei Herren dienen. (...). Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon". Mammon" ist das Geld, das den Lebensunterhalt sichert. Wenn nötig, auf 'böse', d.h. skrupellose Weise.

Der 'böse' Mammon! - Jesus hat ihn erlebt: "Als die Pharisäer, die geldgierig sind, hörten, was Jesus sagte, verspotteten sie ihn". (Lukas 16,14). Sogar diese 'vornehmen' Juden wählten den Lebensunterhalt des Geldes! Luk. 16:9 heißt es - einschränkend - "der böse Mammon" "das skrupellos erworbene Geld". Das Geld, soweit es skrupellos erworben wurde. -

Aber auch das Römische Reich brauchte Geld: Matthäus 22,15/22. Dort ist von der Steuer für den Kaiser die Rede, und von der Steuermedaille.

Und auch das, was folgt: "Jesus war draußen. Im Vorbeigehen sieht er einen Mann an der Mautstelle sitzen, der Matthäus heißt. Er sagt: "Folge mir nach. Der Mann stand auf und wurde ein Nachfolger von Jesus. Vgl. Matthäus 9,9. -

Im Gegensatz zu diesen jüdischen und römischen Existenzgewissheiten und ihren "Herrlichkeiten" stellt Jesus die Gewissheiten des Reiches Gottes entgegen: "Häuft euch nicht Schätze auf der Erde an, wo Motten und Würmer sie fressen, wo Diebe sie ausgraben und stehlen.

Sammelt euch aber nicht Schätze im Himmel. Dort frisst sie weder Motte noch Wurm, und kein Dieb gräbt sie aus und stiehlt sie; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das Herz, in dem Gottes Stimme erklingen kann, darf nicht von der Gier vereinnahmt werden, die diese Stimme erstickt.

Judas. -

Wir haben ihn bereits erwähnt. -- Er ist einer der Zwölf. Mark. 3:19. Er verrät Jesus für ... Geld! Mark. 14:10! Und mit einem vernichtenden Kuss denunziert er Jesus (Mt. 26:48f.).

Das Motiv ist die Gier nach Geld, "der böse Mammon": -- Zunächst einmal: "Judas behielt den Geldbeutel" (Johannes 13,29). Dies deutet bereits auf eine "Veranlagung" hin!

Und dann: "Einer von den Zwölfen, genannt Judas Iskariot, suchte die Hohepriester auf und sagte: 'Was wollt ihr mir geben? Ich will es in eure Hände spielen'. Sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, um Jesus zu verraten! (Matthäus 26:14/16). Vgl. 14:10/11. Das ist natürlich Gier, - so dass sogar ein Meister wie Jesus einfach - zynisch - verraten wird! -

Aber wir befinden uns mitten in der Offenbarung - Apokalypse -: "Der Teufel hatte Judas bereits den Plan eingeflößt - 'in sein Herz gelegt' -, Jesus auszuliefern" (Johannes 13,2).

"Nachdem Jesus das Stück Brot eingetaucht hatte, gab er es Judas Iskariot. Als er den Bissen genommen hatte, drang der Satan in ihn ein. Jesus: "Was du tust, das tue schnell! (...). Gleich nachdem Judas den Bissen des Brotes genommen hatte, ging er hinaus. (Johannes 13:26/30). -

Mit anderen Worten: In der skrupellos-zynischen Geldgier ist eine Inspiration am Werk, die Inspiration Satans, der Schlange von Anfang an. Die Werke zeigen - offenbaren - die Eingebungen.

-- Es ist daher nicht verwunderlich, dass Jesus, der hellichtig war, im Voraus sagte: "Jesus antwortete: 'Habe ich euch nicht erwählt, ihr Zwölf? Und doch ist einer unter euch ein Dämon' Er sprach von Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. Er würde ihn tatsächlich zu gegebener Zeit ausliefern, ihn, einen der Zwölf". (Johannes 6:70/71).

Wer ein Herz mit satanischer Inspiration hat, ist selbst ein Teufel! -- Was das Herz füllt, füllt den Mund: "Das Haus war voll von dem Duft des Balsams. Aber Judas Iskariot, einer der Jünger, der Jesus ausliefern sollte, sagte: "Warum wurde dieser Balsam nicht für dreihundert und zehn Pfennige verkauft, um ihn den Armen zu geben?"

Aber Judas redete nicht aus Liebe zu den Armen so, sondern weil er ein Dieb war und weil er das, was im Geldbeutel war, zur Beute machte. (Johannes 12:3/6/7) - Siehe, der Lebensunterhalt des Judas, - des Satans. -

In Matthäus 27,3/10 wird erwähnt, wie Judas danach Reue (für den Rechenfehler) und sogar Gewissensbisse (eine Ruhe des Gewissens) zeigte, aber keine Reue (wahre Reue): "Er warf die Münzen in das Heiligtum. Er zog sich zurück. Er ging hin und erhängte sich". -

Das Ende des Lebens eines Verräters und Diebes. Geführt von seinem "Vater" (Joh 8,38), d.h. seinem "Inspirator".

Die byzantinische Liturgie paraphrasiert. -- Mercenier, *La prière de l' église de rite byzantine* (Das Gebet der Kirche des byzantinischen Ritus), II, 119/131 (Le saint et grand mercredi), (Heiliger und Großer Mittwoch), gibt uns die heiligen Texte. Sie stellen das Heilsereignis - eine Prostituierte, die die Füße Jesu küsst - in den Hintergrund der möglichen Nähe der Wiederkunft des Herrn Jesus am Ende der Zeit.

Darin erkennen wir die apokalyptische Theologie. Im Vordergrund steht ein Kontrast -- O.c., 123 -- "(...) Judas, der Verräter, von Geldgier ergriffen, geht umher mit dem Gedanken, dich, Herr, Schatz des Lebens, auszuliefern.

Auch: in seiner Trunkenheit sucht er die Juden auf (...). O.c. 127: "(...) Die Prostituierte erkennt ihren Herrn an; Judas verliert den Kontakt zu seinem Herrn. Sie wird sofort freigelassen; er handelte als Sklave des Feindes (...)". -- O.c., 163 (Großer Donnerstag: Fußwaschung). -

"Überwältigt von einer dämonischen Stumpfheit, schlief Judas ein. -- (Für uns) ist es die Zeit der Nachtwache, die Zeit des Fastens.

Lasst uns die ganze Nacht hindurch Psalmen singen. Denn groß ist die Macht des Kreuzes. Christus steht vor den Toren (...). Auch am "Großen Samstag" denkt die byzantinische Liturgie an Judas. O.c., 241. -

Zitternd sagt sie: "In den Tiefen der Hölle, in der Grube des Vergessens, ist der Verräter abgestürzt". Der Grund: "Wie ein Wahnsinniger übergab der Eingeweihte, Judas, den Abgrund der Weisheit, Jesus" (a.a.O., 240). In der Tat erlebte jeder, der Jahre mit Jesus verbrachte, eine Einweihung in die Geheimnisse der Herrlichkeit Gottes.

Doch trotz dieser hohen Einweihung gelingt es Satan, Judas, der durch den Ruhm des Geldes und des Besitzes verführt wurde, von Jesus zu entfernen. O.c., 227 : "Komm her, du frecher, mörderischer Jünger, zeige mir den Grad der Bosheit, der dich dazu gebracht hat, Christus auszuliefern". Hier sind einige Beispiele, die Judas betreffen: Sie stellen Judas vor den Hintergrund satanischer Triebe, die seine "Werke" aufdecken.

Es handelt sich um eine Art Tiefenpsychologie, die Apokalypse oder Auslöschung der Seelentiefe ist! Aber sie ist weder materialistisch noch säkularistisch: Durch das beobachtbare Verhalten - die Werke - sucht sie nach dem, was hinter der Maske der "Liebe zu den Armen" verborgen ist (wie Judas es vorgibt, wenn er das Parfüm als etwas behandelt, dessen Geldwert berechnet wird und nicht seine Symbolik).

"Was nützen Kerzen und Gläser, wenn die Eule nicht sieht und nicht sehen will".

Wir sind immer noch beim Thema "Heilung eines Blinden"! In der byzantinischen Liturgie wird dieser Aspekt mit Judas behandelt. - E. Mercenier, *La prière*, (das Gebet) II, 170. -

"In dem Augenblick, in dem die erhabenen Jünger - die Zwölf - während des Abendmahls, bei dem der Erlöser - Jesus - ihnen die Füße wusch, erleuchtet wurden, fand sich Judas, der Gottverlassene - als einer, der vorher verloren war - inmitten einer dichten Finsternis wieder: Wahrlich, er übergibt dich in skrupellose Hände, -- dich, den gewissenhaften Schöpfer".

Erleuchtung", durch Inspiration, ist "Weisheit", Einsicht in die wahre Natur der Dinge und Situationen. Die Liturgie stellt hier die Verschiebung des Urteils fest: der eine rettet sich, der andere, Judas, stürzt ins Verderben... Mit diesem Text befinden wir uns in der Liturgie des "Großen Freitags".

Es stellt sich die Frage: Wie kommt es, dass einige sehen und andere nicht? -- Dies ist eine wichtige Frage. Die byzantinische Liturgie spricht sie an. o.c., 172s (Troisième antienne) (Dritte Antiphon). -- Bei deinem letzten Abendmahl, Herr, hast du in Gegenwart deiner Jünger die Voraussage gemacht: "Einer von euch wird mich verraten".

Aber Judas - der Abtrünnige - wollte nicht sehen". (o.c. 172).

Mit anderen Worten: Judas, Augenzeuge der Gottesoffenbarung Jesu (1 Joh 1,1/3 ("Was wir mit eigenen Augen gesehen haben"); Lk 1,1/2 ("die Augenzeugen"); Apg 1,8 ("Zeugen")), unterdrückt unbewusst, unbewusst, bewusst die Botschaft, die von den Werken Jesu und ihrer Herrlichkeit ausgeht!

Er will nicht sehen! In der ganzen Antiphon wird viermal "er wollte nicht sehen" wiederholt. -- Die Weigerung zu sehen ist ein ständiges Thema der apokalyptischen Theologie: "Zornig warf Jesus seine Augen über sie, - betrübt über die Blindheit ihrer Herzen" (Markus 3,5).

Oder noch einmal: "Jesus konnte in seiner Heimatstadt kein einziges Wunder vollbringen. Er heilte nur die Kranken, indem er ihnen die Hände auflegte. Er wunderte sich über ihren Unglauben: (Markus 6,5/6). -

Mit anderen Worten: Ein Teil der Zuschauer verhält sich wie "Blindgeborene"! In ihrem tieferen Wesen sehen sie nicht, wer Jesus ist und was er tut. Es sei denn, es ist die Oberfläche. Und dann lehnen sie diese Oberfläche mit ihrem Hintergrund ab.

Judas ist nur ein merkwürdiger Fall: er ist einer der Zwölf!

9. Jesus' Nachsicht.

Sun.kata.basis' (lat.: con.de.scendentia), wörtlich: gemeinsam hinuntergehen, -- Milde. -- "Was für ein beispielloses Wunder der Güte! Welche Worte lassen sich für eine solche Milde finden?

Derjenige, der in den höchsten Himmeln zu Hause ist, wird aus eigenem Antrieb unter der Erde geschlachtet - stiller Samstag. Gott wird wie ein Landstreicher behandelt! (...): -

Das Verhalten Jesu gegenüber Judas ist eine extreme Anwendung davon: "(...) Du wusstest von dem Plan des Judas, dich zu verraten. Du wusstest sehr wohl, dass er unverbesserlich war, und doch hast du versucht, ihn zu überzeugen (...)" . -- o.c., 251 (Grand samedi); -- o.c., 173. -

Mit anderen Worten: Jesus versuchte mehr als zwei Jahre lang, durch Lehre und Werke, mit Judas ins Reine zu kommen. Doch das Ergebnis war, dass Judas aus seinem "Rabbi", seinem Meister, Geld machte! Seine Seele wurde von der Leidenschaft ergriffen, der Leidenschaft des Geldes! Und sofort von Satan! -

Alle Menschen sind aufgrund der ersten Sünde (Sündenfall) und der daraus entstandenen Erbsünde "blind geboren": von sich aus, ohne besondere, über-natürliche - übernatürliche Gnade, sind sie blind für die Herrlichkeit Gottes.

Doch einige von ihnen tun Buße, während andere blind bleiben wollen. Trotz aller göttlichen Milde.

Die weiteren Oden.

Lange Zeit haben wir uns mit der ersten Ode des Kanons von Joseph von Thessaloniki über den Blinden beschäftigt. Wir zitieren nun die Passagen aus den folgenden Oden, die sich mit dem Blinden befassen. Sie werden nach der oben gegebenen ausführlichen Erläuterung sehr klar erscheinen.

Ode 3.

-- K.Kirchhoff, Osterjubil, II, 19ff. "Ein Blinder, der sich an dich wandte, du, der du dich von allem liebhaben liebst, geheilt zu der Zeit, ein Mann voll Lobes über dein Heil und deine Wunder. -

Heil" - oikonomia tès sotèrias - ist das gesamte Handeln Jesu bis einschließlich Pfingsten. Die Wunder zeigen in einzelnen Fällen, was die ganze Heilsordnung in der Praxis bedeutet.

Sie sind Teile davon, - signa prognostica, "Zeichen", die die Herrlichkeit der Endzeit vorwegnehmen: So werden der neue Himmel und die neue Erde aussehen! Immer die Nähe des endzeitlichen Heils der Menschheit, insofern sie auf das Licht Gottes im Handeln Jesu antwortet.

Ode 4.

O.c., 21. -- "Du, Herr, hast einem, der von Mutterleib an blind war, mit diesen Worten das Augenlicht geschenkt: Wasch dich und werde sehend und preise meine Gottheit. -

Ode 5.

O.c.v 23. -- "Du hast einem, der das sichtbare Licht nicht sah, die Augen geöffnet, hast die Augen seiner Seele erleuchtet und ihn beauftragt, dich zu preisen, den er als Schöpfer anerkannte, -- dich, der du dich aus Zuneigung als Sterblicher gezeigt hast." -

Man sieht es: a. Theophanie, b. mit der Absicht, die Menschheit aus der Finsternis zu holen und zu "erleuchten" (zum Verstehen zu bringen, den eigentlichen Glauben).

Ode 6.

O.c., 25. -- "Ein Schlamm wurde von dir gemacht. Mit ihm konntest du die Augen des Blinden salben. Der Mann, der dir Loblieder sang, du, Logos, gewährtest die Gunst, deine unaussprechliche Macht zu sehen, mit der du die Welt rettetest." -

Die göttliche Weisheit, Thema der Weisheitsbücher (sapientiale oder sophiologische Texte) der Bibel, ist in Jesus, der im Wesentlichen die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit ist, sichtbar und greifbar gegenwärtig - offenbart, so dass jeder, der glaubt, sie "sehen" kann. Und in ihrer Macht, von der Behinderung zu retten und unmittelbar in die Weisheit Gottes einzuführen.

Kontakion und Oikos.

Nun folgen zwei Texte, die einen Moment innehalten lassen: - O.c., 26. -- Ich komme zu dir, Christus, wie ein Blinder, dessen Augen blind sind. Voller Reue rufe ich zu dir: "Du bist das helle, strahlende Licht für die, die ihr Leben in der Finsternis verbringen.

Sie sehen, das Wunder an den Augen des Körpers und der Seele, von dem das Evangelium erzählt, ist auch heute noch gegenwärtig: "Ich, wie der Blinde", erkenne, dass ich, in der Tiefe gesehen, nicht besser dran bin als der Blinde. "In der Tiefe gesehen" bedeutet "apokalyptisch gesehen", d.h. aus dem Licht Gottes auf die Dinge.

"Gewähre mir, Christus, einen Strom unaussprechlicher Weisheit und himmlischer Einsicht. Denn du bist das Licht derer, die in der Finsternis leben, - der Begleiter derer, die umherirren. Damit ich, der arme Mensch, deine Wundertaten verkünden kann: Das göttliche Buch der frohen Botschaft des Friedens berichtet von der Wundertat an dem Blinden!

Er ist von Geburt an blind, doch ihm werden die sichtbaren Augen und die Augen der Seele geschenkt. Voller Glauben ruft er aus: "Du bist das helle, strahlende Licht für alle, die in der Finsternis leben". -

Die Begriffe "unaussprechlich" und "himmlisch" sind nicht poetisch, sondern apokalyptisch! Was "himmlisch" ist, ist transzendent, alles übersteigend, zutiefst anders.

Und so "gibt es keine Worte dafür" außer "apophatisch", d.h. irdische Begriffe, die auch das Unirdische, das Unzugängliche bezeichnen. Mit anderen Worten: Alle irdischen Begriffe sind einschränkend! Sie sind unter Vorbehalt gültig.

Sie sind Ansätze. Apophatisch" bedeutet "negativ": also "apophatische Theologie". Das ist eine Theologie, die die Unzugänglichkeit des Geheimnisses respektiert und eher sagt, was das Geheimnis nicht ist, als was es ist.

Ode 7.

O.c., 28. -- "Mit Speichel salbtest du die Augen des Blinden und befahlst ihm, nach Siloa zu gehen. Nach dem Bad konnte er sehen: er pries dich mit Lobliedern, Christus, Fürst des Universums".

Immer wieder denkt die byzantinische Liturgie kosmisch: Der ganze Kosmos oder das Universum ist in und um Jesus, der der Fürst des Universums ist, in die Heilsökonomie involviert - in einem sehr wörtlichen Sinn.

Ode 8.

O.c., 30. -- "Aus einem Blinden, der sich dir zuwandte, Christus, hast du einen Sehenden gemacht: du befahlst ihm, sich im Siloabron zu waschen und seine Augen zu öffnen und dich als Gott zu verkünden, der sich zum Heil der Welt fleischgeworden zeigte." -

Ode 9.

O.c., 31f. -- "Wie vorausgesagt, du Spender des Lebens, bist du von den Toten auferstanden, und nach deiner Auferstehung hast du dich den heiligen Jüngern gezeigt, -- du, der du Wunder getan und den Blinden Licht gegeben hast, -- mit ihm preisen wir dich in den Zeitaltern."

"In den Zeitaltern", --

"Herr, Fürst der 'Äonen', der Zeitalter und Schöpfer des Universums" (a.a.O., 33). Das ist der Name von Jesus. Jesus ist der Fürst, der die gesamten Zeitalter ('Jahrhunderte') regiert.

"Seit Anbeginn der Zeit" (a.a.O., 157), "vor den Zeitaltern" (a.a.O., 232), "vor den Zeitaltern und den Generationen" (a.a.O., 110; 78) war Jesus schon da, als Gott. "Bis an die Grenzen der Zeitalter" (a.a.O., 30), "in den Zeitaltern der Zeitalter" (a.a.O., 27), "ohne Abend" (a.a.O., 11) Jesus wird da sein. "In der Fülle der Zeit" (a.a.O., 41) ist er erschienen. "Vor dem Ende" (a.a.O., 45), d.h. vor seiner Wiederkunft, regiert er bereits, aber nicht sehr deutlich.

Nur der Glaube, der "sieht", nimmt ihn wahr. So z.B. bei der Heilung des Blinden.

Jesus als Hellseher.

Es mag für diejenigen, die mit "Sehen" und "Hellsehen" nicht vertraut sind, seltsam erscheinen, in Jesus einen "Seher" zu entdecken.

Und doch: Die Augenzeugen seines Handelns haben uns die Beweise dafür hinterlassen. Er ist nicht anders als das, was wir heute einen Hellseher nennen. Betrachten wir dies.

1. -- Alttestamentliche Daten.

Einige Beispiele, die zum Beispiel die psychische Struktur dessen zeigen, was man die "klare" Form des "Sehens" (d.h. der Wahrnehmung) nennt. -

Zuallererst. -- Wir alle wissen, was mit dem Begriff "Beobachtung" gemeint ist: Eine Zeitung zum Beispiel oder ein Fernsehsender schickt "einen Beobachter" irgendwohin, -- um zu "berichten"! Nun, der altgriechische Begriff 'theoria' (lat.: speculatio) bedeutet genau genommen (die Fähigkeit zu) beobachten.

Deutlich" sehen, d.h. wahrnehmen, deutlicher als die meisten Menschen, ist in der Tat eine Form der Wahrnehmung, -- nicht eine Phantasie oder gar eine Halluzination (was sich viele wissenschaftlich ausgebildete Menschen oft einbilden).

Ein 'Spekulant' (lat.) ist jemand, der ein scharfes Auge hat, um herauszufinden, was genau passiert! Alles andere als ein 'Gleiter', der auf eine irrealen Weise arbeitet! So ist ein Spion im alten Latein "ein Spekulant". Genauso wie ein Soldat "auf der Hut" ist.

Jesaja 21: 6vv. - "Setzt einen Beobachter aus".

Der Fall von Babylon ist das Thema. -- "Denn so sprach der Herr: 'Geh! Setze einen Beobachter aus. Was er sieht, wird er berichten. -

Wenn er Streitwagen sieht ... dann soll er scharf aufpassen, sehr scharf'.

Der Beobachter schreit: "Den ganzen Tag über stehe ich auf dem Wachturm. Die ganze Nacht hindurch bleibe ich auf meinem Posten. (...). -- Die Worte des Propheten sprechen für sich selbst!

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 110, stellt fest, dass der Begriff "den Späher" auf "das zweite Ich des Visionärs" verweist.

Etwas weiter (Jes. 21:11f.): "Sie sprechen von Duma. -- Sie rufen mich vom Seher an:

"Beobachter, wie weit ist die Nacht? Beobachter, wie weit ist die Nacht?".

Der Beobachter: "Der Morgen ist gekommen. (...)" . -

Der Text gibt uns eine dramatisierte Darstellung dessen, was "Hellsehen" ist.

Das "Ich" oder die "Seele" des Sehenden hat den Eindruck, dass es ein zweites "Ich" oder eine "tiefere Seele" enthält, mit der, sofern die Aufmerksamkeit auf etwas Entferntes (in, Zeit oder Raum) gerichtet ist, eine klare Wahrnehmung möglich ist.

Der Sehende lebt sozusagen in ständigem Kontakt mit dem, was in der Ferne geschieht. Diese Fähigkeit kann mit Bertholet als "ein zweites Ich" bezeichnet werden.

Hesekiel 2:1f.

Vielleicht die erste "Vision" des Propheten, in -593: "Das Gesicht des Buches". -- 1:28. -- "Es war etwas im Sinne von 'die Herrlichkeit Jahwes'. Ich schaute hin, fiel mit dem Gesicht zur Erde und hörte die Stimme von jemandem, der zu mir sprach." -

Beachte.

Jahwe ist der Unerkennbare. Ihn "von Angesicht zu Angesicht" zu sehen, ist erschreckend. Daraus folgt: Jahwe zeigt sich durch seine königliche Herrlichkeit (eine leuchtende Wolke, -- hier: mit einer menschlichen Gestalt, die ebenso leuchtend ist). -

Dann heißt es beim Propheten (2,1): "Er sagte zu mir: 'Menschensohn (Anm.: Mensch, ja, armer Mensch), steh auf, denn ich werde zu dir reden. Kaum hatte er zu mir gesprochen, da fuhr "ein Geist" (eine Lebenskraft) in mich ein und ließ mich aufrecht stehen, und ich hörte ihn wieder reden. -

Hier ist "Hellhören" am Werk. Das Hören von Stimmen wird oft von dem Sehen von Gesichtern begleitet. In diesem Fall heißt es nicht "ich sah", sondern "das Wort Jahwes wurde zu mir gesprochen". Oder auch: "So spricht der Herr".

So z. B. Hesek. 5:5; 7:2 ("So spricht Jahwe, der Herr"). -- Es kommt auch vor, dass der/die Seher/in den Eindruck hat, dass er/sie "emporgehoben und bewegt" wird, um "wahrzunehmen":

"Der Geist hob mich empor und bewegte mich zum Osttor des Hauses Jahwes" (Hes 11,1; vgl. auch Hes 11,24: "Der Geist hob mich empor und brachte mich zurück, in meinem himmlischen Blick, zu den Verbannten im Lande Chaldäa")

Sacharja 2,1f.

"Ich hob meine Augen auf und sah (ein Gesicht). Siehe, vier Hörner! Ich sagte zu dem Engel, der "in mir" sprach: "Was bedeuten diese vier Hörner?" Er antwortete mir (...). -

Nach A. Bertholet, o.c., 111, ist dies das, was (im Lateinischen) "angelus interpres" genannt wird, der interpretierende Engel. Siehe auch Zak. 4:4. - Es handelt sich also um "ein Wesen", das als Begleiter eines Begabten fungiert (einen Beobachter besitzt).

Daniel 10:4f.

"(...) Ich war am Ufer des großen Flusses, des Tigris. Ich hob meine Augen auf, um zu sehen. Und siehe da: ein in Leinen gekleideter Mann (...).

Nur ich, Daniel, sah das Gesicht. Während die Männer um mich herum nichts sahen. Aber eine tiefe Angst ergriff sie und sie rannten in ein Versteck! Ich blieb allein mit dem Gesicht. Ich war machtlos, mein Gesicht veränderte sich - verzerrt war es - meine Lebenskraft war aus mir gewichen. -- Ich hörte den Klang seiner Worte, und als ich diesen Klang hörte, verlor ich das Bewusstsein und fiel mit dem Gesicht nach unten auf den Boden.

Dies zeigt bereits, dass ein und dieselbe "Erscheinung" - ein paranormales Phänomen - manchmal mehr als eine Reaktion hervorruft.

Vergleich. -

Johannes 12:20/33. -- Die Geschichte bezieht sich auf Jesus und die Griechen. -- "Jesus: "(...) Vater, verherrliche deinen Namen (a. a. O.)". Da kam vom "Himmel" eine Stimme: "Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen". -- Die dort anwesende Menge hatte es gehört.

Sie sagten: "Es hat einen Donnerschlag gegeben. Andere: "Ein Engel hat zu ihm gesprochen".

Jesus: "Nicht für mich hat diese Stimme geklungen, sondern für euch. Jetzt findet das Gericht über die Welt statt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. (...)" . -

Nochmals: Ein und dasselbe Phänomen paranormaler Natur löst mehr als eine Reaktion aus, was nicht ausschließt, dass alle Reaktionen etwas Reales berühren, - etwas Reales wahrnehmen.

Wodurch? Offenbar dadurch, dass der innere Beobachter, "das zweite Selbst" (Bertholet) oder die tiefere Seele, nicht bei allen Anwesenden oder Beteiligten gleich ist.

Matthäus 4:1/11. -

Jesus, als der neue Mose, ist in der Wüste - Satan versucht ihn. Durch drei Anfechtungen. "Der Teufel führte Jesus in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Spitze eines Tempeltores und sagte zu ihm (...)" .

Und dann: "Wiederum nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und sagte zu ihm (...)" . -- Vergleichbar nicht nur mit Hesak. 11,1; 11,24 ("emporgehoben und bewegt"), sondern auch mit Apg. 8,39.

"Der Engel des Herrn sprach zu Philippus: "Geh weg von hier, nach Süden, die Straße hinunter, nach Jerusalem und Gaza.(...)" .

Der Apostel begegnet einem Äthiopier: "Als sie beide aus dem Wasser gestiegen waren, ergriff der Geist des Herrn Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr;

Ergreifen und Hinstellen", "Ergreifen und Berühren", -- alles Begriffe, die mit dem oben Gesagten verwandt zu sein scheinen, die aber - jedenfalls im Falle des Philippus - auf eine räumlich-körperliche Verschiebung hinweisen.

2. -- Daten aus dem Neuen Testament.

Nehmen wir ein paar Beispiele.

a. -- Der Traum.

Matth.1.118/25. -- Josef übernimmt die Vaterschaft Jesu -- Josef, der Ehemann Marias, war ein "gerechter" (gewissenhafter) Mann. Er wollte Maria wegen ihrer geheimnisvollen Schwangerschaft nicht in Verruf bringen und plante, sie stillschweigend zu "verleugnen". "Aber siehe da: Der Engel des Herrn erschien ihm im Traum. (...)" .

Matthäus 2,13: "Siehe, der Engel des Herrn erschien Josef im Traum und sprach: 'Steh auf, nimm das Kind (Jesus) und die Mutter (Maria) mit dir (...)" . -

Matthäus 2,22: "Im Traum gewarnt, zog sich Josef in die Gegend von Galiläa zurück". -- Manche Menschen träumen mehr als andere: Liegt das an ihrem "Beobachter" in ihnen? Außerdem: Es gibt viele Arten von Träumen, zum Beispiel nützliche und unbrauchbare Träume. Die Informationen, die in Josephs Träumen auftauchen, sind auf jeden Fall gleichwertig mit denen des (Hell-)Sehens.

Manche Hellsichtige oder Hellhörige haben regelmäßig solche informativen Träume.

b. -- Ein Stern.

Matt. 2:2vv. -- Es geht um Magier aus dem Osten: "Wo ist der Fürst der Juden, der gerade geboren wurde? Denn wir haben seinen aufgehenden Stern gesehen und sind gekommen, um ihm unsere Ehre zu erweisen." -

"Die Weisen zogen weiter. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her. Bis er über der Stelle stehen blieb, wo das Kind (Jesus) war. "Sie wurden im Traum gewarnt, nicht zu Herodes zurückzukehren. -

Dass die Magier, die mit der Astrologie vertraut waren, "einen Stern" sahen, ist angesichts der Gesetze des klaren Sehens im Grunde nicht überraschend. Der Bereich des Paranormalen oder Okkulten nimmt regelmäßig Formen an, die in die Welt passen, in der wir leben. -

Aber - ob Stern oder Traum - die Information kommt auf nicht-normalem Wege zu uns.

c. -- Ein böser Traum.

Matt. 27:19. -- "Als Pilatus auf dem Stuhl saß, sagte seine Frau zu ihm: 'Kümmere dich nicht um den Fall "dieses Gerechten" (Jesus), denn heute habe ich seinetwegen im Traum viel ertragen.

Die heidnische Frau erlebte also das Drama um Jesus auf ihre eigene Art und Weise. Gott weiß, wie viele Menschen während der Erscheinung Jesu auf solch paranormale Weise Informationen erhalten haben. Immerhin scheint Jesus von einem solchen Feld von Botschaften umgeben zu sein.

d. -- Dämonen und dämonisierte Menschen.

Mt. 8:28f. -- "Als Jesus auf die andere Seite (des Sees) gekommen war - in das Land der Gadarener - kamen ihm zwei 'daimonizomenoi', von Dämonen besessene Männer, entgegen, die aus den Gräbern kamen.

Sie waren so gefährlich, dass niemand an ihnen vorbeikam. Plötzlich begannen sie zu schreien: "Was hast du mit uns zu tun, 'Sohn Gottes'? Bist du gekommen, um uns vorläufig zu quälen?"

Ein Stück weiter war eine Herde Wildschweine - eine große Herde - auf die Weide getrieben worden.

Die Dämonen - hoi daimones - flehten ihn an: "Wenn du uns austreibst, dann schick uns in diese Wildschweinherde".

Jesus: "Geht!". Sie gingen aus dem Weg der Besessenen zu den Ebern, und die ganze Gruppe stürzte vom Steilufer in den See und kam im Wasser um. (...)". -

a. Mark. 5:1/20 und Luk. 8:26/39 erzählen eine ähnliche Geschichte, aber mit einem Besessenen. Handelt es sich hier um eine Matthäus-Erzählung oder um eine andere, wenn auch ähnliche, Geschichte?

b. Tatsache ist, dass sowohl Dämonen als auch die von diesen Dämonen besessenen Menschen eine Ausbildung haben. Eine Information, die über die der meisten Zeitgenossen Jesu hinausgeht.

Mark. 1: 23/26. -- (In Kaparnaum), -- in ihrer Synagoge war bald ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Er schrie: "Was ist los zwischen uns und dir, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: 'der Heilige Gottes'".

Jesus drohte und sagte: "Sei still und fahre aus ihm heraus! Der unreine Geist schüttelte ihn heftig, stieß einen lauten Schrei aus und verließ ihn".

Zacharias 13,2 lehrt uns: Sünde, Sündenflecken gehen Hand in Hand mit Götzen und den von Dämonen 'Verunreinigten'. Sie besitzen nicht die moralische "Reinheit", die das Judentum forderte.

Sie sind "unrein". "Unreine Geister". Gottesfürchtige Kreaturen.

Aber Vorsicht: Sie besitzen ein "Wissen", das das Gewöhnliche übersteigt! Bevor viele ahnen, wer Jesus wirklich ist, wissen die "Unreinen" bereits, wer Jesus ist: "Sohn Gottes", "der Heilige Gottes".

Mehr noch, sie schreien es heraus - Publikum! Das ist "apokalupsis", Offenbarung. Da sie im okkulten Wissen zu Hause sind, durchschauen sie es viel schneller als der "Mann auf der Straße". Ihr "Beobachter" in ihnen "steht immer auf der Hut", um den Lebensraum nach genauen Informationen zu durchsuchen.

Anmerkung: -- "Wenn du uns vertreiben willst, dann schick uns in diese Schweineherde!".

Dies bestätigt Daniel 7:9f. -- "Ich sah zu, bis das Tier getötet wurde (...). Die anderen Tiere wurden ihrer Kraft beraubt ... Ich wachte in der Nacht. Siehe, da kam auf den Wolken des Himmels 'der Sohn des Menschen' (...)".

Bertholet, Die Religion des alten Testaments, Tübingen, 1932, 131, sagt: "Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, wie die Reiche der Welt den Tieren gleichen".

Die "Herrlichkeit", die Dämonen und von ihnen Besessene an den Tag legen - z.B. ein höheres, unnatürliches Wissen - wird hier deutlich spürbar. Alle, die heute noch mit Besessenen zu tun haben, finden dieses geheimnisvolle Wissen. - Aber es ist ein "tierisches" und damit "unreines" Wissen.

Immer Mark.

Mark. 3:11. -- "Die unreinen Geister - als sie Jesus sahen - warfen sich ihm zu Füßen und riefen: Du bist der Sohn Gottes. Jesus verbot ihnen nachdrücklich, seine wahre Natur zu offenbaren". Wir befinden uns mitten in einer "Apokalypse".

Lukas 4: 40/41.

"Als die Sonne unterging, brachten alle Kranken, die an allen möglichen Leiden litten, sie zu ihm (Jesus). Und er heilte sie, einen nach dem anderen, durch Handauflegen; und aus vielen von ihnen fuhren Dämonen aus und riefen: 'Du bist Gottes Sohn!'"

Drohend ließ Jesus nicht zu, dass sie etwas sagten, denn sie wussten, dass er der Messias war".

Immer wieder die Fähigkeit - in einer Art Hellsichtigkeit - die wahre Identität Jesu zu bestimmen, - bevor viele eine Ahnung davon hatten!

Apostelgeschichte 16:16/18.

"(In Mazedonien) -- Eines Tages gingen wir zum Gebet. Wir stießen auf eine Sklavin, die einen Pythongeist in sich hatte. Sie gab ihren Herren sehr viel Geld, das sie als Seherin ('manteuomenè') verdiente. -

Sie lief hinter Paul und uns her und rief: "Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes.

Sie verkünden euch "den Weg des Heils": So ging sie viele Tage lang weiter. Bis es Paulus zu viel wurde: Er drehte sich um und sagte zu dem Geist: "Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, dass du aus dieser Frau ausziehst! Sogleich zog er aus". -

Damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende: Die Besitzer der Sklavin mit dem "Puthon" (man denke an die vom Gott Apollon getötete Schlange) oder Wahrsagegeist hatten eine Einnahmequelle verloren! Viel Geld" war mit dem "manteuein" als Seher zu verdienen! Zum Teil aus Naivität, -- zum Teil aber auch aufgrund der Fakten!

Besessene Menschen wissen eine Menge. Besonders über Schicksal und Bestimmung. Schicksalsanalyse ist ihre Stärke. Nun, so wie die Dämonen einen klaren Einblick in Jesus und seine wahre Identität hatten, so hatten sie auch einen klaren Einblick in andere Menschen! Die Rationalisten von heute sind naiv, wenn sie "so viel Geld" allein auf prärationalistische Naivität schieben.

So wie Petrus - 2 Petr 1,16 - klar zwischen "sesofismenoi muthoi" (lat.: doctae fabulae), ausgeklügelten Geschichten, und "epoptai", Augenzeugen, unterscheidet, so auch viele Zeitgenossen des Petrus.

Mit anderen Worten: Die "kritischen" Rationalisten haben nicht das Monopol, die Phantasie von der Realität außerhalb der Phantasie zu unterscheiden. Wenn also die Kunst der Wahrsagerei zu ihrer Zeit so erfolgreich war, dann lag das zum Teil an der echten Hellsichtigkeit der "Unreinen".

"Jesus kenne ich, und Paulus auch. Aber du, wer bist du?"

Apostelgeschichte 19: 13f. -- Paulus in Ephesus -- Einige umherziehende jüdische Beschwörer ('Exorzisten') wagten sich weit vor: Sie attackierten die Besessenen mit der Formel: "Ich beschwöre dich bei dem Jesus, den Paulus predigt".

Doch der böse Geist antwortete: "Ich kenne Jesus und Paulus. Aber du - wer bist du? Der Mann, den der böse Geist im Griff hatte, stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle, so dass sie ohne Kleider und verwundet aus dem Haus flohen.

Wenn es zu einem Kräftemessen zwischen Dämonen und Menschen kommt, spielt die okkulte Lebenskraft - "dunamis", lat.: virtus - eine entscheidende Rolle.

Auch an diesem heiklen und entscheidenden Punkt sind viele Dämonen "klarer" in ihrer Sicht als naive Exorzisten, -- die z.B. meinen, man müsse nur irgendwo die "richtige Formel" finden! Jesus hat nie leichtfertig über Dämonen und Besessene gesprochen!

Übrigens ist ein solcher Angriff durch helllichtige Besessene auch eine "apokalyptische" Offenbarung. Enthüllung "verborgener" - "okkultur" - Aspekte der ganzen Situation.

e. -- Der Heilige Geist.

Lesen wir schnell Apostelgeschichte 21:4. -- Wir sind in Tyrus. -- "Geleitet vom Geist, rieten (die Jünger) Paulus, nach Jerusalem zu gehen. Mit anderen Worten: Einige Christen haben hellseherische Blitze und spüren das Schicksal des Paulus kommen! -

Ebenso Apostelgeschichte 21,8/11.

"Wir kamen in Kontakt mit dem Evangelisten Philippus, - einem der Sieben. Er hat sich sogar dort niedergelassen. -- Er hatte vier unverheiratete Töchter, die als Propheten wirkten. -- Wir verbrachten mehrere Tage dort.

Ein Prophet, Agabus, kam aus Judäa herab und besuchte uns: Er nahm den Gürtel des Paulus und band ihm damit Hände und Füße. "Seht, was der Heilige Geist sagt: 'Der Mann, dem dieser Gürtel gehört, -- die Juden werden ihn in Jerusalem so binden und den Heiden ausliefern!'" Apostelgeschichte 28,17 bestätigt diese "Prophezeiung" oder Vorhersage des Schicksals.

Fassen wir zusammen: a. eine Reihe von Jüngern, b. die vier Töchter mit der Prophezeiung, c. Agabus. Auch Paulus ist, wie Jesus, von einem Netz von "Hellsehern" umgeben.

Anmerkung: -- "Prophetie - in Aktion".

Wir haben bereits gesehen, wie der böse Geist die jüdischen Exorzisten verdarb. Dies ist eine Offenbarung in Aktion. Aber lesen wir z.B. Jeremia 18:1/12 (schon 1 Samuel 15:27/28 z.B.). Nicht nur Worte. Auch Taten, - gespielte Botschaften, dramatisierte Informationen, die in Handlungen dargestellt werden! Auch das 'offenbart'!

Mehr noch, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass nicht nur Informationen vermittelt werden, sondern dass das vermittelte Schicksal gleichsam magisch fixiert ist und durch diese schauspielerische Darstellung zum Schicksal wird. -- eine Praxis, die auch heute noch üblich ist.

Damit haben wir einige Beispiele dafür untersucht, was in der Bibel in Bezug auf das Hellsehen (und Hellhören) zu finden ist. -

Wir haben also den Bericht über das Hellsehen bei Jesus vorbereitet. Wir haben also aufbereitet, was über das Hellsehen Jesu zu erkennen ist, so dass Ähnlichkeiten und Unterschiede deutlich wahrnehmbar sind. Jesus besaß einen "Beobachter", ein tieferes Selbst, aber in einem übernatürlichen Ausmaß. Untersuchen wir dies nun, vor allem auf der Grundlage des Apokalyptikers Johannes.

f. -- Imaginäres Modell.

M. Eliade, *Der Mythos der ewigen Wiederkunft*, Hilversum, 1964, 14, sagt: "Auf dem Berg Sinai zeigt Jahwe dem Mose die 'Form' des Heiligtums, das er für ihn bauen soll: 'Du sollst alles nach dem Modell des 'Hauses' und dem Modell seines Inhalts ausarbeiten, so wie ich es dir zeigen werde:' (Exod. 25,9). -

Es handelt sich um ein "imaginäres" Modell, d. h. ein Modell, das in der Vorstellung des (Sehers) entsteht. Ebenso Exod. 25:40: "Wache und führe aus nach dem Modell, das dir auf dem Berg gezeigt wurde".

König David übergibt seinem Sohn Salomo den Bauplan des Tempels und seines Zubehörs. Der Chronist sagt: "(...) alles nach dem, was Jahwe mit seiner Hand geschrieben hatte, um das ganze Werk verständlich zu machen, von dem er das Modell gab".

Im Übrigen: Hebr. 8,5 erinnert uns an eine solche Modellausarbeitung: "(...) nur eine Kopie und ein Schatten der himmlischen Wirklichkeit -".

Und schon Weisheit 9,8 verweist auf dieses imaginäre Modell: (Salomo) "(...) ein Abbild des heiligen Zeltens, das du von Anfang an bereitet hast".

Das himmlische Jerusalem.

Das "himmlische Jerusalem" war einst eine Quelle der Inspiration für alle hebräischen Propheten:

Tobias 13,16, Jesaja 60,1vv, besonders Hesekiel 40, usw.

Um ihm die Stadt Jerusalem zu zeigen, führt Gott Hesekiel in Ekstase auf einen sehr hohen Berg - Hesekiel 40:2 -. (...)

Aber die schönste Beschreibung des himmlischen Jerusalems finden wir in Apokalypse 21:2:

"Ich sah die heilige Stadt - ein himmlisches Jerusalem - vom Himmel, von Gott, herabkommen. Sie war schön wie eine Braut, die für ihren Verlobten geschmückt ist". (Eliade, o.c., 15v.). -- Eliade nennt ein solches transzendentes Modell "himmlischer Archetyp".

Auch das ist eine Information, die dank der Hellsichtigkeit zustande kommt!

Man sollte gut aufpassen: "imaginal" (paranormal in der Vorstellung) ist nicht "imaginär" (bloß eingebildet). Die Vorstellungskraft hat neben der frei schaffenden Phantasie als Funktion oder Rolle die Wahrnehmung - über den inneren Beobachter / Wahrnehmer oder das tiefere Ich - von außerirdischen und übernatürlichen Realitäten. - Übrigens: Schon der Mythos kennt ein solches Urbild: "Was die Götter am Anfang taten, sollen wir ihnen nachmachen"! Der eine oder andere Seher hat sie gesehen.

7. -- Saul 'konsultiert' Gott. -

Der Mensch kann auch aktiv handeln und Gott in (Not-)Situationen konsultieren -- Ein Beispiel: 1 Sam. 28:3/25. -- Die Situation: Die Philister führen einen Feldzug gegen Saul und Israel. -- Hier ist der Text. -

"Als König Saul das Lager der Philister sah, überkam ihn Furcht; sein Herz zitterte. -- Er befragte Jahwe. Aber Jahwe antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch Oerim-Toemmim, noch durch Propheten. -

Da sagte Saul zu seinen Höflingen: "Sucht mir eine Frau, die Tote auferweckt, und ich will sie aufsuchen, um sie um Rat zu fragen.

Die Höflinge sagten: "In En-Dor gibt es eine solche Totenbeschwörerin. Saul verkleidete sich als gewöhnlicher Mann und machte sich mit zwei Männern auf den Weg. In der Nacht kamen sie bei der Frau an".

Anmerkung: -- Saul hatte im Geiste von Dtn 18:9/12 alle Arten von magischen und Mantis-Praktiken untersagt. Jetzt, wo er selbst "in Not" ist, überschreitet er sein eigenes Maß!

Saul: "Ich bitte dich: Sage mir mein künftiges Schicksal durch den Geist eines Verstorbenen voraus. Beschwöre für mich den, den ich dich nennen werde". Aber die Frau: "Aber du weißt doch selbst, was Saul getan hat - wie er das Land von den Toten und Wahrsagern gesäubert hat.

Was hast du vor, willst du mir auflauern, damit ich sterbe? Da schwor Saul bei Jahwe: "Wenn Jahwe lebt, wirst du für diese Tat keine Strafe erleiden. Die Frau: "Wen soll ich für dich rufen? Saul: "Rufe Samuel für mich.

Anmerkung: Der Prophet Samuel war gestorben, und ganz Israel hatte um ihn getrauert. Er wurde in Rama, seiner Stadt, begraben. "Da sah die Frau Samuel, - schrie auf und sagte zu Saul: 'Warum hast du mich betrogen? Du bist Saul!'

Der Fürst sagte: "Hab keine Angst. Was siehst du? Sie: "Ich sehe einen 'Elohim' (ein übermenschliches, 'göttliches' Wesen) - Gen. 3:5; Ps. 8:6 -, der aus der Erde aufsteigt - Num. 16:33 (Scheol oder Unterwelt)".

Saul: "Was siehst du? Die Frau: "Einen alten Mann. Er kommt herauf, -- bekleidet mit einem Mantel".

Anmerkung: -- Das Zeichen eines Propheten: der Mantel eines Propheten. -- "Saul wußte sofort mit Sicherheit, daß es Samuel war. Mit gesenktem Kopf warf sich Saul auf die Erde.

"Samuel sagte zu Saul: 'Warum störst du meinen Frieden, indem du mich rufst?'

Saul: "Ich habe große Angst: Die Philister führen Krieg gegen mich, und Gott hat sich von mir abgewandt. Er antwortet nicht mehr, weder durch Propheten noch im Traum. Deshalb habe ich dich gerufen: Sag mir, was ich tun soll. -

Samuel: "Warum soll ich mich beraten, wenn Gott sich von dir abgewandt hat und dein Gegner geworden ist? Jahwe hat mit dir getan, was er - durch mich - angekündigt hat: Er hat dir das Königtum entrissen und es deinem Nachbarn David gegeben.

Weil du Jahwe ungehorsam warst und seinem "glühenden Zorn" gegen Amalek nicht gefolgt bist. Das ist der Grund, warum Jahwe dich jetzt so behandelt.

Aber es geht noch weiter: Mit dir wird Jahwe auch dein Volk Israel in die Hände der Philister geben. Morgen wirst du - du und deine Söhne - bei mir sein - im Scheol (Num 16,33). Jahwe wird auch das Heerlager in die Hände der Philister geben". -

Der Eindruck für Saul war niederschmetternd: Die Frau findet nur einen Weg - ein Kalb zu schlachten.

Anmerkung: - Gott befragen.

Heutige Menschen machen sich manchmal über eine solche Praxis lustig.

Aber so lächerlich ist sie nicht ... Wer Gott - wie die Bibel lehrt - zum Mittelpunkt seines Lebens macht, - "kennt Gott" (d.h. hat mit ihm intim zu tun)!

Das Gebet ist immer, wenn es ein Bittgebet ist, eine Befragung Gottes auf die eine oder andere Weise. Denn der Bittsteller erwartet eine Antwort.

Die Gründe:

a. Das Böse mit seiner Blindheit für die wahre Natur unserer Situationen macht uns unsicher;

b. unser Wissen über Situationen ist immer induktiv (Stichproben aus einer Reihe von Dingen oder aus einer Gesamtheit) und daher grundsätzlich unvollständig.

Diese beiden Gründe sind die Voraussetzungen für das Bittgebet und für die Praktiken, die die Bibel "Gott befragen" nennt. -

Eine Fehlinterpretation von Dtn 18,9/12 (Text, der sich auf heidnische Praktiken bezieht) zusammen mit einem skeptischen Rationalismus führen zu einem Missverständnis der Bittgebets- und Konsultationspraxis.

Wir sagen 'Unverständnis'! Denn wer Gott nicht in den Mittelpunkt stellt und mit ihm nicht intim umgeht, der hat keinen blassen Schimmer von der Situation.

Der wahre Gottesgläubige hingegen kann auf Gott zurückgreifen. Selbst wenn es sich um "Beratungen" handelt.

Natürlich sollte man sich an Psalm 51(50) erinnern: "Du, Gott, liebst die Wahrheit in der Tiefe der Seele. In aller Verborgenheit lehrst du mich Weisheit. (...). Gott, schaffe in mir ein reines Herz. Stelle in meiner Brust einen überzeugten Geist wieder her. (Wenn ich abschweifen sollte), stoße mich nicht von deinem Blick (deiner Nähe) weg, - beraube mich nicht deines Geistes der Heiligkeit".

Wir fügen dem Text hinzu: "Wenn ich abschweife" (d.h. in der Interpretation deiner Impulse, durch die du mich deine Wahrheit, deine Weisheit lehrst).

Ein Leben ohne Fehler gibt es nicht! Warum nicht?

Weil wir vom Bösen durchdrungen sind (was unsere Fähigkeit zu interpretieren trübt).

Weil wir von der Gesamtwirklichkeit nur Stichproben (Exemplare aus einer Sammlung oder Teile aus einem System) erreichen (was auch unsere Interpretationsfähigkeit verwirren kann).

Psalm 51 (50) ist der Psalm der Wahl für diejenigen, die "Gott direkt oder durch Vermittler konsultieren".

Schlussfolgerung: Die Fehlbarkeit unseres "Beobachters" (unserer tieferen Seele) geht Hand in Hand mit der Suche nach Rat bei Gott.

8. - Gott befragen

Situationen mit mehr als einem Ausweg, sogar mit mehr als einem widersprüchlichen Ausweg, zwingen uns, Gott zu konsultieren. -

Apostelgeschichte 1,15/26, -- Judas hatte mit dem Betrag seines Verrats - den dreißig Silberlingen - ein Stück Land (den "Blutacker") erworben, aber Geld und Besitz bedeuten kein Glück: In einem bestimmten Augenblick "brach er zusammen und fiel hin, dass ihm die Eingeweide herausquollen" (Apg 1,18).

Wen sollte man an seiner Stelle unter den Augenzeugen der Tat Jesu auswählen?

a. "Du, Herr, durchschaust die Herzen aller Menschen; zeige uns nun, welchen von beiden - Joseph Barsabbas oder Matthias - du erwählt hast".

b. Dann "warfen sie das Los, und das Los fiel auf Matthias" (Apostelgeschichte 1,26). -- Ein reines Beispiel für die "Beratung durch Gott", auch wenn es nicht nach dem Geschmack der modernen oder postmodernen Skeptiker ist. -

Nach dem Vorbild des Alten Testaments.

Exod. 33:7 sagt: "Alle, die Jahwe zu befragen hatte, wandten sich an das Zelt" 1 Sam. 14:41 wird eine doppelte Situation erwähnt, die der der beiden Apostel ähnelt: "Wenn mein Sohn Jonatan schuldig ist, Jahwe, Gott Israels, dann gib Oerim. Wenn die Schuld bei deinem Volk Israel liegt, dann gib toemmim".

Die Ja-Nein-Methode! Gott, der Schöpfer, ist auch in Losen aktiv, wenn es sein muss.

3. -- Die Synoptiker.

Obwohl Johannes als Apokalyptiker die Hellsichtigkeit Jesu am deutlichsten schildert, wollen wir zunächst die Synoptiker betrachten, die - auch sie - einen deutlichen Eindruck davon hinterlassen haben.

a. -- Die tiefsten Gedanken.

Die Evangelisten leben in einem apokalyptischen oder herzerreißenden Klima. -- Luk. 2:33/35. -- Simeon sagt zu Maria: "Sieh: Dieses Kind wird sowohl den Untergang als auch den Aufstieg einer großen Zahl von Menschen in Israel verursachen. Er ist dazu berufen, ein Zeichen des Widerspruchs zu sein. Dies, damit die tiefsten Gedanken vieler Herzen offenbart werden können".

Behalten wir diesen apokalyptischen Grundgedanken für den Rest des Textes im Hinterkopf. b.1. -- Jesus durchschaut die Gedanken.

b.1. -- Jesus durchschaut die Gedanken.

Mt. 12,9/13 (Mk. 3,1/6; Lk. 6,6/11). -- Jesus heilt eine verdorrte Hand, - eine weitere Behinderung. Markus: "Jesus wirft einen wütenden Blick auf die Menschen um ihn herum, betrübt über die Versteinerung ihrer Herzen. -

Versteinerung" bedeutet "Unzugänglichkeit" für die Botschaft Jesu. -- Lukas: "Jesus hat ihre Gedanken durchschaut". Ohne Kommentar!

b.2. -- Jesus ist 'Seher'!

Luk. 10:17/18. -- "Die zweiundsiebzig kehrten jubelnd zurück: 'Herr, sogar die Dämonen sind uns untertan - in deinem Namen. Er sagte: "Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel herabfahren".

Vgl. Johannes 12,31/32, wo Jesus von dem Augenblick spricht, in dem "der Fürst dieser Welt" ausgetrieben wird.

b.3. -- Jesus ist einfühlsam.

Sensibilität" oder "Hellfühligkeit" ist eine Art von Hellfühligkeit: Der Körper spielt die Rolle des Wahrnehmungsorgans. Man fühlt körperlich, was man normalerweise nicht körperlich fühlt. -

Lukas 9:43/48. -- "Eine Frau litt seit zwölf Jahren an Blutungen und niemand konnte sie heilen. Sie näherte sich Jesus von hinten und berührte den Saum seines Bademantels: Sofort hörte die Blutung auf. Aber Jesus sagte: "Wer hat mich berührt? Niemand wusste es.

Darauf antwortete Petrus: "Meister, die Menge drängt sich um dich und schubst dich". Aber Jesus: "Jemand hat mich berührt, denn ich habe gesehen, dass eine Kraft - *dunamis* - von mir ausgegangen ist". Die Frau spürte, dass sie entdeckt worden war.

Zitternd warf sie sich Jesus zu Füßen und erzählte, wo alle es hören konnten, warum sie Jesus berührt hatte, und wie sie sofort geheilt wurde. Er sagte: "Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden.

Es ist offensichtlich, dass es der Glaube an die Lebenskraft Jesu ist, der sie gerettet hat! Und nicht der 'reine' Glaube-ohne-etwas-mehr. Wie allzu oft behauptet wird - unter

ausdrücklicher Missachtung des wörtlichen Textes selbst.

Was 'dunamis' (lat.: virtus) ist, zeigt sich z.B. in Lukas 5,1 ("Die Kraft des Herrn ließ ihn heilen") oder Lukas 6,19 ("Alles Volk versuchte, Jesus anzurühren; denn von ihm ging eine Kraft aus, die sie alle heilte").

Auch Lukas 11,20 ("Wenn ich durch den Finger Gottes - Gottes Lebenskraft - die Dämonen austreibe, dann ist sofort das Reich Gottes - die Ausübung von Gottes souveräner Macht - unter euch gekommen").

Vergleiche z.B. mit Mark. 6:56 ("Sie baten Jesus, dass sie nur den Saum seines Gewandes berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt"). -

Aber Achtung: "Berühren" ist in vielen Fällen mehr als eine körperliche Berührung!

Wenn Jesus die Kinder umarmt, berührt er sie!

Wenn er einen verbalen Befehl gibt (z. B. an Dämonen), "berührt er (die Dämonen)". Wenn er die Hände auflegt (ob in einem gewissen Abstand oder nicht), "berührt er".

Wir sollten es uns nicht zu einfach machen und den Begriff "berühren" in diesem Zusammenhang - im Kontext der damaligen Vorstellungen und Ideen - mit einer rein körperlichen Berührung verwechseln. -

- Nun, eine Form der "klaren" Wahrnehmung besteht darin, jene geheimnisvolle, "okkulte" - für die meisten "verborgene" - Art der Berührung wahrzunehmen, die zugleich eine Übertragung von Lebenskraft ("Flüssigkeit") ist.

Womit? Womit, denn Jesaja 21,6f. (Heilung des Blindgeborenen, S. 46) ein "Beobachter" (theates, Spekulant), "ein zweites Ich".

Jesus verfügte, wie alle begabten Menschen, aber in einer alles übersteigenden Weise, über einen "Beobachter".

Dieser "Beobachter" ermöglichte es ihm, zu fühlen - wahrzunehmen und somit zu wissen - sogar physisch, dass ein Flüssigkeits- oder Lebenskraftprozess stattfand. Das ist die hellseherische Botschaft, die uns die lukanische Geschichte bietet: Die Frau, die wie andere Zeitgenossen mit dem Begriff der "Lebenskraft", mit dem Begriff der "Lebenskraft durch Berührung" bekannt war, löste einen okkulten Vorgang aus, den Jesus "deutlich" wahrnahm.

Anmerkung: -- Wenn wir es kurz betrachten, sehen wir, dass Jesus bei jedem Wunder eine klare Sicht bezeugt. Nehmen wir die beiden Brotvermehrungen, Matth. 14:13/21 (Mk. 6:30/44; Luk. 9:10/17) und Matth. 15:32/39 (Mark. 8:1/10).

Nochmals: das alttestamentliche Vorbild 2 Könige 4,42/44 ! Elizeüs, "der Mann Gottes" (der Jesus in seiner alles übersteigenden Art auch war), gab den Befehl: "Bringt dem Volk etwas zu essen und lasst es essen".

Der Diener antwortet: "Wie kann ich so etwas hundert Menschen servieren?"

In der Tat: zwanzig Gerstenbrote und etwas Korn in der Ähre!

Elia: "Biete es dem Volk an und lass es essen! Denn so hat es Jahwe gesagt: "Sie werden essen und Reste haben". Er servierte, sie aßen, sie hatten Reste. Nach dem Wort Jahwes".

Jesus wusste also im Voraus, genau wie der Prophet Elia, aufgrund des inneren Wortes, das er von seinem Vater hörte (G.BL. 11v.).

Dies ist eine weitere Form der Information, die nicht auf natürlichem Wege zustande kommt und somit ein "klares" Wissen zeigt.

Ein solches "klares" Wissen im Voraus ist die Voraussetzung für das wundersame Handeln Jesu. Die Gewissheit, mit der er handelt, verrät - offenbart - zumindest denen, die Gott in ihm am Werk sehen - Hellsichtigkeit.

b.4. -- Jesus sagt voraus. -

Prophezeien" bedeutet zweierlei: a. als Prophet handeln (im weiteren Sinne); b. voraussagen (im engeren Sinne). -- Matt. 12:38/42 (Mark. 8:11/12; Luke. 11:29/32).

"Eines Tages wandten sich einige Schriftgelehrte und Pharisäer an Jesus und sagten: 'Meister, wir wünschen, dass du uns ein Zeichen gibst. -

Beispiel aus dem Alten Testament: Jesaja 7,10f. "Weiter sagte Jahwe zu Achaz: 'Bittet Jahwe, euren Gott, um ein Zeichen - in der Tiefe, im Scheol (Unterwelt), oder in der Höhe, in der Höhe'. -

Dies ist die Befragung Gottes in Form einer göttlichen Antwort in Zeichensprache. Zakarias, Luk. 1:18, sagt etwas in diesem Sinne: "Woran soll ich das erkennen?" (an den Engel Gabriel). -

Johannes 2,11: "Die Verwandlung von Wasser in Wein' war das erste der Zeichen Jesu".

Wie antwortet Jesus auf die Frage der Führer? "Er antwortete: 'Böse und 'ehrebrecherische' - Osee 1,2 ('die Ehe brechen, indem sie sich von Jahwe abwenden') - Menschen". Er verlangt ein Zeichen! Was ein Zeichen betrifft, so wird es nur ein Zeichen sehen, das Zeichen des Jona.

Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Meeresungeheuers war - Jona 2,1 -, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in der Tiefe der Erde sein" (...).

Was mit den Karwochenereignissen (Freitag/Samstag/Ostersonntag) in etwa übereinstimmt, wurde von Jesus realisiert.

Das Zeichen des Jona ist ein Verbergen-Enthüllen, wie so oft in den Handlungen Jesu: Wer von Ostern an nicht zum Verständnis des Glaubens gekommen ist, hat in der Tat kein Zeichen 'gesehen'! Das Zeichen als Antwort auf die Beratung durch Gott ist denen vorbehalten, die an der klaren Erkenntnis Jesu (dem Glauben) teilhaben.

Jesus sagt es genauer voraus. -

Mt. 16:21/23 (Mark. 8:31/33; Lk. 9:22). -- Ein zweites Mal: Matt. 17:22 (Mark. 9:30/32; Lu. 9:43/45/7 - "Von diesem Tag an begann Jesus seinen Jüngern klar zu machen, dass er nach Jerusalem gehen musste, -- dass er dort viel zu ertragen haben würde, -- wegen der Alten, der Hohenpriester, der Schriftgelehrten, -- dass er schließlich getötet und nach drei Tagen wieder

auferweckt werden würde." Jesus (mit seinem "Beobachter") sieht es kommen!

Nun wollen wir sehen, wie einer der Jünger darauf reagiert. -- Petrus nahm Jesus beiseite und begann ihn zu schelten: "Gott bewahre dich vor solchen Dingen, Herr! Nein, so etwas wird dir nicht widerfahren".

Aber Jesus sagte: "Geh mir aus dem Weg, Satan! Du bist mir im Weg! Denn deine Gedanken sind nicht die Gedanken Gottes, sondern die der Menschen. -

Wir lesen noch einmal die Heilung eines Blinden S. 18 (Johannes 8: 38ff.) - "Handle so, wie du es von 'deinem Vater' gehört hast" - und die Heilung des Blindgeborenen S. 20 (Johannes 13) - "Da fuhr der Satan in Judas ein" - und wir sehen, dass das, was Johannes über den "anderen Vater (Inspirator)", den Satan, sagt, sich bei den Synoptikern (die auch apokalyptisch denken) perfekt widerspiegelt.

Sich dem Leiden als Maut zu widersetzen, um in einer von satanischen Kräften kontrollierten Menschheit Erfolg zu haben, bedeutet im Grunde, eine ebenso satanische Inspiration zu erfüllen.

Anmerkung: -- Jesus sagt es voraus.

Matt. 26:17/19 (Mark. 14:12/16; Luke. 2a. 8/13). -- Nehmen wir die Version des Lukas: "Jesus schickte Petrus und Johannes voraus: "Geht und bereitet für uns das Passahmahl vor, das wir halten werden.

Sie: "Wo sollen wir es zubereiten?"

Er sagte: "Seht, wenn ihr in die Stadt kommt, werdet ihr einen Mann treffen, der einen Wasserkrug trägt.

Folgt ihm zu dem Haus, in das er eintritt. Zu dem Besitzer des Hauses sagst du: "Der Herr wird es dir sagen: Wo ist der Saal, in dem ich mit meinen Schülern das Passahmahl abhalten kann? Er wird dir einen großen oberen Raum mit Polstern zeigen. Bringt dort alles in Ordnung". Als sie gegangen waren, fanden sie alles so vor, wie er es gesagt hatte. Sie bereiteten das Passahmahl vor.

Nach all dem oben Gesagten bedarf der Text keiner Erklärung.

Jesus sagt sogar noch genauer voraus.

Matt. 26:1/5 (Mark. 14:1/2; Lukas, 22:1/2). -- "(...) Ihr wisst, dass in zwei Tagen Ostern gefeiert wird. Dann wird der Menschensohn überliefert werden, um gekreuzigt zu werden. -- Zur gleichen Zeit waren die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes versammelt (...)". -

Beachten Sie die Gleichzeitigkeit: Jesus verfolgt - durch seinen 'Beobachter' - sorgfältig aus der Ferne, was gegen ihn geplant wird und ... sagt es deutlich.

Jesus sagt es voraus.

Matthäus 26,30/35 (Markus 14,26/31; Lukas 22,31/34):

Wir befinden uns bereits im Olivengarten. -- "Zu jener Zeit sagte Jesus zu ihnen: 'Ihr alle werdet bald bitter enttäuscht - 'verärgert' - sein über mich, noch in dieser Nacht. Denn es steht geschrieben: 'Ich werde den Hirten - Fürsten schlagen. Sogleich werden die Schafe zerstreut werden. (Zacharias 13:7).

Aber - nach meiner Auferstehung - werde ich vor euch nach Galiläa gehen". -- Petrus: "Wenn alle von dir bitter enttäuscht sind - ich werde nie bitter enttäuscht sein". Jesus: "Wahrlich, ich sage dir, noch in dieser Nacht - bevor der Hahn kräht - wirst du mich dreimal verleugnet haben". -

Übrigens: alle Jünger sprachen in ähnlicher Weise". Jesus machte sich keine Illusionen über die Menschen - Sünder, vom Satan beherrscht - ! Auch nicht über seine eigenen Jünger, - auch wenn sie "schworen", dass es nicht so sein würde, wie er es vorausgesagt hatte.

Und das, nachdem sie die Vorhersagen Jesu so oft hatten testen können! Was für eine Fähigkeit zur Selbsttäuschung zeigen selbst die Jünger nach mehr als zwei Jahren intimen Kontakts mit Jesus!

Die byzantinische Liturgie in dieser Angelegenheit.

E. Mercenier, *La prière des églises de rite byzantine*, (The prayers of the Byzantine rite) II, 187. -- "(Troparia). -- Christus, du hast gesagt: "Schüler, schüttele den Schlaf von deinen Augen ab, damit du wach bist im Gebet, -- damit du nicht der Versuchung erliegst." -

So viel zur eschatologischen oder endzeitlichen Lehre. Wo kommt dieses endzeitliche Denken zum Ausdruck? Im Gegensatz "Schlafen / Wachen".

Der sündige Mensch, entfremdet von Gott und seinen Zehn Geboten, ist in der byzantinischen Liturgie "schlafend".

Er / sie sieht nicht! Was sieht er/sie nicht? Dass die Endzeit naht, ja, dass sie bereits da ist - heilig gesprochen, d.h. innerhalb des "Jahrhunderts" (der unendlichen Zeit Gottes) gelegen.

Wachen" heißt also, in Freundschaft mit Gott zu leben, den Grundkodex der Schöpfung, den Dekalog oder die zehn Gebote, zu verwirklichen, - zu erkennen, dass die geweihte Geschichte der Durchbruch der Endzeit mit dem Reich Gottes ist.

Aber wir lesen weiter. -- Besonders du, Simon (Petrus)! Denn je mächtiger, desto härter die Prüfung der Kraft! Erkenne mich, Petrus, wie ich bin: den, der von jeder geschaffenen Wirklichkeit gesegnet und in den Zeitaltern verherrlicht wird. -

Ich werde nicht zulassen, dass ein falsches Wort über meine Lippen kommt, Meister. Ich werde tapfer mit dir sterben, - auch wenn "die anderen" dich verleugnen. -- So rief Petrus aus. -- Nicht aus Fleisch und Blut -- sondern dein Vater hat mich dir offenbart

Anmerkung: -- Wieder die liturgische Paraphrase, die etwas freie Wiedergabe des biblischen Urtextes! Halb meditierend, halb auslegend, antwortet Jesus. -

"Du, Petrus, hast die Tiefen der göttlichen Weisheit und Wissenschaft noch nicht gründlich erforscht! Den Abgrund meiner Worte hast du, Mensch, noch nicht gründlich begriffen!" -- So sprach der Herr.

Du bist 'Fleisch' - ein gewöhnlicher Mensch - ! Überschätzt euch also nicht selbst. Denn dreimal wirst du mich verleugnen. Du hast dich aufgelehnt, Simon Petrus, gegen eine Sache,

die du bald bekennen wirst, wie ich es gesagt habe. Ein gewöhnliches Mädchen, das sich dir nähert, von Angesicht zu Angesicht, wird dich aus dem Gleichgewicht bringen.

So sprach der Herr. -- Aber du wirst bitterlich weinen und mich - wie immer - bereit finden, zu verstehen (...). - Das erinnert uns an Ps. 51(50): "(Wenn ich abschweife), so verwerfe mich nicht von deinen Augen, -- beraube mich nicht deines Geistes der Heiligkeit".

Obwohl er ein Freund Gottes war, unterlag Petrus dennoch dem "fleischlichen" (sündigen - menschlichen) Versagen! Aber auch davor ist Gottes Vergebung gegenwärtig! Mit dem Effekt, dass die Selbsterkenntnis des sündig-versagenden Menschen Petrus zunimmt.

Jesus 'sieht' den Verräter mit der Bande in der Nähe.

Matthäus 26:36vv. (Markus, 14:32/42; Lukas, 22:40/46). -- "Da ging Jesus zu den Jüngern und sprach: Schlaft hinfort und ruht! Denn siehe, die Stunde ist nahe, in der der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert werden wird. -- Steht auf! Wir gehen hin! Er, der mich befreit, ist sehr nahe".

Die byzantinische Liturgie zu diesem Thema. -

Dass der Gedanke der Endzeit alles beherrscht, sobald es um die 'apokalupsis', die Offenbarung, geht (und um die apokalyptische Theologie), geht aus dem hervor, was die byzantinische Liturgie sagt, -- in der Mitte des "Großen Montags" (des Montags der guten Woche). -

"Sieht aus, als käme der Bräutigam. -- Mitten in der Nacht! Selig ist der Mann, den er wach findet! Aber unglücklich ist, wer träge gefunden wird! -

Anmerkung: -- 'Trägheit' oder 'Trägheit' ist die Eigenschaft, durch die sich jemand oder sogar etwas nicht aus eigenem Antrieb bewegt. Träge zu leben - im apokalyptischen Sinne - bedeutet, "die Stunde" der heiligen Geschichte nicht zu sehen und nicht danach zu handeln. Was "unwirkliches" Leben ist. -

Der Text fährt fort: "Gib also acht, meine Seele, dass du dich nicht vom 'Schlaf' einlullen lässt, mit dem Ergebnis, dass du dem 'Tod' ausgeliefert bist und alsbald die Pforten des Reiches Gottes vor deinen Augen geschlossen werden." -

Ganz im Gegenteil! Werde du selbst und rufe aus: "Heilig, heilig, heilig bist du, mein Gott! Der Mutter Gottes, Maria, sei Dank, du hast uns überschattet".

Anmerkung: -- "Auf die Endzeit zu".

-- Die wahre Wirklichkeit zu enthüllen oder zu entlarven ist "apokalupsis", Apokalypse. Aber das ist im biblischen Kontext immer die Endzeit. -

Matt. 25:1/46 (Lu. 12: 35/48). -- Bei Matthäus ist eine Sequenz auffällig:

a. das Gleichnis von den "klugen" (sehenden, von Gott erleuchteten) und den "törichten" (blinden, von Gott nicht erleuchteten) "Jungfrauen".

b. das Gleichnis von den "Talenten" (den nicht trägen);

c. die Rede von der Wiederkunft des Menschensohns am Ende der Zeit (mit dem Jüngsten

Gericht und der Verlagerung).

Diese Abfolge ist, apokalyptisch gesprochen, nicht zufällig. -- Gehen wir auf das Wesentliche des ersten Gleichnisses ein. "Zu jener Zeit - am Ende der Zeit - wird es mit dem Himmelreich (Gottes Reich) sein wie mit zehn Jungfrauen, Brautjungfern - die mit ihren Lampen dem Bräutigam entgegengehen.

Nun, fünf von ihnen waren 'töricht' und fünf 'klug'. (...). Um Mitternacht hörte man einen Schrei: "Der Bräutigam kommt! Geht und geht ihm entgegen (...). Diejenigen, die bereit waren, gingen mit dem Bräutigam in den Hochzeitssaal, und das Tor wurde geschlossen.

Endlich kamen die anderen Jungfrauen und sagten: "Herr! Herr! Öffne dich!". Aber der Bräutigam sagte: "Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht." -

So wacht, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde". -- Man sieht es deutlich: Die byzantinische Liturgie sieht in Jesus-im-Opferhof bereits den 'Bräutigam', den Menschensohn in der Herrlichkeit der Endzeit.

Denn im "Jahrhundert" (der unendlichen Gegenwart) Gottes ist das, was die geweihte Geschichte getrennt weiterlebt, in einem "ewigen" Jetzt oder Jetzt gemeinsam präsent. Die 'hodie' der römischen Liturgie.

Jesus als Hellsichtiger sieht aus dieser ewigen Perspektive, aus dem ewigen Jetzt Gottes. Die 'schlafenden' Apostel zum Beispiel - aber nicht nur sie, im Gegenteil - 'sehen' die Dinge anders!

Dass die Zukunft auf geheimnisvolle Weise bereits in der Gegenwart des Olivengartens präsent ist, entgeht ihnen. Sie 'schlafen', anstatt zu 'wachen'.

Schließlich sind wir alle aus dieser Sicht 'Blindgeborene', die nicht 'sehen', dass die Endzeit kommt! -- Es ist klar, dass in der Perspektive des Johannes die Apokalypse oder die Offenbarung dessen, was hinter den falschen Realitäten "dieser Welt" liegt, auch diese Endzeitperspektive beinhaltet.

Und dass das "Sehen" Jesu - dieses "klare" Sehen - in einem endzeitlichen Sinn interpretiert werden muss: Die Hellsichtigkeit Jesu ist genau das! Die Endzeit kommen sehen"! "Der Bräutigam kommt". Jesus als 'Prophet', als Vorhersager, machte keine größere Vorhersage als die seiner Wiederkunft - in - Herrlichkeit,

4. -- S. Johannes.

Nun ist der Boden bereitet für die Lehre des Heiligen Johannes über Jesus als Seher. -- Beginnen wir mit dem Gegenteil von "sehen".

1 Johannes 2:11. -- "Wer seinen Mitmenschen - 'Bruder' - hasst, der ist "in der Finsternis" - lebt "in der Finsternis". Ein solcher Mensch weiß nicht, was er tun kann, eben weil die Finsternis ihn blendet. -

Das erinnert uns an Lukas 23,34: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun": Dies ist ein Beispiel für die "Blindgeborenen" der Menschheit ohne Gottes Licht in der Finsternis. -- Aber jetzt werden wir mit Johannes ein wenig tiefer in Jesus als Hellseher eindringen.

4.a. -- Jesus, das Licht des Menschen.

Das Vorwort zum Johannesevangelium ist fertig: "In ihm - dem Logos oder der göttlichen Weisheit - war das Leben. Und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet - zeigt sich (Theophanie) - in der Finsternis. Die Finsternis hat es nicht eingefangen. Der Logos war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt".

Dieser Text dient als eine Art Motto (ein immer wiederkehrendes Thema). Wenn Jesus - wie wir gesehen haben - ein Hellseher ist, dann kann er in der Tat als "Licht" der Menschen in konkreten Situationen wirken.

Denn genau das ist eine der Hauptaufgaben eines Hellsehers: Menschen in (Not-)Situationen zu retten dank der Tatsache, dass er "sieht" (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, -- nahe und ferne Dinge): -- Johannes 1,4/5.

4.b.1. -- "Bevor Philippus dich rief, sah ich dich unter dem Feigenbaum."

Johannes 1:45. -- "Philippus begegnet Nathanael (...). Jesus sah Nathanael auf sich zukommen: "Siehe, das ist wahrlich ein Israelit, in dem keine Arglist ist!

Nathanael: "Woher kennst du mich?"

Jesus: "Bevor Philippus dich rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen!"

Nathanael: "Rabbi, du bist "der Sohn Gottes"; du bist "der Fürst von Israel":

Jesus: "Weil ich zu dir gesagt habe: 'Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen', glaube. Ihr werdet noch größere Dinge sehen". -- Ohne Kommentar nach all dem oben Gesagten.

4.b.2. - "Jesus hatte keinen Vertrauen zu ihnen". -

Johannes 2:23/25. -- Jesus war in Jerusalem während des Passahfestes. Viele glaubten "an seinen Namen" (an ihn), -- als sie die Zeichen sahen, die er tat. -

Jesus selbst aber hatte kein Vertrauen zu ihnen, denn er kannte (durchschaute) alles, -- denn er hatte es nicht nötig, dass jemand über jemanden Zeugnis ablegte. Denn er selbst wußte, was in den Menschen war". -

Dies ist wieder eines der wiederkehrenden Merkmale von praktizierenden Hellsehern: sie 'sehen durch' die Seele!

4.b.3. - "Du hattest fünf Männer". -

Johannes 4:16/19; 4:29. -- "Jesus sagte zu der samaritanischen Frau: 'Geh und rufe deinen 'Mann' und komm wieder her.

Die Frau antwortete: "Ich habe keinen 'Ehemann'.

Jesus: "Du hast gut daran getan, wenn du sagst: 'Ich habe keinen 'Ehemann'; denn du hattest einst fünf. Der, den du jetzt hast, ist nicht dein 'Ehemann'. In diesem Sinne sprecht ihr die Wahrheit!

Die Frau: "Herr, ich sehe, dass du ein 'Prophet' bist (...).

Die Reaktion der Samariterin zeigt, dass der Begriff "Prophet" tatsächlich mit "Hellseher" gleichgesetzt werden kann. -

Die Frau verließ den Krug und ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: "Kommt und seht! Zu einem Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Ist er nicht 'der Christus'?" (...). Wir sehen also, wie Jesus eine Art von charismatischer Autorität aufbaut - eine Autorität, die nicht mit der der Gesetzgeber oder der Pharisäer vergleichbar ist! Basierend auf klarem Wissen.

4.b.4. - "Jesus wusste".

Johannes 6:61; 6:64; 6:71. -- "Jesus wußte in seinem Herzen, daß seine Jünger aus diesem Grund unzufrieden waren.

Er sagte: "So etwas - das Essen der Eucharistie als sein Fleisch und das Trinken seines Blutes - ärgert euch? Und wenn ihr den Menschensohn dorthin aufsteigen seht, wo er vorher war". "Der Geist schafft Leben. Das Fleisch hat keinen Zweck. - Die Worte, die ich rede, sind Geist und sie sind Leben. -- Und doch gibt es unter euch einige, die nicht glauben." -

"In der Tat wusste Jesus von Anfang an, wer die Ungläubigen waren und wer - Judas - ihn ausliefern würde.

Er sagte: "Deshalb habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben wird. -- Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und blieben nicht mehr bei ihm." -

Übrigens kommt der Begriff "gegeben" regelmäßig vor. Z.B. Johannes 3,27; 13,3; 17,2; 17,6; 19,11; --

Lukas 5,38/39. Die Gabe, die der Vater gibt, ist eine reine Gabe. Nicht, dass die Menschen sich nicht bemühen sollten (Trägheit ist ausgeschlossen)! Aber das Entscheidende kommt vom Vater. Ohne diese wohlwollende und äußerst gnädige Initiative des himmlischen Vaters sind unsere Bemühungen - unsere Werke - ohne ausreichenden Grund oder Grundlage.

4.b.5. -- "Diese Krankheit geht nicht bis zum Tod".

Der Inhalt des Berichts des Johannes. -- Johannes 11:1/43 (Lazarus wird von Jesus auferweckt). -- Martha, Maria (sie parfümierte Jesus und wusch seine Füße mit ihren Tränen) haben einen Bruder, Lazarus. Dieser wird krank. -- "(...)

"Diese Krankheit endet nicht mit dem Tod. Sie ist da zur Ehre Gottes: damit der Sohn Gottes durch diesen Tod verherrlicht wird. (...)

"Unser Freund Lazarus ruht - sagte Jesus zu den Jüngern -, aber ich werde hingehen und ihn auferwecken": Die Jünger: "Herr, wenn er ruht, wird er gerettet werden".

Jesus hatte den Tod des Lazarus gemeint! Sie aber dachten, dass er mit "ruhen" den Schlaf meinte.

Dann sagt Jesus deutlich: "Lazarus ist gestorben. Und ich freue mich an eurer Stelle, dass ich nicht da war, damit ihr glaubt. (...).

Jesus sagte: "Dein Bruder wird auferstehen".

"Ich weiß - sagte Martha -, dass er auferstehen wird! Aber erst nach dem Jüngsten Tag".

Jesus: "Ich bin die Auferstehung". (...).

Als Jesus Maria weinen sah (...), wurde er heftig in seinem Geist bewegt und ärgerte sich sofort.

Er sagte: "Wo hast du Lazarus hingelegt?" (...). -- Die Geschichte schließt mit der Auferweckung seines Freundes von den Toten.

Zwei Bemerkungen.

a. Es ist klar, dass Jesus, wie bei allen Wundern, als Hellseher wusste, was geschehen würde.

b. Die byzantinische Liturgie kennt den "Samstag des Lazarus". In langen Gebeten gedenkt sie - heute - des dramatischen Ereignisses. Auffallend ist aber, dass Andreas von Kreta in seinen Oden immer wieder die Demut Jesu als Hellseher betont. Vgl. E. Mercenier, *La prière des églises de rite byzantine*, (Das Gebet des Ritus der byzantinischen Kirchen) Chevetogne, 1948, 43/54. -

Zum Beispiel, was folgt. -- "(...) Wie ist der Schöpfer aller Dinge dazu gekommen, als Unwissender zu fragen, was er wohl wusste? "Wo ist der, um den ihr weint?" (...). (O.c., 45). -

Lazarus wird in den Mund gelegt: "Du hast gefragt, wo ich war, - du, der du alles weißt (...)" (O.c., 49). -

Die Mönche Theophanes und Kosmas befassen sich in ihren Kanones mit demselben Thema. -

"Du, der du die ganze Schöpfung aus dem Nichts erschaffen hast und der du die Geheimnisse des Herzens kennst, hast deinen Aposteln - einem Meister gleich - 'den Schlaf des Lazarus' angekündigt." -

Du, der du von der Jungfrau Maria eine wahre menschliche Natur angenommen hast, Christus, hast als Mensch nach dem Grab des Lazarus gefragt, -- obwohl du als Gott genau wusstest, wo er begraben war." (a.a.O., 57).

Oder weiter: "Wie ein Sterblicher hast du das Grab des Lazarus gesucht. Aber als Lazarus' Schöpfer hast du ihn wieder auferweckt. (...)" (a.a.O., 63). -

Solche Gedanken wiederholen sich immer wieder. Die byzantinische Liturgie ist davon überzeugt, dass Jesus alles wusste und deshalb ein Hellseher höchsten Ranges war. Die Demut Jesu erinnert daran, dass er den Dämonischen verbot zu sagen, wer er war.

4.b.6. -- "Jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgetrieben werden.

Johannes 12:31/33. -- Einige Griechen suchten Kontakt mit Jesus. Auf Jesu Gebet ("Vater, verherrliche deinen Namen!") ertönt eine Stimme vom Himmel, die von der Menge als Donnerschlag oder als das Sprechen eines Engels wahrgenommen wird: "Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen!"

Worauf Jesus antwortet: "Nicht für mich hat diese Stimme geklungen, sondern für euch! Jetzt ist das Gericht über diese Welt gekommen! Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.

Und ich, wenn ich einmal erhöht bin - am Kreuz -, werde alle Menschen anziehen, auch die Griechen (Johannes 12,20)". Indem er auf diese Weise sprach, machte er deutlich, welchen Tod er sterben würde. -- Wir wissen es bereits: Jesus 'sah' sich - lange vorher - ausgeliefert, gekreuzigt. Und verherrlicht!

Anmerkung: -- 1 Johannes 2,16 sagt uns, was mit "Welt" oder "dieser Welt" in erster Linie gemeint ist - zumindest apokalyptisch: "Denn die Welt ist "die Lust des Fleisches" (Sinnlichkeit), "die Lust der Augen" (der verführerische Schein), "der Hochmut des Reichtums" (die Selbstgerechtigkeit der Reichen).

All dies kommt nicht vom Vater (...). Johannes 8,44 lehrt, dass "die Welt" sich durch ihre Begierde, Menschen zu töten und zu lügen, als vom Satan inspiriert verrät. In 1. Johannes 5,19 heißt es: "Die ganze Welt ist in der Gewalt des Bösen. -

Der Sieg über "den Bösen" (1. Johannes 2,13; 2,14) beginnt feierlich mit dem Leiden und Sterben Jesu (seiner Kreuzigung und Auferstehung) ..-

Die Bezeichnung "Fürst" oder "Hirte" (Joh 10,16) impliziert, daß er kraft seiner überströmenden Lebenskraft - dunamis, virtus - den Untergebenen, den "Schafen", Leben gibt - in erster Linie "von innen", indem sie seine lebenspendende Stimme hören. -

Satan: Er ist der "Vater", d.h. derjenige, der Leben gibt und von innen heraus inspiriert. So gesehen ist er die "Vorsehung": Er führt diese Welt wirklich als sein Reich (Matt. 4,8/9: "Alle Reichtümer der Welt mit ihrer Herrlichkeit werde ich, Satan, euch Jesus geben, wenn ... (...)").

Die Kreuzigung Jesu packt das Reich des Satans an der Wurzel: Die Lebenskraft Satans, mit der er Leben gibt und Leben inspiriert, wird in der "Erhöhung" Jesu gründlich und endgültig angegriffen. Der Fürst dieser Welt wird "ausgetrieben", Jesus "sieht" es und verkündet es.

Ausgerechnet dies ist eine der weitreichendsten "Offenbarungen" - apokalupsis!

Indem er die Wurzel der satanischen Vorsehung (die Lebenskraft des Satans und seiner Anhänger) angreift, führt er sofort die trinitarische Vorsehung ein. Diese wird allmählich, wenn sich die freien Geschöpfe Jesus im "Sehen-im-Glauben" anschließen, an Größe zunehmen (wie ein Senfkorn wird das Reich Gottes wachsen). -

Diese Feststellung mag naive Menschen schockieren. Aber es ist offensichtlich, dass das, was die Heilige Schrift "diese Welt" nennt - nicht zu verwechseln mit "alles, was ist" - einen großen Teil der Menschheit kontrolliert, wie es empirisch zu beobachten ist. Die Menschen sind weit davon entfernt, "Heilige" zu sein, die den Verhaltenskodex des Universums, der Moses auf dem Sinai in Form der Zehn Gebote gegeben wurde, in ihrem praktischen Leben befolgen.

Sie werden von innen heraus geleitet, von einer Vorsehung, die nicht die trinitarische Vorsehung ist. Sie leben durch das Leben Satans von innen heraus, wie eine Quelle lebendigen Wassers ... bis zum Tod, in einem unaufhörlichen Strom der Inspiration ... bis zum Tod. -

Genau das will Jesus auf paradoxe Weise beenden, nämlich indem er den Willen Satans erträgt, der darauf abzielt, Jesus für immer zu beseitigen, indem er ihn tötet: -

Aber - oh tragische Ironie für Satan - gerade dadurch tritt Jesus in seine endgültige und unumkehrbare Herrlichkeit ein. Mit der er "am letzten Tag" zurückkehren wird. Die Dämmerung dieses bevorstehenden Jüngsten Tages bricht immer wieder durch, wenn Jesus von seiner Kreuzigung und Auferstehung spricht. -

Ahnungslos haben die "Kinder der Hebräer" - der Palmsonntag feiert dies jedes Jahr - die untrennbare Existenz von Kreuzigung (den strahlenden Triumph über Satan und diese Welt) und Auferstehung (bis hin zur glorreichen Wiederkunft am letzten Tag) gefeiert:

"Sie rissen Zweige von den Palmen, gingen Jesus entgegen und riefen: 'Hosanna! Gesegnet sei er, "der im Namen des Herrn kommt, der Fürst Israels". Jesus ging wirklich hinein, denn er wusste, dass dies mehr als ein Volksfest war: Er setzte sich auf ein Eselsfohlen und hielt seinen feierlichen Einzug, seine "Epiphanie".

"Anfangs verstanden seine Jünger so etwas nicht. Aber erst als Jesus verherrlicht wurde, erinnerten sie sich daran, dass so etwas über ihn geschrieben stand (...)" (Johannes 12:12/16). -- Wir wissen: Apokalypse ist Endzeitbewusstsein im Lichte des Jüngsten Tages.

Wiederum: Jesus der demütige Hellseher

E. Mercenier, *La prière d. égl. d. rite byz.*, II, 120s. -- Die Liturgie des "Heiligen und Großen Mittwochs" (der Karwoche), in einem Trio des Andreas von Kreta, sagt:

"Derjenige, der damals Moses das 'Bild' des (brennenden) Dornbuschs auf dem Sinai zeigte, -- preist ihn, segnet ihn und verherrlicht ihn durch alle Zeiten.

Obwohl du die Zeit unserer Vollendung - die Endzeit - kanntest, Herr aller Zeitalter, hast du doch ausdrücklich gesagt, dass der (richtige) Tag dir unbekannt war.

Das zeigt, dass du dem (ohnehin schon) unbedeutenden Wissen aller Grenzen setzt". -

Anmerkung: -- Man sieht es wieder: Die byzantinische Liturgie stellt das absolute Wissen Jesu als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit an die erste Stelle und gleichzeitig seine Hellsichtigkeit als verkörperter Mensch. Und dennoch: So wie Jesus den Dämonen (über die Besessenen) verbot, seine wahre Identität (voreilig und unangemessen) zu offenbaren - eine falsche Apokalypse -, so verbirgt er auch sein Wissen über den "letzten Tag". Was in diesem sensiblen Punkt von äußerster Bescheidenheit zeugt.

4.b.7.-- Drei Texte.

1. Johannes 13:11. -- "Es war der Tag vor dem Passahfest. Jesus wusste, dass "seine Stunde" gekommen war, um von "dieser Welt" zum "Vater" zu gehen (...)" . -

Dies erinnert gegenwärtig an Exodus 12,11 (die Passah- oder Übergangsnacht beim Auszug aus Ägypten), -- an Exodus 14 (den Auszug aus Ägypten durch das Rote Meer).

2. -- Johannes 13:6/7. -- "Als Jesus die Füße wusch, wandte er sich an Simon Petrus, der zu ihm sagte: "Herr, wäschst du mir die Füße?

Daraufhin sagte Jesus: "Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht. Du wirst es später verstehen"! -- Wiederum wird das "langsame" Erfassen mit dem "Sehen" Jesu konfrontiert. -

3.-- Johannes 13:11. -- "Jesus kannte den, der ihn ausliefern würde. Das war der Grund, warum er sagte: "Ihr seid nicht alle rein".

Und Johannes 13:27. -- "Nach dem Bissen Brot, den Jesus dem Judas gab, fuhr der Satan in Judas hinein. Daraufhin sagte Jesus: "Was du tust, das tue schnell. Aber das - niemand am Tisch verstand, warum Jesus so zu ihm sprach." -

Wiederum: Jesus, durch seinen göttlichen 'Beobachter', 'weiß', 'sieht', was vor sich geht. Viel besser als diejenigen, die manchmal ahnungslos in das Geschehen verwickelt sind! Sie führen in der Meinung aus, dass dies Jesus entgeht!

4.b.8.-- *Jesus sagt das Kommen des Geistes und sein Kommen voraus.*

Johannes 14,16f. -- Die Abschiedsrede, die am "Weißen Donnerstag" gefeiert und verkündet wird.

"Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen 'Helfer' - parakletos - geben, damit er für immer bei euch sei, -- den Geist der Wahrheit. (...). Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen: Ich werde zu euch kommen Ihr werdet sehen, dass ich lebe. (...)"

Die im Heiligen Geist enthaltene "Wahrheit" ist die wahre Religion, die Jesus der Welt offenbart hat. -- Es ist klar, dass Jesus wusste, was nach seiner Kreuzigung geschehen würde. Die Jünger konnten - zum x-ten Mal - sehen, dass er richtig in die Zukunft sah.

4.b.9. -- *"Ich habe es euch gesagt.*

Johannes 16:1f. -- "Ihr werdet aus den Synagogen hinausgeworfen werden. Mehr noch, es kommt die Stunde, in der alle, die euch töten werden, meinen werden, sie täten es zu Ehren Gottes (...). Ich aber habe es euch gesagt, damit ihr - wenn ihre Stunde gekommen ist - daran denkt, dass ich es euch gesagt habe." -

Jesus lebte ohne Illusionen in Bezug auf "diese Welt", die, gelenkt durch die satanische Vorsehung von innen, die "Wahrheit" (die Offenbarungen Jesu, die Offenbarungen des "Geistes der Wahrheit" über den wahren Zustand dieser Welt) unbewusst verdrängt oder bewusst unterdrückt - der Vater der Lüge ist Satan - und deshalb tötet - der Vater des Tötens von Menschen ist Satan. -

Jesus "sieht" das alles und sagt es voraus, um die Jünger gegen ein satanisch vorbereitetes Schicksal abzuhärten, um der Wahrheit willen getötet zu werden. - Die spätere Geschichte der Jünger hat dies bestätigt.

4.b.10. -- *"Ein wenig mehr, und dann noch ein wenig mehr.*

Johannes 16:16v.-. "(...) "Noch ein wenig, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; danach noch ein wenig, und ihr werdet mich sehen". (...).

Jesus sagt auf geheimnisvolle Weise das Ostergeheimnis voraus: Er wird sterben (um nicht wieder gesehen zu werden), aber wieder auferstehen (um wieder gesehen zu werden). Es wird nicht lange dauern. -

"Die Jünger sagten: 'Was bedeutet "ein wenig"? Wir wissen nicht, was er meint'. -- Jesus verstand, dass sie ihm Fragen stellen wollten und sagte: "Unter euch stellt ihr Fragen über das, was ich gesagt habe (...)" -

Jesus erklärt die Worte.

"Die Jünger sagten: 'Das ist ja ganz schön unverblümt gesagt! Und ohne um den heißen Brei herumzureden! Jetzt wissen wir, dass du alles weißt und dass es nicht nötig ist, dir Fragen zu stellen.

Deshalb glauben wir, dass du von Gott gekommen bist. (...)" -- Damit ist klar: die Allwissenheit Jesu hat die Jünger rechtzeitig erreicht.

4.b.11. -- "Jesus wusste bereits, was mit ihm geschehen würde.

Johannes 18:3/4. -- Im Olivengarten. -- Judas, an der Spitze einer Gruppe, "mit Laternen, Fackeln und Waffen", kommt. -- Jesus wusste bereits, was mit ihm geschehen würde. Dann trat er vor und sagte: "Wen suchst du?"

4.b.12. -- Jesus sieht das Martyrium des Petrus kommen.

Johannes 21:18/19. -- Jesus ernennt Petrus zum "Hirten" - Führer - in drei Zeiten - über seine Kirche - "meine Schafe" - "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Als ihr jung wart, habt ihr selbst euren Gürtel angelegt und seid gegangen, wohin ihr wolltet.

Wenn ihr alt seid, werdet ihr eure Hände ausstrecken, und ein anderer wird euren Gürtel anlegen und euch dorthin führen, wohin ihr nicht gehen wollt". -

Damit meinte Jesus die Art von Tod, mit der Petrus Gott verherrlichen würde".

Hier sind einige Beispiele aus dem Johannesevangelium. -

Sie bestätigen die synoptischen Aussagen und Interpretationen. Darüber hinaus stellen sie in deutlich apokalyptischer Weise und in höherem Maße die Hellsichtigkeit Jesu in den Hintergrund der Tatsache, dass er der 'logos', die Weisheit Gottes, ist, die sich gezeigt, offenbart hat. -- Das ist es, was die byzantinische Liturgie herausarbeitet.

E. Mercenier, *La prière*, II, 109s. -- "Seht gut hin! Seht gut hin! Ich bin der Gott, der, bevor alles existiert, -- bevor Erde und Himmel existieren, alles weiß. Denn ich bin ganz und ganz im Vater, und ich enthalte alles in mir. -

Durch mein Wort habe ich Himmel und Erde geschaffen. Ich sitze beim Vater, - geboren aus seinem Geist, als sein Logos, seine Weisheit über das ganze Universum, seine Macht und sein Bild. Ich handle mit ihm und wie er. -

Wer hat die Ordnung der Zeitalter geschaffen? Wer hat die Zeitalter festgelegt? Wer kennt das Maß des Lebens (als Dauer)? Wer hat alles bestimmt und alles in Bewegung gesetzt? Niemand außer dem, der - ohne Anfang' - wie die Strahlung am Licht beim Vater ist. -

Wie grenzenlos ist deine Menschlichkeit, Jesus! Du hast uns gelehrt, im Himmel die Zeit der Vollendung zu entdecken, wobei du uns die Stunde - den rechten Augenblick - verborgen hältst, während du uns die Vorzeichen klar erkennen lässt. -

Du weißt alles, du weißt alles, Jesus, denn in dir hast du göttlich die ganze Würde des Vaters, und in dir hast du den ganzen Heiligen Geist, der ebenso ewig ist wie der Vater. -

Meister und Herr, Schöpfer der Zeitalter, mögest du auch uns für geeignet halten, deine heilige Stimme zu hören, die die Auserwählten des Vaters ins Himmelreich ruft.

Dreifaltigkeit, beispiellos und unerschaffen bist du, - unteilbare Einheit! Du bist drei und doch eins! Vater, Sohn, Heiliger Geist, ein Gott, nimm diesen Lobgesang an (...).

Du bist erschienen, Jungfrau Maria, als die Wohnung Gottes, denn der Himmelsfürst wohnte leibhaftig in dir und ging voller Süße aus dir hervor. Dadurch hat er die Menschheit in sich selbst göttlich wiedergeboren.

Bewegt von deinem Erbarmen, Christus, du Wohltäter, gehst du in dein Leiden, - mit dem Willen, uns aus dem Griff unserer Triebe und der Verdammung zur Hölle zu befreien. Darum singen wir Lieder zu Ehren deines heiligen Leidens, und wir, Heiland, verherrlichen deine untadelige Güte".

Dies ist ein Teil der zweiten Ode des Andreas von Kreta. Sie ist Teil der Liturgie des "Heiligen und Großen Dienstags" der Karwoche. -

Wenn man das Buch der Weisheit im Alten Testament liest - Weish 7,22/30; 8,1 -, sieht man, dass der obige Text den gleichen sapientialen oder sophiologischen (Weisheits-) Atem ausatmet.

Auch Sprüche 8:22:12f zeigt eine ähnliche Inspiration. Eine neutestamentliche Wiederbelebung dessen findet man im Prolog des Johannes, Johannes 1,1/18. Jesus ist - in einem übergreifenden Sinn - die göttliche Weisheit, die das Universum geschaffen hat. Aber er wurde Mensch - "inkarniert", d.h. armer Mensch - und "erschien" (Theophanie) unter uns.

Damit immer wieder durch dieses arme und verletzte Menschsein Jesu etwas vom Glanz und der Herrlichkeit der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, der ewigen Weisheit, durchscheint.

Wir, die wir aufgrund der Erbsünde blind geboren sind, sehen dann, dass er "sieht", "weiß", "weiß": Verborgene Dinge. Die er offenbart, wenn sich die vom himmlischen Vater gewollte Gelegenheit bietet.

Scheinbar zufällig, kulturgebunden - situationsgebunden. Und doch nach einem Plan, dem Heilsplan der Dreifaltigkeit.

5. -- Jesus als Vorbild - Gegenwart.

"Similitudo participata", Ähnlichkeit, die Teilhabe an dem ist, dem man ähnelt. Das ist der thomistische Ausdruck,

Wenn Jesus in einem allumfassenden Maße hellichtig ist - so dass das, was wir gewöhnlich "Hellsichtigkeit" nennen, im Vergleich zur Hellsichtigkeit Jesu mehr Blindheit als "Sehen" ist -, dann muss normalerweise derjenige, der eins mit ihm ist, an seiner Hellsichtigkeit teilhaben. Dies wollen wir nun kurz erläutern.

a.-- Franz Cumont,

L' Egypte des astrologues, (Das Ägypten der Astrologen) Bruxelles, 1937-1, 1982-2, 158, sagt, dass die Eingeweihten in der antiken Astrologie (die sich stark von dem unterscheidet, was heute "Astrologie" genannt wird) "zukünftige Dinge offenbaren" (voraussagen) - auf der Grundlage der damals bestehenden Annahmen über Kosmos und Leben - und dies tun, "als ob sie Götter wären".

Der "magos", Magier, oder die "Prophetin", Prophetin (im astrologischen Sinne der Zeit) ist - nach z.B. Rhetorios 145:5 - "hos theos", eine Gottheit gleich. -

Psalm 82(81):6, sagt, dass Fürsten ("Richter") "Gottheiten" sind. Oder, unmittelbar danach, Ps. 82(81):6 noch, "Söhne Gottes" (wie Hiob 1:6 schon sagt).

In 1. Samuel 28:13 heißt es, dass der Schatten des verstorbenen Propheten Samuel, der aus den Tiefen der Erde aufsteigt, ein "Elohim", ein göttliches Wesen ist.

Ja, Gen. 6:2, 6:4 spricht von "Söhnen Gottes", wenn die "Nephilim" oder titanischen Riesen erwähnt werden. -- In all diesen Fällen geht es um "mehr -- als -- gewöhnliche -- Menschen", um Wesen, die zumindest in der alten Sprache "mehr als gewöhnliche Menschen" sind -- "die mehr als gewöhnliche menschliche Gaben aufweisen". - Vielleicht könnte man mit "übersinnlichen" Fähigkeiten übersetzen. Dieser Begriff ist auf jeden Fall richtig. Denn alle Fälle von Begabung, die erwähnt werden, sind in unserem heutigen Sprachgebrauch tatsächlich "paranormal". -

Lies auch Ps. 58(57): 2 : "göttliche Wesen" werden die Richter auf Erden genannt.

Siehe auch Ps. 45(44):7 ("Dein Thron ist ein Thron Gottes für immer und ewig"),

Exod. 21:6 ("Sich dem Sklaven als Gott nähern"),

Exod. 22:7 ("Sich Gott nähern"),

Dtn 19,17 ("Prüfung vor Jahwe"),

2 Sam. 14:17 ("Der Fürst wie der 'Engel Gottes', was die rechte Erkenntnis von Gut und Böse betrifft").

Schlussfolgerung. -- "Gottheit" (Gott/Göttin), "göttliches Wesen". "Gott nahestehende Wesen"; "Engel Gottes", "Söhne (und Töchter) der Gottheit/ Gottes". -- alles bedeutungsbezogene Ausdrücke!

b. -- Der Text des Johannes.

Johannes 10:22/34. -- Nachdem Jesus in der johanneischen Auslegung offen sagt, dass er "der Sohn Gottes" ist, ist in der Sprache Jesu von "Göttern" die Rede. -

"Die Juden umringten Jesus und sagten: "(...) Wenn du der Christus bist, so sage uns offen

(Anmerkung: nicht etwa in Gleichnissen) Jesus: "(...) Ich und der Vater sind eins". Die Juden brachten wieder Steine, um ihn zu steinigen (...).

Die Juden antworteten: "Nicht für irgendein gutes Werk steinigen wir dich, sondern wegen Gotteslästerung - weil du, der nur ein Mensch ist, dich selbst zu Gott machst".

Jesus antwortete: "Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: 'Ich habe gesagt: Du bist ein Gott'? (Ps. 82(81):6). Wo euer Gesetz diejenigen, an die sich das Wort Gottes richtete (Anm.: Fürsten, Richter), als 'Götter' bezeichnete - die Schrift kann ja nicht als unverbindlich abgelehnt werden -, da sagt ihr zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: 'Du lästerst Gott', weil ich gesagt habe: 'Ich bin der Sohn Gottes'(...)". -

Aus dem Kontext geht hervor, dass Jesus in erster Linie davon spricht, dass er, weil seine Wunderkraft mit der seines himmlischen Vaters eins ist, das Recht hat, sich "Sohn Gottes" zu nennen.

Wenn schon in den jüdischen heiligen Büchern der Begriff "Gottheit" für Fürsten (Richter) gilt, so gilt erst recht der Begriff "Sohn Gottes" für den, der sich in seinen Wundern als eins mit dem himmlischen Vater erweist

Im Kontext der johanneischen Theologie impliziert der Begriff "Sohn Gottes" zwar, dass Jesus die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit ist - Gott der Sohn. Aber das ist eine johanneische Interpretation.

c. -- Petrus' Text.

2 Petrus 1:4. -- "(...) damit ihr Menschen werdet, die an der göttlichen Natur teilhaben." -- Die Redeweise ist griechisch. Die alten Griechen machten den Begriff 'fusus', lat.: natura, Natur, zu einem grundlegenden philosophischen und sogar wissenschaftlichen Konzept. Er bedeutet :

- a. das Wesen, das "Sein", die "Wesenheit";
- b. die Sammlung und / oder das System all dessen, was dieselbe "Natur" (Essenz) hat.

Hier: Die Christen "haben Anteil an der Seinsweise Gottes (Essenz) und bilden daher eine Sammlung und ein System von Wesen, die an Gottes Natur teilhaben! - Die altgriechischen Kirchenväter und ihre Mitdenker fanden in dem Sprachgebrauch des Petrus einen der Gründe dafür, von "Theosis" ("Theiosis"), lat. deificatio, Vergöttlichung, zu sprechen.

Wo Christus die Seele verwandelt, findet ein Vergöttlichungsprozess statt. Indem der Mensch mit ihm eins wird, wird er vergöttlicht. -

Daher die Losung: "enanthropèsis theou theo(i)osis anthropou" (lat.: incarnatio dei deificatio hominis)! Das heißt: Die Inkarnation Gottes schließt die Vergöttlichung des Menschen ein.

Sobald Jesus im Schoß Marias empfangen wird, findet eine Vergöttlichung der gesamten Menschheit (und sogar des lebendigen Zentrums des Menschen, des gesamten Kosmos) statt, die ihren "Abschluß" (Endpunkt) in der Wiederkunft Jesu "am letzten Tag" erreicht.

Die Bekanntschaft (2 Petr 1,3/4) mit Jesus, der uns "kraft seiner eigenen Herrlichkeit und lebensspendenden Kraft" berufen hat, bedeutet, daß wir "der göttlichen Natur teilhaftig werden".

Die Wunder, die dank seiner Lebenskraft vollbracht werden, sind seine eigene Herrlichkeit: Die gläubige Annahme dieser Wunder bewirkt einen Prozess der Vergöttlichung. -
Das ist die Lehre des ersten "Papstes".

Anmerkung: -- Petrus ist nicht allein. -- Lukas 16,8 spricht von "den Söhnen des Lichts" (wobei "Licht" Gott ist).

Johannes 8,12 spricht von "dem Besitz des Lichtes des Lebens" (in den Nachfolgern Jesu), -- wobei "Leben" Gottes Leben und "Licht" seine Herrlichkeit ist. Paulus: "die Söhne des Lichts", "die Söhne des Tages" (1 Thess. 5:5) oder "die Kinder des Lichts" (Eph. 5:8).

Licht ("Tag") und "Gott" sind gleichbedeutend. "Sohn von" bedeutet "begabt mit der Natur von". "Sohn Gottes" bedeutet "jemand, der die Natur Gottes (ganz oder teilweise) besitzt". Dasselbe gilt für "Kind von".

Anmerkung: -- Am Rande: E. Mercenier, La prière, II, 141 (Grand jeudi). -- "Christus, du hast gesagt: In meinem Reich -- ich sage es deutlich -- werde ich mit "meinen Freunden" einen neuen Trank trinken, -- einen unaussprechlichen Trank. Und ich, der ich Gott bin, werde mit euch leben wie mit Göttern. Denn der Vater hat mich in die Welt gesandt, - mich, seinen einzigen Sohn, als Sühneopfer." -

Die Apostel sind die Freunde Jesu (Joh 15,15) und zugleich "wie Götter"! So spricht die byzantinische Liturgie am Gründonnerstag, nach der Einsetzung der Eucharistie. Sie setzt die neutestamentliche Theologie fort.

d. -- Die Gemeinschaft mit Gott.

1 Johannes 5,1. -- "Wer glaubt, dass Jesus "der Christus" (Messias) ist, ist aus Gott geboren. Dieser Text ist sehr klar: Der Glaube an die Sendung Jesu durch den Vater schließt die Tatsache ein, dass man "Sohn/Tochter Gottes" ist und somit Anteil an seinem Wesen hat.

Diese Aussage wiederholt Johannes 1,12: "Allen, die Jesus, den Logos, angenommen haben, hat er die Fähigkeit gegeben, "Kinder Gottes" zu werden, - allen, die an seinen Namen glauben". Wer also an "den Sohn Gottes" glaubt, wird selbst sofort "Kinder Gottes".

Johannes 14:20. -- "An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch." -- "An jenem Tag" bedeutet: "wenn Gott seine Herrlichkeit auf seltsame Weise zeigt, indem er erscheint". -- Hier: nach der Auferstehung. Jesus sagt, dass seine Jünger mit ihm eins sind, so wie er mit dem Vater eins ist. -

Johannes 15;4/5. - "Bleibt in mir, wie ich in euch bleibe." -- Wie der Weinstock von sich aus keine Frucht bringen kann, wenn er nicht am Weinstock hängt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt." -

Man spricht von "Vertikalismus", wenn man die Ergebnisse des christlichen Lebens allein Gott zuschreibt: hier spricht Jesus vertikal. Intimität - so charakteristisch für den wahren Glauben, den Jesus verkündet - ist die Grundvoraussetzung für "christlichen Erfolg" ("Frucht bringen"). -

Im Zusammenhang mit dem Verhältnis "Weinstock / Reben" hat man später vom "mystischen Leib" Christi gesprochen: so wie Jesus einen physischen Leib hat, so hat er auf der Grundlage des Glaubens als "Weinstock" "Reben", die seinen "mystischen" Leib (Gemeinschaft) bilden. -- So verstehen wir die Worte des Petrus: "Teilhaber an der Natur Gottes".

Vergöttlichung! -- 1. Johannes 1:3. -- Was wir gesehen und gehört haben, teilen wir euch mit, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt. Unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus".

Die Lehre des Paulus.

Röm. 6:1/11. -- Paulus spricht davon, dass wir als Getaufte mit dem Kreuz und den Auferstehungsschritten Jesu eins geworden sind, weil wir mit ihm im und durch das Sakrament der Taufe sterben und auferstehen.

"Wenn wir durch das Gleichnis des Todes Jesu derselben Natur ('sumfutoi') geworden sind, dann werden wir auch (durch das Gleichnis) seiner Auferstehung sein".

Man darf nicht vergessen, dass in der archaisch-antiken Sprache ein Gleichnis (Eintauchen ins Wasser/Auferstehen aus dem Wasser) zugleich eine Darstellung dessen ist, was das Gleichnis rituell vollzieht.

Deshalb haben wir zu Beginn dieses Kapitels von "Vorbild + Gegenwart" gesprochen. Jesus ist Vorbild und Gegenwart. -

Mit anderen Worten: Die österliche - Kreuzigung und Auferstehung - Jesu ist (von Gottes Ewigkeit her gesehen) "ewig gegenwärtig" und unmittelbar, kraft eines Rituals, nachahmbar (Gleichnis) und darstellbar (Gegenwart). Genau das geschieht in und durch die Taufe.

Noch Paulus: 1. Kor. 1,9. -- "Er ist vertrauenswürdig, -- der Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn, Jesus Christus, unserem Herrn." -

Wieder der Begriff "Gemeinschaft" ("koinonia"). Die Grundform der "Gemeinschaft" ist die Tatsache, dass Jesus, indem er unsere Natur annimmt, uns seine göttliche Natur mitteilt.

Hebr. 2,14, -- "Die Kinder hatten dasselbe Fleisch und Blut gemeinsam (mit ihren Eltern). Darum hat er (Jesus) Fleisch und Blut (Anmerkung: unsere verkörperte Existenz) geteilt, um durch seinen Tod den zu entmachten, der die Macht des Todes besitzt, nämlich den Teufel." -

Mit anderen Worten: Jesus nimmt unsere Natur - Fleisch und Blut - an. Gerade deshalb haben wir Anteil an seiner göttlichen Natur (die in der Auferstehung durchbricht). "Gott wird Mensch, um den Menschen zu Gott zu machen".

Fleisch und Blut sind in der Tat mit dem Tod und damit mit Satan verbunden. Daher ist die Inkarnation Jesu, d.h. Fleisch und Blut, gleichzeitig die radikale Negation des von Satan kontrollierten "Fleisch und Blut".

6. -- Wir haben Anteil an der klaren Erkenntnis Jesu.

Die Gemeinschaft mit Jesus und in ihm mit dem Vater (und dem Heiligen Geist) - die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Licht - impliziert, dass wir an der Erkenntnis Jesu teilhaben. -- Apokalypse' oder Offenbarung! Geteilt.

a. Apokalypse

- Matt. 11:25/27 (Lu. 10:21/22). -- "Zu jener Zeit ergriff Jesus das Wort und sagte: 'Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du 'dies alles' (Anm.: Matth. 13:11 (Die Geheimnisse des Reiches Gottes)) den Weisen und Einsichtigen (Anm.: Den Vorläufern der Juden) verborgen hast, es aber denen offenbart hast ('apokalupsis'), die wie Kinder sind, die noch nicht reden können ('nèpiois'). Ja, Vater, so hast du es gebilligt.

Alles ist mir vom Vater in die Hände gegeben worden, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater, und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und der, dem der Sohn ihn offenbaren will ('apokalupsai')". -

Es wird also nicht behauptet, dass die apokalyptische Auslegung erst mit der Apokalypse des Heiligen Johannes beginnt!

Sophiologie. -

Die Gelehrten sagen, dass dieser Text an die Weisheitsbücher erinnert: Sprüche 8,22/36 (Die personifizierte göttliche Weisheit als Voraussetzung der Schöpfung); Ekklesiastikus (Sirach) 24,3/9 (Die Gegenwart der göttlichen Weisheit), -- 24,19/20 (Die Einladung); Weisheit 8,3/4 (Die göttliche Weisheit als "Geliebte" mit allerlei Gaben), -- 9,1/18 (Bitte, an der göttlichen Weisheit teilzuhaben). -

Weisheit' ist das Verständnis der Geheimnisse der Schöpfung und der Erlösung durch Gott. -- In diesen Büchern ist "Weisheit" eine Personifikation, aber bei Johannes ist sie eine lebendige Person, der Logos oder die göttliche Weisheit des Universums, die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, Jesus.

In Johannes 1,18 heißt es: "Niemand hat Gott je 'gesehen". Der "eingeborene Sohn" hat sich dem Schoß des Vaters zugewandt, - er hat ihn bekannt gemacht". Das ist auffallend ähnlich wie der Text bei Matthäus! Siehe auch Johannes 3,11; 3,35; 6,46; 7,29. -

Der Begriff "sophia" bedeutet "Weisheitslehre". Sophia" bedeutet im Altgriechischen "Weisheit" (lat.: sapientia). Die sapientialen Bücher werden als apokalyptisch angesehen: Gott offenbart seine göttlichen Erkenntnisse (über die Geheimnisse der Schöpfung und der Erlösung) denen, die dafür empfänglich sind (Glauben), und verbirgt sie vor denen, die es nicht sind.

So setzt er "das Gericht" fort, d.h. die Trennung von Gut und Böse. Diejenigen, die nicht empfänglich sind, wissen nicht einmal, dass sie es sind, und erleiden unbewusst das Urteil des Todes. Gott verbirgt es. -

Das sagt Matthäus 13:10/17 (Der Grund, warum Jesus nur in Gleichnissen offenbart), wo der "Matthäus-Effekt" ("Wer schon hat, kommt durch, und wer noch nicht hat, verliert, was er hat") besprochen wird, -- im Sinne von Jesaja 6:9/10.

b. -- Zwei Hauptformen der göttlichen Weisheitsmitteilung.

Jer. 31: 27/34. -- "In jenen Tagen", d.h. wenn sich Gottes Herrlichkeit besonders in "Werken" ("Wundern") manifestiert, wird Jahwe nicht so sehr den Menschen in seiner "Stammesgemeinschaft" meinen als vielmehr den Menschen "als Individuum".

"In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: 'Die Väter haben grüne - unreife - Trauben gegessen und die Zähne der Kinder schmecken bitter'.

Sondern jeder wird wegen seines eigenen Fehlers sterben. Jeder Mensch, der 'grüne Trauben' gegessen hat, dessen eigene Zähne werden bitter schmecken. -

Man sieht, dass der Prophet ein Sprichwort zitiert: "grüne Trauben" steht für "Irrtum (Sünde)" und "bitter schmecken" steht für "Tod". Eine Art von ursprünglicher Schuld - wofür die Erbsünde ein Beispiel ist - geht von den Eltern (und Vorfahren) auf die Nachkommen über. Das ist die manistische oder Ahnenreligion, - was Erbschulden aller Art betrifft.

Im Übrigen: Hesekeil 14:12, 18 führt dies weiter aus und aktualisiert es, nämlich nach dem neuen Prinzip, dass jeder den Tod als Folge seiner eigenen Schuld erfährt. -- Mit anderen Worten: Das Gericht Gottes erfährt eine strukturelle Veränderung.

"Siehe, es kommen die Tage - die Rede Gottes -, in denen ich - Jahwe - einen neuen Bund mit dem Haus Israel (und dem Haus Juda) schließen werde.

Nicht wie den Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, - an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten zu führen, - meinen Bund, den sie selbst gebrochen haben, obwohl ich ihr Herr bin - Rede Jahwes. -

Aber hier ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde "nach diesen Tagen" - das ist Jahwes göttlicher Ausspruch -, ich werde mein Gesetz in den Tiefen ihres Wesens verankern, und ich werde mein Gesetz auf ihr Herz schreiben. Dann werde ich ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

Dann wird jeder von ihnen nicht mehr seinen Nachbarn - jeder seinen 'Bruder' - belehren müssen, indem er sagt: "Lernt Jahwe kennen. Denn alle werden mich erkennen, - vom Kleinsten bis zum Größten - Jahwes göttliche Rede -, indem ich ihnen ihre Verbrechen vergebe und ihrer Sünde nicht mehr gedenke". - Sehen Sie sich einen grundlegenden Text an!

Hesek. 36:25/28, Jesaja 55:3, 59:21, 61: 8, Ps. 51(50) führen dies weiter aus. –

a. Die Jahwe-Religion wird individueller als zuvor (aus "Gott unserer Väter" wird "mein Gott")

b. sie wird innerlicher ("in der Tiefe der Seele", "auf dem Herzen") und

c. Gott vergibt die Sünde, die Quelle des Todes. Dies sind drei neue Merkmale der Jahwe-Religion.

Dies zeigt, dass es im Wesentlichen zwei Arten des "Kennenlernens (des intimen Umgangs mit) Gott" gibt:

a. man lernt von einem anderen (einem Priester, einem Propheten, einem Weisen (Jeremia 18,18)), der ein "Guru", ein geistlicher Führer ist (was eine Abhängigkeit und einen Kontakt mit Gott durch Vermittler schafft);

b. Gott lehrt direkt in den Tiefen der Seele. -- Letzteres ist offensichtlich die Position von Jesus.

In der Tat: In Jesaja 54,13 heißt es: "Alle eure Kinder (die Kinder des "neuen Jerusalem") werden 'Jahwes Jünger' sein. Johannes 6,45 fügt dem hinzu: "Es steht in den Propheten geschrieben: 'Sie werden alle von Gott gelehrt werden'. Alle, die auf den Vater zu hören gelernt haben und seiner Schule gefolgt sind, werden zu mir kommen. (...)".

c. -- Die Weihe (Salbung).

Johannes 2:20; 2:27. -- "Was euch betrifft, so habt ihr die Weihe empfangen, die von dem Heiligen kommt, und alles, was ihr besitzt, wisst ihr." - "Was euch betrifft, so bleibt die Weihe, die ihr von ihm empfangen habt, in euch, und ihr braucht sogleich niemanden, der euch lehrt. (...)".

Die Gelehrten sagen, dass mit dieser Salbung oder (Un-)Weihe die Gabe des Heiligen Geistes gemeint ist:

a. der Geist, den der Messias, Jesus, besitzt (Jesaja 11,2; 61,1) - besonders seit seiner Auferstehung (Johannes 7,37/39: das lebendige Wasser) - ;

b. der Geist oder die Lebenskraft, die Jesus - man erinnere sich daran, dass zu Pfingsten in Jerusalem (Apg 2,1/13) und in Cäsarea im Haus des Kornelius (Apg 10,44/46) der Heilige Geist auf Maria und die Jünger herabkam - weitergibt, indem er verherrlicht wird und von "Geist" überströmt. Dabei dient der Heilige Geist, die dritte Person der Dreifaltigkeit, dem Werk Jesu als "Siegel" (der letzte Schliff). -

Was an dieser Einweihung deutlich wird, ist die Tatsache, dass die Heilige Dreifaltigkeit direkt, in den Tiefen der Seele, Licht und Einsicht in die Geheimnisse der Schöpfung und der Erlösung gibt.

Mit anderen Worten: Wir, die Blindgeborenen, können mit Jesus, dem Klarsichtigen, "sehen", worum es in Wirklichkeit in uns und um uns herum geht. -

Vgl. ("Wer in der Finsternis lebt, weiß nicht, wohin er geht, denn die Finsternis hat ihm die Augen verblendet") und Johannes 6,63 ("Die Worte Jesu sind 'Geist' und 'Leben' in uns").

Aus der Sicht Gottes erhält die Perikope über den Blindgeborenen einen mehr als zufälligen Wert: Sie charakterisiert irgendwo den tiefen Zustand der Menschheit!

Und nicht nur der Menschheit: "Gott steht aufrecht im göttlichen Rat. Inmitten der Götter spricht er sein Urteil (...). Ohne zu begreifen, ohne zu verstehen, leben sie in der Finsternis (...). Als ein Mensch - Sterblicher - sollst du sterben. Wie ein Mensch - ein Fürst - wirst du zusammenbrechen (...)". (Ps. 82 (81)).

Mit anderen Worten: Die göttlichen Wesen sind mit ihren Beschützern gleichermaßen der Finsternis ausgesetzt!

"Ein Sterblicher - ist er gerecht ("in Ordnung mit Gott") vor Gott? Konfrontiert mit seinem Schöpfer - wäre ein Mensch 'rein'? Nicht einmal seinen Dienern traut Gott, und seine Engel ertappt er in der Irre! (Hiob 4:17/18). -

Im Grunde ist jedes Geschöpf ohne Gottes ständiges Licht "ein Blinder"! Auch eine Gottheit! Auch ein Engel! -- Diese Gegenmodelle unterstreichen die Rolle der Initiation, die der Heilige Geist im verherrlichten Jesus wirkt.

d. -- Das Moralgesetz (Dekalog).

Die Erleuchtung in den Tiefen der Seele, die dem Neuen Bund eigen ist, bezieht sich in erster Linie auf das Gewissen und die Unterscheidung zwischen Gut und Böse. -

Ps. 1 - Selig ist der Mann, der nicht dem Rat der Skrupellosen folgt! Der nicht auf dem Weg derer bleibt, die in die Irre gehen! Der nicht seinen Platz im Kreis der Spötter hat! Sondern wer sich in das Gesetz Jahwes vertieft! Der Tag und Nacht sein Gesetz rezitiert!

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an einem Wasserlauf. Er, ja, er wird zur rechten Zeit Früchte tragen. Niemals werden seine Blätter verwelken. Alles, was er unternimmt - auf der Grundlage des Gesetzes Gottes - gelingt. -

Daran dürfen die Skrupellosen nicht denken - unter keinen Umständen! - Denn sie sind wie die Spreu, die der Wind trägt. Sofort werden die Skrupellosen das Gericht nicht überleben, -- die Irrenden werden nicht in der Versammlung der Gerechten ('Gewissenhaften') bestehen. Denn Jahwe 'kennt' den Weg der Gerechten. Aber der Weg der Skrupellosen ist eine Sackgasse". -

Man beachte: "das Gericht" ist sowohl ein Eingriff Gottes in den Lauf der Geschichte als auch unmittelbar das letzte Gericht "am Jüngsten Tag" (wovon alle Eingriffe des richtenden Jahwes Vorzeichen sind). Die Endzeit wird die große "Apokalypse" oder Offenbarung über das Gewissen oder Ungewissen der Geschöpfe sein.

Nicht umsonst heißt es in Jer. 31:33: "Ich werde mein Gesetz in die Tiefen ihrer Seelen legen und es auf ihre Herzen schreiben". Das Licht Gottes kommt im Inneren eines Geschöpfes durch die Stimme des Gewissens. Diese innere Stimme oder das innere Wort ist letztlich die Stimme Gottes. Selbst wenn das eigentliche Gewissen deformiert ist, kommt die wahre Stimme Gottes durch.

Warum dieses moralische Gesetz?

Ps. 4:3f sagt alles. - Wenn ich rufe, so antworte mir, du Gott meiner Gerechtigkeit. Mitten in der Angst hast du mich (einst) atmen lassen: (auch) jetzt trittst du über mich, hörst mein Gebet! - Menschensohn, armer Mensch - wie träge wird dein Herz immer sein? Welchen Sinn hat es, Geschmack an dem zu finden, was nichts ist? -- Wozu dient das Streben nach dem, was Illusion ist? -

Erkenne dies: Für den, der sein Freund ist, tut Jahwe Wunder. Jahwe hört, wenn ich zu ihm rufe. - Sei nicht selbstbewusst und sündige nicht mehr. Sprich (zu Jahwe) in deinem Herzen, - auf deinem Ruhebett: Sei still! (...). Sünde ist, mit anderen Worten, "unwirklich leben", sich

in etwas verstricken, das nichts ist, einer Täuschung nachjagen. Es ist die Unwirklichkeit, die das Gesetz Jahwes vermeidet.

Die Unwirklichkeit, die sich zeigt, wenn Jahwe richtet (vor allem am Jüngsten Tag). Wenn die Unwirklichkeit des Gewissens offenbart wird - apokalupsis. -

Was 1 Johannes 2:16v. erklärt. -- Was "die Welt" ist, ist die Lust des Fleisches (Sinneslust), die Lust der Augen (Verführung durch den Schein) und der Stolz des Reichtums (...). Nun, "die Welt" mit ihren Begierden vergeht, während derjenige, der den Willen Gottes tut, für immer bleibt.

e. -- Die Unterscheidung der Geister.

1 Johannes 4:1; 4:6. -- "Geliebte, geht nicht auf jeden 'Geist' ein, sondern prüft die 'Geister', ob sie 'von Gott' sind. Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt gekommen. (...).

Wer Gott 'kennt', der hört auf uns. Diejenigen, die nicht 'von Gott' sind, hören nicht auf uns. Darin sehen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums". -- Man sieht die beiden Wege - den Weg der Gewissenhaften und den Weg der Skrupellosen - hier wiederkehren: der "Geist" (Lebenskraft) wirkt in den Unterschieden!

Diese Lebenskraft wirkt inspirierend: Die Inspirationen des "Bösen" unterscheiden sich von denen des "Gerechten", eben weil der "Geist" in ihnen verschieden ist.

Galat. 6:7/10 sagt es deutlich: "Täusche dich nicht! Mit Gott spottet man nicht! Denn was ihr sät, das werdet ihr auch ernten: wer in das 'Fleisch' (die arme Menschheit) sät, der wird Verderben davon ernten; wer in den 'Geist' (Gottes Lebenskraft) sät, der wird ewiges Leben davon ernten." -

Paulus formuliert die in Mt 7,13.14 erwähnte Weggabelung: "Geht durch die enge Pforte hinein (in das Reich Gottes). Denn breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele gehen ihn; eng aber ist die Pforte, und schmal ist der Weg, der zum Leben (Anm.: zum ewigen Leben) führt, und wenige finden ihn".

So spricht Jesus. -- Matthäus 19,16/30 kann zur Erklärung herangezogen werden: Ein junger Mann, reich, aber noch etwas aufgeschlossen, fragt: "Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?"

Daraufhin antwortete Jesus: "Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst".

Der Dekalog, offenbart während der Theophanie - "zu jener Zeit" - auf dem Berg Sinai (Exod. 20:1/21; -- 32:15/24 (Mose zerschlägt die Gesetzestafeln), 34:1vv. (Erneuerung des Sinai-Bundes)). Die Juden beteten "das goldene Kalb" an! Mit ihren Lippen verehrten sie Jahwe.

In der Tiefe ihres Herzens waren sie den Götzen gewidmet! Der alte Sündenfall mit seiner Erbschuld war tief, sehr tief! Die Steintafeln des Gesetzes Jahwes gingen nicht hinein.

Jesus baute also auf der Grundlage der Theophanie auf dem Berg Sinai weiter, aber er hatte ein neues Mittel: die Geistermission. Nach seiner Auferstehung wurde Jesus - wie Paulus es nennt - "pneuma zoopoion", lebendiger Geist. In der Tiefe des Herzens.

Zumindest für diejenigen, die sich dafür öffnen. Für diejenigen, die zum Glauben kommen. Für die, die "sehen", was Jesus im Anschluss an die alttestamentlichen Offenbarungen offenbart, nämlich dass das Ende der Zeit mehr denn je in Sicht ist.

"Seht: Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, dann werde ich zu ihm/ihr hineingehen, um mit ihm/ihr das Abendmahl zu halten - ich mit ihm/ihr und er/sie mit mir".

Die Tür der Seele liegt in der Tiefe der Seele! Dort hören wir ein Klopfen: der Menschensohn, den Daniel vorausgesagt hat, steht vor der Tür. Auch bei den Menschen unserer postmodernen Zeit...

30.03.1993

Inhalt

1. Die Heilung eines Blinden	1
1.-- Ein Wunderwerk des "Gesandten".	1
2.-- Eine Abschweifung	1
3 -- Das Wunderwerk	1
4.-- Die Nachbarn und Bekannten.	1
5. - Die Pharisäer	1
6.-- Die Juden.	2
7. -- Die Juden wiederum.	2
8. -- Das Urteil Jesu.	2
Erster Kommentar.	3
Zweite Bemerkung	3
Der Gesandte "um des Vaters willen".	3
Die "Botschaft" des Vaters	4
Der Wille des Vaters.	4
Das Gerichtsurteil.	4
Sehen / nicht sehen".	5
2. Die Macht des Menschensohns.	6
1. -- Daniel.	6
Apokalypse.	6
2.1. Macht.	6
2.2. -- Der Menschensohn.	6
2.3 -- Souverän.	7
2.4. -- Wunder.	7
3. -- Die königliche Menschheit.	7
4. -- Freundschaft - und - Zusammenarbeit - mit Gott.	8
5. -Gottgegebene Weisheit.	8
5.1.-- In den Tiefen der Seele.	8

5.2. Die innere Führung	8
5.3. -- Unaufhörliches Gebet.	9
3. "Ich stehe an der Tür und klopfe an.	10
1. -- Samuel: "Sprich, Herr. Dein Knecht hört zu.	10
2.1. -- "Wenn mich jemand liebt".	10
2.2. -- Das Wort Jesu, wie Johannes sagt.	11
2.3. -- Die Wunder als Zeichen der Stimme des Vaters. -	11
2.4. -- Lebendiges Wasser.	12
3. -- Jesus als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.	13
3.1. -- "ICH BIN".	13
3.2. -- "ICH BIN".	13
3.3. -- Jesus' Stimme.	14
3.4. -- Jesus, der Sohn Gottes. -	15
4. -- Geist.	16
4.1. -- Geist und "Fleisch". -	16
4.2. -- Heiliger Geist. -	17
4.3. -- Gott ist Geist. -	17
4.4. -- Der Beistand. -	17
5. -- Der Heilige Geist sagt, was er "hört". -	18
6. -- Der Widersacher. -	18
4. Der biblische Glaube an Macht oder "Dynamik".	19
1. -- Der Bissen Brot für den Verräter. --	19
2. -- Magie. -	20
3. -- Sowohl Gott als auch der/die Magier greifen in das Schicksal ein. -	21
3.1. -- "Der Gott und sein Wortführer". -	23
3.2. -- Die Prüfung der Kräfte. -	24
4. -- Die Lebenskraft: "ein außergewöhnlich schönes Mädchen". -	24
5. -- Lebenskraft : "das Fleisch des Kindes wurde warm".	26
6. -- Lebenskraft Gottes durch "den Mann Gottes". -	27
7. -- Paulus in Troas als Quelle der gottgegebenen Lebenskraft.	28
5. Die Auslegung der byzantinischen Liturgie	28
1. Das Bild des Schöpfers sehen. -	29
2. Der Mitternachtsgottesdienst. -	31
3. Die Kanone: Erste Ode und Theotokion. -	31
4. Und nun die Grundlage	33
5. Theotokion	34
6. Die zwei Reiche.	34
7. Zwei Herrlichkeiten.	36
8. Die wirtschaftliche Grundlage.	36
9. Jesus' Nachsicht.	40
6. Jesus als Hellseher.	43
1. -- Alttestamentliche Daten. -	43
1. Jesaia Isaias 21: 6f..	46
2. Hesekiel 2: 1f	44
3. Sacharja 2:1f.. -	44
4. Matthäus 4:1/11	45

2. Daten aus dem Neuen Testament	
1. Der Traum. -	45
2. Ein Stern. -	46
3. Ein schlechter Traum	46
4. Dämonen und dämonisierte Menschen. -	46
Lukas 4: 40/41.	48
Apostelgeschichte 16:16/18.	48
5. Der Heilige Geist. -	49
Anmerkung: "Prophetie in Aktion".	49
6. Das imaginäre Modell. -	50
7. Saül 'konsultiert' Gott. -	51
8. Gott befragen. -	53
3. -- Die Synoptiker.	54
a. -- Die tiefsten Gedanken.	54
b.1. -- Jesus durchschaut die Gedanken	54
b.2. -- Jesus ist "Seher"!	54
b.3. -- Jesus ist einfühlsam.	54
b.4. -- Jesus sagt voraus. -	56
4. -- S. Johannes. -	61
4.a. -- Jesus, das Licht der Menschen. -	61
4.b.1. -- "Bevor Philippus dich rief,..."	61
4.b.2. - "Jesus hatte kein Vertrauen zu ihnen".	61
4.b.3. -- "Du hattest fünf Männer".	61
4.b.4. -- "Jesus wusste". -	62
4.b.5. -- "Diese Krankheit verläuft nicht bis zum Tod".	62
4.b.6. -- "Jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgetrieben werden".	63
4.b.7. -- Drei Texte. -	65
4.b.8. -- Jesus sagt das Kommen des Geistes und sein Kommen voraus.	66
4.b.9. -- "Ich habe es euch gesagt."	66
4.b.10. -- "Ein wenig mehr und dann noch ein wenig mehr	66
4.b.11. -- "Jesus wusste bereits, was mit ihm geschehen würde." -	67
4.b.12. -- Jesus sieht das Martyrium des Petrus kommen.	67
5. -- Jesus als Vorbild - gegenwärtig. -	69
a. -- Franz Cumont,	69
b. -- Der Text des Johannes. -	69
c. -- Der Text des Petrus.	70
d. -- Die Gemeinschaft mit Gott. -	71
6. -- Wir haben Anteil an der klaren Erkenntnis Jesu. -	73
a. -- Apokalypse	73
b. -- Zwei Hauptformen der göttlichen Weisheitsmitteilung.	73
c. -- Die Weihe (Salbung). -	75
d. -- Das Moralgesetz (Dekalog). -	76
e. -- Die Unterscheidung der Geister.	77
Inhalt	78